

ABHANDLUNGEN FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

IM AUFTRAG DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON FLORIAN C. REITER
BAND LIII,2

SINGAPUR IN VORKOLONIALER ZEIT

SCHRIFTLICHE ÜBERLIEFERUNG UND
ARCHÄOLOGISCHE ZEUGNISSE –
EINE ZWISCHENBILANZ

VON
BRIGITTE BORELL



DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT

ERGON VERLAG WÜRZBURG
IN KOMMISSION
2001



Zs 61

SINGAPUR IN VORKOLONIALER ZEIT

ABHANDLUNGEN
FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

IM AUFTRAG DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON FLORIAN C. REITER

LIII,2

SINGAPUR IN VORKOLONIALER ZEIT

SCHRIFTLICHE ÜBERLIEFERUNG UND
ARCHÄOLOGISCHE ZEUGNISSE –
EINE ZWISCHENBILANZ

VON
BRIGITTE BORELL



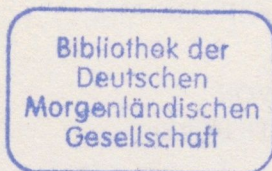
DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT

ERGON VERLAG WÜRZBURG

IN KOMMISSION

2001

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft



Zs 61

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich

© 2001 Deutsche Morgenländische Gesellschaft
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen
jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für Einspeicherungen in elektronische
Systeme.
Herstellung: Ergon Verlag

Ergon-Verlag, Dr. H.-J. Dietrich
Grombühlstr. 7, 97080 Würzburg

Printed in Germany
ISBN 3-933563-95-X

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
I „Raffles' Singapur“	9
II Die schriftliche Überlieferung zum Singapur des 14. Jahrhunderts...	18
III Der archäologische Befund.....	32
Appendix.....	54
Bibliographie.....	59
Abbildungsnachweis.....	72
Abbildungen	73
Karte	88

Vorwort

Mit der vorliegende Studie habe ich mich als Klassische Archäologin auf ein Feld begeben, das für mich zunächst Neuland war. Bisher hatte ich mich in meinen Publikationen ausschließlich im Gebiet des Mittelmeers und des Vorderen Orients bewegt. Aus familiären Gründen hielt ich mich von 1994 – 1997 in Singapur auf und nahm diese Chance wahr, mich mit der Archäologie und Frühgeschichte Südostasiens zu beschäftigen. Unerwartet für mich stellte ich dabei fest, daß das moderne Singapur als Stadt eine Vorläuferin aus 'mittelalterlicher' Zeit besitzt, die in der malaiischen historischen Tradition eine besondere Rolle spielt und deren Reste als archäologische Zeugnisse noch unter der heutigen Stadt zu finden sind. Ein besonders glücklicher Umstand war es, daß gleich zu Anfang meines Aufenthalts eine Ausgrabung im Stadtgebiet stattfand. Dem Ausgrabungsleiter John Miksic habe ich es zu verdanken, daß mir die Teilnahme daran ermöglicht wurde.

So kam es im Lauf der Zeit zu einer intensiven Beschäftigung mit dem alten Singapur, deren Resultat diese Studie ist. Besonders fasziniert hat mich dabei die Vielfalt der schriftlichen Quellen, zu nennen sind hier vor allem die malaiischen, chinesischen und portugiesischen, die zum Teil Unterschiedliches und sogar Widersprüchliches überliefern. Nicht ohne Reiz für einen Klassischen Archäologen war es zum Beispiel zu erfahren, daß in der späteren Überlieferung die Abstammung der alten Könige Singapurs auf Alexander den Großen zurückgeführt wird.

Der Abschnitt zur Archäologie beschränkt sich im wesentlichen auf eine Zusammenfassung der Befunde aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert sowie der sporadischen Grabungen seit den 80er Jahren, die publiziert sind. Den Ergebnissen der neuesten Ausgrabungen, deren Auswertung noch nicht abgeschlossen ist, soll hier nicht vorgegriffen werden.

Vermutlich hatte das alte Singapur in Wirklichkeit nicht eine so große Bedeutung, wie die spätere malaiische Tradition ihm zuweisen will. Auch hatte sich Singapur während seiner kurzen Blütezeit sicherlich nicht zu einer Hafenstadt solchen Ranges entwickelt, zu der später Malakka heranwuchs. Die Funde bezeugen jedoch deutlich einen Handelsplatz mit kosmopolitischem Charakter und reger Teilhabe am maritimen Seehandel der Straße von Malakka. Über Jahrhunderte hinweg war diese Meerenge die Arterie des Fernhandels, die Indien und China auf dem Seeweg miteinander verbindet und einen Zugang zum insularen Südostasien mit den Gewürzinseln und ihren in Osten und Westen gleichermaßen begehrten Produkten erschließt. Die prosperierende Entwicklung Singapurs war Folge auch seiner günstigen Lage am südlichen Ausgang der Straße von Malakka. Bis heute profitiert auch das moderne Singapur von diesem handelsstrategisch günstigen Standort.

Es freut mich besonders, daß diese Studie, die in Art einer Zwischenbilanz das verstreut und manchmal eher entlegen publizierte Material zusammenfaßt, in der vorliegenden Reihe erscheinen und dadurch in einem größeren Kreis nahestehender Disziplinen Interesse wecken kann. Bedingt durch die unterschiedlichen Schreibungen von Eigennamen, die in der Literatur angetroffen werden, mögen sich gelegentlich Inkonssequenzen eingeschlichen haben, für die ich um Nachsicht bitte.

Mein besonderer Dank geht an John Miksic, der mir den Zugang zu dem archäologischen Material eröffnet hat. Des weiteren danke ich für Unterstützung, Photos und Abbildungserlaubnis dem Singapore History Museum und der British Library, London. Für die Aufnahme in diese Reihe der Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes danke ich T. Nagel, F. Reiter sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Das Manuskript wurde im Februar 1999 abgeschlossen.

Bonn, im Mai 2000
Brigitte Borell

I „Raffles' Singapur“

Der 6. Februar 1819 gilt als Gründungstag des modernen Singapur. An diesem Tag unterzeichneten Sir Thomas Stamford Raffles als Agent für die East India Company, der Temenggong¹ von Johor und Singapur, Abdul Rahman, und der *ad hoc* proklamierte Sultan von Johor, Hussein Mohammed Shah, den Vertrag, der die Gründung einer britischen Handelsfaktorei regelte.

Zum genaueren Verständnis dieses Vorgangs seien hier die Hintergründe und vorausgegangenen Ereignisse nachgezeichnet. Dabei sollen vor allem die einheimischen Verhältnisse deutlicher hervortreten, die häufig in den Schilderungen des Wettlaufs der europäischen Kolonialmächte eher im Hintergrund bleiben.

Der Temenggong Abdul Rahman, der 1806 in Erbfolge in sein Amt eingesetzt worden war, ist zu diesem Zeitpunkt als der eigentliche Herrscher von Johor und Singapur sowie eines Teils der Riau-Inseln (die Insel Bulang scheint sein Familienstützpunkt gewesen zu sein) anzusehen. Das einst mächtige Sultanat von Johor – der Nachfolgestaat des Sultanats von Malakka –, das Johor und Pahang auf der Malaiischen Halbinsel sowie den Riau-Lingga-Archipel umfaßte, war bereits stark geschwächt, als es nach 1811 zudem noch in eine Nachfolgekrise geriet². Unter anderem hatte sich der Machtkampf zweier Gruppierungen innerhalb des Reiches zugespitzt, nämlich der zwischen den Malaien und den Buginesen³. Regiert wurde es *de facto* von den Buginesen, die fast ein Jahrhundert lang, seit dem frühen 18. Jh., in einer ununterbrochenen Reihe das Amt des Yam Tuan Muda, eine Art Vizekönig und Stellvertreter des Sultans, besetzten.

1811 starb Sultan Mahmud von Johor. Er hinterließ zwei Söhne aus Ehen mit Frauen, die nicht der königlichen Linie angehörten: den älteren Hussein und den jüngeren Sohn Abdul Rahman. Sultan Mahmud hatte es versäumt –

¹ Temenggong ist der Titel eines der beiden hochrangigen Minister des Sultans. In der üblichen Rangfolge kam nach dem Sultan der Bendahara, eine Art Premierminister, dann der Temenggong und schließlich der Laksamana, der Admiral. In der klassischen Definition des 15. Jhs. im Sultanat von Malakka war der Temenggong eine Art Kriegs- und Justizminister. Er trug die Verantwortung für die Verteidigung und die Polizei. Er war die erste Instanz in der Jurisdiktion, die sich auch auf Ausländer erstreckte. Große Bedeutung hatte der Temenggong für den Handel (und umgekehrt), denn er erhielt alle Import- und Exportzölle. Da auch alle Zeremonien und offiziellen Empfänge am Hof in seine Zuständigkeit fielen, dürften ausländische Kaufleute auch nur über ihn eine Audienz bei Hofe erreicht haben. TROCKI 1979, 5–7.

² WINSTEDT 1932, 71–85. – WAKE 1975, 48–52. – TROCKI 1979, 36–39. – Wichtige Quellen zu dieser Phase in der Geschichte des Sultanats von Johor sind BEGBIE (1834) 1967, 71–84, und *Tuhfat al-Nafis*; vgl. ANDAYA 1975.

³ Die Buginesen waren seit dem späten 17./frühen 18. Jh. vom südlichen Celebes (Sulawesi) in den Malaiischen Archipel und besonders in die Malaiische Halbinsel eingeströmt. Seit 1722 hatte in ununterbrochener Folge ein Buginese den Titel des Yam Tuan Muda inne, und die Buginesen waren zu einem nicht zu unterschätzenden Machtfaktor im Königreich von Johor geworden. WAKE 1975, 49–52. – TROCKI 1979, 9–17. 28–9, 35–9. – METZGER 1994, 41. 47. – Zu den Buginesen s. auch ANDAYA 1975, 116. 228–231. 321–323. – LINETON 1975, 173–201.

oder sogar vermieden –, seine Nachfolge verbindlich zu regeln⁴. Als Hussein in Pahang weilte, um dort die von seinem Vater gewünschte Ehe mit der Schwester des Bendahara von Pahang einzugehen, starb Sultan Mahmud unerwartet im Januar 1811⁵. Die Abwesenheit Husseins ausnutzend proklamierte Raja Jaafar, der seit 1805 das Amt des Yam Tuan Muda innehatte, den jüngeren Sohn Abdul Rahman als Sultan. Eine vollgültige Inthronisierung nach malaiischem Recht war dies nicht, zumal auch die Insignien von der königlichen Witwe Sultan Mahmuds, Raja Hamidah, genannt Tengku Puteri, zurückgehalten wurden.

Mit dem Ende der Napoleonischen Kriege 1815 endete die britische Besetzung der holländischen Territorien. Am 21. September 1818 wurde Malakka von den Briten – Major William Farquhar war seit 1803 britischer Resident in Malakka – wieder den Holländern zurückgegeben, mit J.S. Timmermann Thyssen als holländischem Resident. Ende September traf der holländische Konteradmiral J.C. Wolterbeek von Malakka in Riau auf der Insel Bintan⁶ ein und begann mit Raja Jaafar, dem eigentlichen Machthaber, Verhandlungen über ein Abkommen zur Rückgabe der ehemaligen Niederlassung der Vereenigte Oostindische Compagnie (VOC), das schließlich am 26. September unterzeichnet wurde. Am 30. November trafen in Riau der holländische Resident C.P.J. Elout und eine holländische Garnison ein. Sultan Abdul Rahman wurde von den Holländern als legitimer Herrscher anerkannt.

Sowohl Raffles als auch Farquhar hatten schon vor der Rückgabe Malakkas an die Holländer nach einem Platz für eine britische Niederlassung als Ersatz für Malakka gesucht, die idealerweise am südlichen Ende der Straße von Malakka oder im Riau-Archipel liegen sollte.

Im August 1818 hatte Major William Farquhar, damals noch britischer Resident in Malakka, zunächst erfolgreich mit Sultan Abdul Rahman bzw. Raja Jaafar um Zugeständnisse im Handelsverkehr verhandelt und am 19. August

⁴ Dazu ausführlich WAKE 1975, 50–52. KOBKUA SUWANNATHAT-PIAN 1993, 3–4, 6–7, 10. – Festzuhalten bleibt, daß die Primogenitur Husseins nach malaiischem Verständnis dabei keine Bedeutung hatte. Erst später wurde von britischer Seite Hussein als der ältere und deshalb rechtmäßige Thronfolger ausgegeben. Generell ist es schwierig, zu einer Entscheidung über die Glaubwürdigkeit der vorgebrachten Ansprüche der beiden Thronprätenden zu kommen. Alle vorliegenden Aufzeichnungen dazu wurden erst etliche Zeit später aufgeschrieben und können nicht als unparteiisch eingestuft werden. Beide beanspruchten für sich, noch von Mahmud selbst zum Nachfolger ausersehen worden zu sein. Bezeichnenderweise fand in beiden Fällen die angebliche Designierung erst kurz vor Mahmuds Lebensende statt: im Falle Husseins anlässlich seiner Abreise nach Pahang, und im Falle Abduls drei Tage vor Mahmuds Tod.

⁵ Sultan Mahmud starb in seiner Residenz in Daik auf Lingga. Im *Tuhfat al-Nafis*, Folio 301 ist als Sterbedatum der 18. Zulhijjah 1225 A.H. angegeben, das ist umgerechnet der 14. Januar 1811 (a.O. 384 Anm. 4 zu Folio 301). Ältere Publikationen geben das Jahr 1812, s. WINSTEDT 1932, 73 (12. Januar 1812).

⁶ Die Residenzen des Sultanats von Johor im 17. und 18. Jh. lagen in Riau auf der Insel Bintan, in der Umgebung der heutigen Stadt Tanjung Pinang. Zu den historischen Stätten auf Penyengat, der Tanjung Pinang vorgelagerten Insel, wo Engku Puteri residierte, MATHESON 1989.

die Unterzeichnung eines Abkommens erreicht. Auch hatte sich Raja Jaafar gegenüber Farquhar offenbar einverstanden gezeigt mit der Einrichtung eines britischen Stützpunktes auf den Karimun-Inseln⁷. Die folgenden Vereinbarungen mit den Holländern führten jedoch zu einer Annullierung des erreichten Abkommens. Im *Tuhfat al-Nafis*, einem einheimischen Geschichtswerk des 19. Jhs., verfaßt vom Neffen des Raja Jaafar, wird berichtet, daß Farquhar daraufhin nochmals nach Riau zurückkehrte, um Raja Jaafar zur Rede zu stellen, und Kontakt mit Tengku Hussein und dem Temenggong Abdul Rahman aufnahm und dabei möglicherweise auch bereits weitere Absprachen traf⁸.

Dies stand nicht wirklich in Einklang mit der offiziellen Politik Londons, die eine Konfrontation mit Holland zu vermeiden suchte. Vorschläge von Agenten der East India Company (EIC), wie u.a. Raffles, angesichts der bevorstehenden Rückgabe der besetzten Häfen an die Holländer schnellstmöglich für Ersatz zu sorgen zur Sicherung des britischen Indien-China-Handels, fanden in London nur wenig geneigtes Gehör. Erst im November 1818 hatte Raffles bei Lord Hastings, dem britischen Generalgouverneur in Kalkutta die erhoffte Unterstützung von offizieller Seite gefunden, südlich von Penang ein neues britisches Handelszentrum als Ersatz für Malakka zu gründen. Zwar wurde diese drei Wochen später wieder zurückgenommen und eine entsprechende Anordnung Raffles nachgesandt, die er jedoch aufgrund einer Reihe von Umständen nicht mehr vor der Landung in Singapur erhielt.

Am 31. Dezember erreichte Raffles Penang, wo er mit Farquhar zusammentraf, dessen intime Kenntnis der Verhältnisse am Hof von Riau für die bevorstehende Mission von großem Nutzen waren. Farquhar favorisierte als Platz für den geplanten britischen Stützpunkt wegen ihrer bevorzugten strategischen Lage eine der Karimun-Inseln, die ebenfalls zum Herrschaftsgebiet des Temenggong Abdul Rahman gehörten⁹, erwog offenbar aber auch Singapur¹⁰. Verabredungsgemäß traf Raffles mit zwei Schiffen Ende Januar bei den Karimun-Inseln ein, wo er von den beiden Vermessungsschiffen *Discovery* und *Investigator* sowie von Farquhar mit drei weiteren Schiffen erwartet wurde. Die Karimun-Inseln hatten sich als nicht vollauf befriedigend für

⁷ WAKE 1975, 52 mit Anm.20 (zu Brief Farquhars an den Yam Tuan Muda vom 15. Oktober 1818), 55.

⁸ *Tuhfat al-Nafis*, Folio 307–317, bes. 313–314. – Hinweise auf eine zweite Abwesenheit Farquhars und Absprachen mit Tengku Long (= Hussein) finden sich – wenn auch ziemlich verworren – bei ABDULLAH 1970, 136; 138 mit Anm. 5.6; 140, vgl. auch S.12; 65 Anm. 1 (HILL). – WINSTEDT 1932, 79–80. – WAKE 1975, 56–57 mit Anm. 44. – TROCKI 1979, 37–8.

⁹ TROCKI 1979, 55.57.

¹⁰ s. Brief von C.P.J. Elout (junior) vom 25. August 1818 an den holländischen Generalgouverneur Baron G. van der Capellen, WURTBURG (1954) 1990, 451; WAKE 1975, 55 Anm. 34. Zu den Überlegungen und Surveys in der zweiten Januarhälfte 1819, die schließlich zur Entscheidung für Singapur führten WURTBURG (1954) 1990, 478–484; WAKE 1975, 55 Anm.38; 55 Anm. 39.

die beabsichtigte Niederlassung erwiesen, und man beschloß, am nächsten Tag weiter Richtung Singapur zu segeln, wo Captain D. Ross, der Chef-Hydrograph, nordöstlich von St. John's Island einen vorteilhaften Platz für einen Hafen gesehen hatte.

Als Raffles und Farquhar am 28. Januar 1819 vor dem eventuellen zukünftigen Hafen ankerten, kam eine Abordnung der Einheimischen an Bord, von denen Raffles zweierlei wichtige Informationen erhielt. Einmal, daß der Temenggong von Johor sich auf der Insel Singapur aufhielt, und zum anderen, daß die Holländer bislang kein Interesse an der Insel gezeigt hatten. Am folgenden Tag ging Raffles in Singapur an Land und handelte mit dem Temenggong Abdul Rahman, der im Thronfolgestreit auf der Seite Husseins stand, einen vorläufigen Vertrag aus zur Gründung einer Handelsfaktorei auf der Insel. Der Temenggong sah in der Einrichtung eines Entrepot auf Singapur und einer Verbindung mit einer anderen europäischen Macht Vorteile für sich, legte aber Wert darauf, seine Position innerhalb der Hierarchie des malaisischen Reiches abzusichern, und zwar unter Mitwirkung des von ihm unterstützten Thronanwärters Hussein. Während Farquhar nach Riau segelte, um das Einverständnis Raja Jaafars einzuholen – dies wurde ihm von Raja Jaafar im Beisein der Holländer zunächst offiziell verweigert, ihm anschließend in einer Privataudienz gewährt¹¹ –, schickte der Temenggong gleichzeitig seine Boten aus, um Tengku Long (= Hussein), von Riau nach Singapur zu holen. Er traf dort am 1. Februar 1819 ein und wurde von den Engländern als legitimer Sultan von Johor anerkannt. Am 6. Februar wurde dann in einer feierlichen Zeremonie der Vertrag unterzeichnet, welcher der East India Company die Erlaubnis gab, auf Singapur eine Handelsfaktorei einzurichten gegen jährliche Zahlungen von 3000 Spanischen Dollars an den Temenggong und von 5000 an den Sultan¹². Dies war zunächst nicht viel anderes als die Einrichtung

¹¹ So berichtete Captain Maxfield, der auf der *Nearchus* Farquhar nach Riau begleitet hatte, an Captain Crawford von der *Investigator*, der dies in seinem Tagebuch niederschrieb, WURTZBURG (1954) 1990, 489–490. Auszüge daraus wurden im März 1938 von Cmdr. C.R. Wylie (Kirribilli, Adelaide) für C.E. Wurtzburg angefertigt; das Tagebuch befand sich damals im Besitz von Mrs. Wylie, vgl. GIBSON-HILL 1955a, 192 Anm. 3 (107 Anm. 3). C.A. GIBSON-HILL, *The Master Attendants at Singapore*, 1819–67, JMBRAS 33,1 (1960) 7 Anm. 26, kritisch zu dieser Fassung und den Auszügen aus Crawfords Tagebuch, die 1937 von FLINDERS BARR in *The Straits Times* publiziert wurden (fünf Folgen jeweils montags vom 4. Oktober bis zum 1. November 1937). Für die Beschaffung einer Kopie von letzteren danke ich G. Brunner.

¹² Die schließliche Etablierung der britischen Kolonie vollzog sich in mehreren Stufen. Der Vertrag vom 6. Februar 1819 gab der East India Company (EIC) lediglich die Erlaubnis, eine Handelsfaktorei in Singapur oder einem anderen Teil des Territoriums des Sultans zu errichten. Im Folgeabkommen vom 26. Juni 1819 wurden die Grenzen der britischen Siedlung in Singapur festgelegt, die rechtlich unter der Kontrolle des britischen Resident stand. Bei seinem letzten Besuch Singapurs handelte Raffles im Vertrag vom 7. Juni 1823 sehr viel weitergehende Zugeständnisse aus. Hier wurden jetzt nicht mehr der Rechtsraum der britischen Siedlung ausgegrenzt gegenüber der Oberhoheit des Sultans und des Temenggongs, vielmehr wurden die

eines Entrepots mit Konzessionen an ausländische Kaufleute, wozu die malaiische Geschichte genügend Parallelen bot. Darüberhinaus war es für den Temenggong und Hussein eine Chance, mit Rückendeckung durch die Briten ihre Stellung im Thronfolgestreit zu stärken. Offenbar hatten sie Raffles bereits konkrete Vorschläge für ein Vorgehen in Riau gemacht¹³. Da sich die Briten angesichts einer weiteren Konfrontation mit den Holländern zurückhielten, schlugen auch der Temenggong und Hussein gegenüber Riau einen vorsichtigen Kurs ein. So haben sowohl der Temenggong als auch Hussein in Briefen nach Riau, in denen sie von den Ereignissen des 6. Februar berichten, Sultan Abdul Rahman als übergeordneten Sultan (Yang di-Pertuan Besar) anerkannt, Hussein nennt sich selbst Sultan von Singapur (Yang di-Pertuan Singapura)¹⁴. Erst der Londoner Vertrag vom 17. März 1824 zwischen den Kolonialmächten, der die Verteilung der britischen und holländischen Besitzungen in der Straße von Malakka festschrieb, führte zur Aufteilung des alten Sultanats von Johor und schließlich zu den heute gültigen Staatsgrenzen.

Daß die malaiische Welt die Ereignisse aus einem anderen Winkel sah, geht aus verschiedenen Bemerkungen von britischer Seite aus den 30er und 40er Jahren des 19. Jhs. hervor. Sultan Hussein wurde nicht in der von den Briten erhofften Weise als Sultan von Johor anerkannt. Vielmehr wurden Abdul Rahman und in der Folge sein Sohn als legitime Nachfolger Sultan Mahmuds akzeptiert, jetzt als Sultan von Lingga bezeichnet. So äußerte sich J.R. Logan im Jahr 1848: „It is singular what little effect the successive European conquests and dominions in Johore have had in breaking up the unity of the Malay kingdom. In 1511 the Portuguese occupied Malacca and it has remained under Europeans ever since. In 1819 the Johore Archipelago was politically separated from the mainland, and this disjunction was rendered permanent by the treaty between England and Holland yet the Malays of

Bereiche des Sultans – Kampong Glam – und des Temenggongs – Telok Blangah, wohin er mit seiner Gefolgschaft umgesiedelt wurde – ausgegrenzt, während das ganze übrige Singapur unter die Verfügungsgewalt britischer Autorität kam. Diese Entwicklung fand ihren Abschluß im Vertrag vom 2. August 1824, in dem Singapur und die angrenzenden Inseln sowie die Gewässer innerhalb der Zehnmeilenzone in voller Souveränität an die EIC abgetreten wurden und damit in britischen Besitz übergingen. Nach Auflösung der EIC 1858 wurde ihre Verwaltung vom India Office übernommen, bis dann 1867 der Transfer zum Colonial Office erfolgte und Singapur Kronkolonie wurde (1. April 1867). – WAKE 1975, 60–70. – TROCKI 1979, 47–48, 54–55. Vertragstexte bei BUCKLEY 1902, 36 (30. Januar 1819). 38–40 (6. Februar 1819). 58–59 (25. Juni 1819). 106–107 (7. Juni 1823). 168–170 (2. August 1824).

¹³ Einer Bemerkung im Tagebuch von Captain Crawford, unter dem 6. Februar 1819, läßt sich entnehmen, daß Hussein – und mit ihm wohl auch der Temenggong – durchaus weitergehende Pläne hatten, wenn sie mit Hilfe der Briten die Holländer in Riau vernichten wollten, WURTZBURG (1954) 1990, 492 und mit etwas abweichendem Wortlaut, *The Straits Times* 25. Oktober 1937, S.10: „...the wicked and dastardly proposal he (Hussein) made a few days before to Sir Stamford for the annihilation of the Dutch at Rhio, ...“

¹⁴ WAKE 1975, 59.

continental Johore, and even their de facto rulers, the Bindahara of Pinang and the Tamungong of Singapore, consider the sovereign of the Archipelago, the Sultan of Linga, as the *Iam Tuan* of Johore“¹⁵. Hier wird auch der tatsächliche Besitz der Insignien eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben. Denn 1822 hatten die Holländer mit Gewalt die Herausgabe der Insignien¹⁶ erzwungen, die sie dann offiziell an Abdul Rahman übergaben.

Keinem der beiden von den Holländern bzw. den Briten unterstützten Sultane gelang es allerdings, noch einmal politische Macht zu erlangen. Sultan Hussein von Johor verlor durch verschiedene Ereignisse in den folgenden Jahren so stark an Ansehen, daß er 1834 nach Malakka floh, wo er 1835 starb. Seinem Sohn Ali wurde nach langem Zögern 1855 von den Briten der Titel eines Sultans von Muar verliehen unter gleichzeitigem Verzicht auf seine Ansprüche auf Johor¹⁷.

Dagegen verstanden es die Nachfolger des Temenggong Abdul Rahman von Johor und Singapur¹⁸ ihre Macht klug zu erweitern, und begründeten das moderne Königreich Johor. Der Enkel des Temenggong Abdul Rahman wurde 1885 von den Engländern als Sultan Abu Bakar von Johor anerkannt; Sultan Abu Bakar ist der Urgroßvater des gegenwärtigen Sultans Iskandar von Johor.

Temenggong Ibrahim, der Sohn und Nachfolger Temenggong Abdul Rahmans, war der erste Herrscher, der daran ging, Johor landwirtschaftlich zu erschließen, indem er von chinesischen Arbeitskräften Gambir- und Pfefferpflanzungen anlegen ließ. Die Erschließung Johors am Südende der malaiischen Halbinsel, von Dschungel bedeckt, unzugänglich, die Küsten von Mangrovensümpfen gesäumt, erfolgte von den Wasserstraßen aus. Der Hafen Singapur als Umschlagplatz für die erwirtschafteten Güter war dabei unab-

¹⁵ LOGAN 1848, 513 Anm.; ders. auch JIA 3 (1849) 50 Anm.*. Vgl. auch WOLTERS 1970, 179; MILNER 1979, 148–149; MILNER 1982, 67–68. Aufschlußreich ist auch eine Äußerung von Gouverneur K. Murchison nach dem Tod Husseins 1835, MILLS 1966, 182: „The late Sultan was never recognised by the Malay States as Sultan of Johore, and enjoyed neither revenue nor political sway in that country. He was pronounced Sultan by the British; but it was for a particular object, and no reason now exists for the recognition of a mere titular prince.“ Vgl. auch KOBKUA SUWANNATHAT-PIAN 1993, 7 Anm. 17.

¹⁶ BRUIJN KOPS 1853, 349–350, verdanken wir eine Schilderung des Hofzeremoniells des Sultans von Lingga mit einer Beschreibung der Insignien. Er nennt als die vier wichtigsten: Prunklanze, Schwert, Kris und Kette; von den weniger bedeutsamen erwähnt er Sirih-Blatthalter und Spucknapf. Vgl. dazu auch EGGEBRECHT 1995, Kat. Nr. 175 (Ritualfächer des Sultans von Lingga aus dem 19. Jh.).

¹⁷ Die Nachkommen der Familie des Sultan Hussein bewohnten bis vor kurzem das ihm 1823 (s. Anm. 12) von den Briten zugewiesene Gelände seiner Istana im Kampong Glam in Singapur (heute: Sultan Gate). Sultan Abdul Rahman von Lingga starb 1830, sein Enkel, Sultan Mahmud IV, wurde 1857 von den Holländern entthront; der letzte Sultan von Lingga, Abdul Rahman Muazzam Shah, wurde 1911 von den Holländern abgesetzt. Weitere Informationen zu den Hintergründen finden sich bei MILNER 1980, 122–155; MILNER 1982, 53–71.

¹⁸ Der Temenggong Abdul Rahman war ebenso wie Sultan Hussein ein Urenkel des Sultans Abdul Jalil von Johor (1699–1718).

dingbare Voraussetzung. Diese allmähliche Errichtung eines landorientierten Territorialstaates – seit 1866 mit der Hauptstadt Johor Bahru (= Neu Johor) – bedeutete einen grundsätzlichen Wechsel von der bisherigen seeorientierten Herrschaft. Das alte Königtum von Johor mit seinen im 16. bis 19. Jh. häufig wechselnden Hauptstädten bzw. jeweiligen Residenzen des Sultans – entweder am Johor River oder im Riau-Archipel¹⁹ – war im wesentlichen ein maritimes Imperium. Darin folgte es dem Muster früherer malaiischer Reiche, die Thalassokratien mit einem 'urbanen' Umschlaghafen im Mittelpunkt waren.

Auch die Domäne des Temenggong von Johor, welche die Küsten Johors, die Karimun Inseln, Singapur und einen Teil des Riau Archipels umfaßte, ist im territorialen Sinn nur insofern zu verstehen, daß sie die Herrschaft über die dort lebenden Seenomaden, die Orang Laut ('Menschen des Meeres')²⁰, bedeutete und die Kontrolle eines Abschnitts der internationalen Handelsroute, die durch die Straße von Malakka und den Riau-Archipel führte. Die politische Macht des Temenggong basierte auf der Gefolgschaft der Orang Laut. Diese waren ihm zu Gefolgschaft und gewissen traditionellen Diensten verpflichtet. Auch hierin wirkt in abgeschwächter Form ein Muster nach, wie es für die früheren Epochen aus verschiedenen Quellen erschlossen wurde. Trocki schätzt die maritime Gefolgschaft, über die Temenggong Rahman im frühen 19. Jh. gebot, auf ca. 10 000²¹.

Ein Hinweis auf ein Fortleben der traditionellen Bedeutung der Orang Laut im Königreich Johor läßt sich dem Bericht des Wa Hakim entnehmen, einem Orang Laut aus dem Stamm der Kelumang. Er gab später – selbst bereits in hohem Alter – eine Schilderung der Ereignisse von 1819, die er als etwa Fünfzehnjähriger miterlebte²². Er berichtet, daß Batin Sapi, ein Anführer der Orang Laut, vom Temenggong ausgeschiedt wurde, um den Thronfolger Hussein zu seiner Inthronisation als Sultan nach Singapur zu holen. Die Orang Laut waren ein nicht zu unterschätzendes Element im alten Königreich von Johor, im 17.

¹⁹ WINSTEDT 1932, 12–85. Zu den wechselnden Residenzen der Sultane von Johor: GIBSON-HILL 1955b, 155–167, bes. 165. – TROCKI 1979, 1 Anm. 1; 2 Anm. 4.

²⁰ Orang Laut ist hier sehr allgemein verwendet als Bezeichnung der „Wassermenschen“, HEINE-GELDERN 1980, 20–22. 109–113; SOPHER 1956, 47–54; 89; KÄHLER 1960, 21–24; TAUCHMANN 1992 zu rezenten Studien des Instituts für Völkerkunde der Universität Köln mit Schwerpunkt im Riau-Lingga-Archipel. Jetzt auch CHOU und DERKS 1997, bes. LENHART 1997.

²¹ TROCKI 1979, XV, 44. – Zur Rolle der Orang Laut im Königreich von Johor, s. ANDAYA 1975, 44–52. 73. – LAPIAN 1979, bes. 219–222. – Vgl. auch LENHART 1995, 247–248 und 253 zur Studie von Abu Bakar Hamzah zur Rolle der Bajau-Seenomaden des östlichen Borneo im Sultanat von Brunei im 16. Jh. – In den europäischen Quellen des frühen 19. Jhs. werden die Aktivitäten der Orang Laut als Piraterie klassifiziert, ja in einer Quelle wird die gesamte malaiische politische Aktivität mit Piraterie gleichgesetzt. Zum Piratenproblem: TROCKI 1979, XVI–XVIII; 44–72; 64: „The previous discussion of the history of the Johor empire and early Singapore was intended to show that the difference between piracy and political activity, as far as Malays were concerned, was largely one of legitimacy.“ LUMMER 1992, bes. 138.

²² HAUGHTON 1882, 285–6 (Wa Hakim).

und 18. Jh. war der Batin der Orang Laut von Singapur ein wichtiger Mann und führte den Titel Raja Negara. Auch für die Rolle der Orang Laut, dem Herrscher einen Ort für seine neue Residenz zu suchen und ihn dann dorthin zu geleiten, bietet die frühere malaiische Geschichte interessante Parallelen und die Aussendung des Batin Sapi im Jahre 1819 kann in dieser Tradition gesehen werden.²³

Zum Zeitpunkt der Landung der Briten im Januar 1819 war die Insel Singapur nahezu gänzlich von Dschungel bedeckt, an der Küste mit wenigen Ausnahmen von Mangrovensümpfen gesäumt. Aus der Entfernung von See her gesehen, bot sie keine markante Erhebung, sondern den Anblick einer bewaldeten welligen Hügellandschaft. Die Insel war aber damals keineswegs völlig menschenleer. Den Hauptteil der Bevölkerung machten die Orang Laut aus, die Seenomaden, die als die einheimische Bevölkerung des Riau-Archipels südlich Singapurs angesehen werden.

Die europäischen Berichte seit dem frühen 16. Jh. bezeugen die Anwesenheit von Orang Laut, den „Celates“ der portugiesischen Quellen, in den Gewässern südlich Singapurs; Quellen des 17. Jhs. beschreiben Begegnungen mit den Orang Laut in der alten Straße von Singapur, die mitunter nicht ungefährlich sein konnten²⁴. In den Berichten des 19. Jhs. hören wir von verschiedenen benannten Gruppen von Orang Laut in und um Singapur. Im Osten in den Mangrovensümpfen im Mündungsgebiet des Kallang River lebten „seit undenklichen Zeiten“ die Orang Biduanda Kallang. Sie wurden nach 1819 vom Temenggong umgesiedelt in das Ästuar des Pulai River in Johor²⁵. Im Norden, in den Ästuaren an der Straße von Johor lebten die Orang Seletar, die Mündung des Seletar River bezeichnete etwa den Mittelpunkt ihres Aktionsradius im Jahr 1848²⁶. Bei Ankunft der Engländer 1819 lebten Orang Laut in Booten im Singapore River. Sie waren erst zu Beginn des 19. Jhs. als Gefolgschaft des

²³ ANDAYA 1975, 44–52, 256 mit Anm. 18, 281, 288. KWA 1985, 123 Anm. 1; KWA 1989a, 9–10. Vgl. auch ROUFFAER 1921, 402–403. Nach dem Angriff der Portugiesen 1526 auf die Residenz Sultan Mahmuds in Kopak auf Bintan und dessen Flucht sind es die Orang Laut, die gerufen werden, den Sultan zu holen und ihm einen Platz für eine neue Residenz finden, vgl. *Sejarah Melayu*, BROWN 1970, 186. Ähnliches hatte sich bereits mehr als hundert Jahre früher abgespielt bei der Flucht Parameswaras aus Singapur (s. u.), der nach Norden geflohen war, zunächst nach Muar, von wo ihn dann die Orang Laut nach Malakka holten, um dort eine neue Hauptstadt zu gründen.

²⁴ GIBSON-HILL 1956, 12 mit Anm. 3; 18 mit Anm. 14; 19; 22–24; 60–69; 74 mit Anm. 144; 77–81. – MIKSIC 1985, 14. – KWA 1985, 121–123. – Zur Bedeutung der portugiesischen Bezeichnung *Celates* (entstanden aus malaiisch *Orang Selat*, 'Menschen der Seestraße') und ihrer Gleichsetzung mit den Orang Laut s. SIPHER 1965, 326, 335 ('straits people'). – Vgl. auch Crawfurds Bemerkungen und Beobachtungen von 1822: CRAWFURD (1828) 1967, 43 f. 52–55.

²⁵ Die Orang Biduanda Kallang wurden nach der Gründung der britischen Siedlung vom Temenggong umgesiedelt und lebten dann im Pulai River in Johor, LOGAN 1847, 299–302; SKEAT und BLADGEN 1906, I 88. – SKEAT und RIDLEY 1900, 247–50. – SIPHER 1965, 107–08. – TROCKI 1970, 79.

²⁶ Zu den Orang Seletar, die als Piraten berüchtigt waren, s. LOGAN 1847, 302–304; THOMSON 1847, 341*–352*; SKEAT und BLADGEN 1906, I 88.

Temenggong nach Singapur gekommen²⁷, ebenso wie die Malaier in der kleinen Siedlung, genannt Kampong Temenggong, am nördlichen Ufer des Singapore River, nach Wa Hakim bestehend aus weniger als 100 kleineren Häusern und Hütten, das einzige größere Haus war das des Temenggong. Weiter östlich gab es einige Hütten von Orang Laut des Stammes Gelam. Beide Siedlungen sind in der von Captain D. Ross zwischen dem 29. Januar und 6. Februar 1819 erstellten Karte eingetragen (Abb. 1)²⁸. Außerdem hatten – auf Veranlassung des Temenggong – einige Chinesen im Innern der Insel Gambirpflanzungen angelegt²⁹. Schätzungen für die damalige Bevölkerung Singapurs sind nur sehr schwer zu geben, im nachhinein gegebene Schätzungen nennen vermutlich die Zahl 1000³⁰.

²⁷ Sie waren dem Temenggong zu regelmäßigen Dienstleistungen verpflichtet („service as boatmen for the temenggong; they also supplied him with fish“), ABDULLAH 1970, 144–45; EVANS 1927, 43. – Die Angaben über den Zeitpunkt, zu dem der Temenggong Abdul Rahman nach Singapur kam, sind sehr unterschiedlich, seiner eigenen Äußerung zufolge soll er im Jahre 1811 – wohl nach dem Tod Mahmunds und der Inthronisierung Abdul Rahmans – zusammen mit 150 Malaier nach Singapur gekommen sein, die er am nördlichen Ufer des Singapore River angesiedelt hat. CRAWFURD 1856 (1971), 402; vgl. BUCKLEY 1902, 20; GIBSON-HILL 1952, 162. Er selbst wird sich wohl mehrfach vorübergehend in Singapur aufgehalten haben, scheint aber erst gegen Ende 1818, nachdem die Holländer den Yam Tuan Muda Raja Jaafar unterstützten, Riau verlassen und nach Singapur gekommen zu sein. Seine Familie ließ er offenbar erst nach dem 6. Februar 1819 nachkommen. WAKE 1975, 56. – TROCKI 1979, 33, 37 mit Anm. 110, 47 – Vgl. *Tuhfat al-Nafis*, Folio 314, 316 (S. 227, 228).

Eine Beschreibung der Orang Laut Singapurs im Januar 1822 gibt FINLAYSON (1826) 1988, 72–75. – Vgl. auch CRAWFURD (1828) 1967, 42–44, der ebenfalls seine Beobachtungen vom Januar 1822 berichtet. – GIBSON-HILL 1952, 161–64. – SOPHER 1965, 105–06. – Sie verließen – vermutlich unter Druck von offizieller Seite – den Singapore River offenbar in den Jahren 1842–43, GIBSON-HILL 1952, 163, und siedelten in Tanjong Rhu weiter im Osten Singapurs und im Kampong Bahru auf Pulau Brani.

²⁸ ABDULLAH 1970, 140–141, 144. Die Autobiographie Abdullahs, der als Schreiber für Raffles arbeitete, dürfte für das Jahr 1819 nicht allzu zuverlässig zu sein, da Abdullah selbst offenbar erst spät im Jahr 1820 nach Singapur kam, GIBSON-HILL 1955a, 191–5. – HAUGHTON 1882, 285–286. – Auf der Karte von 1822 (Abb. 6) sollten noch Eintragungen des Kampong Temenggong zu identifizieren sein (im Gebiet zwischen High Street, North Bridge Road und Singapore River) mit dem etwas größeren Haus des Temenggong (am Zickzackweg zu Ferry Point?), denn erst die Vereinbarung vom 7. Juni 1823 regelte den Umzug des Temenggong und seines Gefolges von Singapore Town nach Telok Blangah, ABDULLAH 1970, 175, 177; TROCKI 1979, 54, 58, 78. – BUCKLEY 1902, 30 meinte zwar, daß die von Abdullah erwähnten Hütten des Kampong Glam erst nach Ankunft der Engländer errichtet worden wären. Sie sind aber bereits eingetragen in dem Anfang 1819 erstellten Plan von Singapore Harbour (Abb. 1); zum Datum dieses Plans GIBSON-HILL 1956, 268. Zu Orang Laut des Stammes Gelam, s. auch SOPHER 1965, 101, 105.

²⁹ BARTLEY 1933, 177. – TROCKI 1979, 92–93.

³⁰ Unklar bleibt, ob darin auch Frauen und Kinder jeglichen Alters eingeschlossen sind. TURNBULL 1977, 5. – Vgl. TROCKI 1979, 44.

II Die schriftliche Überlieferung zum Singapur des 14. Jahrhunderts

Raffles war die Bedeutung, die der alten Stadt Singapur in der malaiischen Tradition eingeräumt wird, durchaus bewußt aus seinem Studium der malaiischen Geschichte, wie auch aus seiner bereits 1809 abgefaßten Schrift „*On the Malayu Nation*“ hervorgeht, die 1818 in London erschien³¹. Bezeichnend ist auch seine Äußerung in einem Brief, den er am 12. Dezember 1818 während der Schifffspassage von Kalkutta nach Penang an William Marsden schrieb: „You must not be surprised if my next letter to you is dated from the site of the ancient city of Singapore.“³² Noch stärker wird in seinen Briefen nach dem 6. Februar, also nach der Etablierung der britischen Niederlassung, die Rolle Singapurs als alte Hauptstadt des malaiischen Reiches und darin Vorgängerin von Malakka beschworen. Die Etablierung des britischen Handelsstützpunktes soll der alten Kapitale Singapura, der 'Löwenstadt', wieder zu ihrem alten Glanz verhelfen. Neben dieser eher romantischen Sicht, die aber mit dem Persönlichkeitsbild Raffles recht gut zu vereinbaren ist, ließ sich von ihm die Wahl Singapurs auch im Hinblick auf die Legitimisierung des von britischer Seite favorisierten Thronfolgers Hussein als politisch nicht ohne Bedeutung darstellen als „the ancient capital of the King of Johore“³³, denn das Sultanat von Johor war der Nachfolgestaat des Sultanats von Malakka nach dessen Eroberung 1511 durch die Portugiesen. Das Königreich von Malakka jedoch war vom letzten Herrscher Singapurs gegründet worden.

³¹ RAFFLES 1818, 106, 115. Wiederabdruck in: *Adatrechtbündels* Bd.26: *Het Maleische gebied en Borneo* ('s-Gravenhage 1926) 60–95, hier speziell S.64 und S.70; und RAFFLES 1879 (mit geringfügigen Unterschieden, evtl. nach einer anderen Manuskriptvorlage). – Aus dem Brief Raffles' vom 14. Oktober 1819 an seinen Cousin Dr. T. Raffles, BOULGER 1897, 30, und aus RAFFLES, SOPHIA (1830) 1991, 15–21, die auch Auszüge nach den Asiatic Researches zitiert, ist zu entnehmen, daß Raffles bereits 1809 diese Schrift bei der Asiatic Society in Kalkutta eingereicht hatte; vgl. dazu auch BOULGER 1897, 78–79; WINSTEDT und DE JOSSELINE DE JONG 1956, 22 f. Nr.1.3; 24; LIAW 1976, 2 Anm.8. Laut WURTZBURG (1954) 1990, 89 trug Raffles während seines Aufenthalts in Kalkutta 1810 in der Royal Asiatic Society persönlich aus dieser Schrift vor. – Zu seinen malaiischen Studien vgl. auch Raffles' Äußerung in seinem Brief an Colonel J.P. Addenbroke vom 10. Juni 1819: „I shall say nothing of the importance which I attach to the permanence of the position I have taken up at Singapore; it is a child of my own. But for my Malay studies I should hardly have known that such a place existed; not only the European, but the Indian world also was ignorant of it.“, RAFFLES, SOPHIA (1830) 1991, 379; JSBRAS 2 (Dec. 1878) 178 (ebda. 175–182 ist der vollständige Brief abgedruckt).

³² RAFFLES, SOPHIA (1830) 1991, 374. – TURNBULL 1977, 8.

³³ So Raffles im Brief vom 13. Februar 1819 an J. Adam, Chief Secretary of the Supreme Government der East India Company in Calcutta, BOULGER 1897, 307 (1973, 159–160); WAKE 1975, 55 mit Anm. 37: „...and that a British Station ... has been established at Singapore, the ancient capital of the King of Johore, ...“. – Bereits in seinen schriftlichen Instruktionen an Farquhar vom 6. Februar 1819 äußert Raffles folgendes, BUCKLEY 1902, 41–42; WURTZBURG (1954) 1990, 496: „... the latter (i.e. the native authorities) will hail with satisfaction the founding and the rise of a British establishment, in the central and commanding situation once occupied by the capital of the most powerful Malayan empire then existing in the East, ...“. – Vgl. auch Raffles' Brief vom Februar 1819 an Charles Assey, WURTZBURG (1954) 1990, 506: „...the legitimate successor of the empire of Johore is with us, and on the ruins of the ancient capital...“. – Raffles' Brief vom 22. Februar 1819

Obwohl Singapur in der malaiischen Überlieferung eine so wichtige Rolle spielte, bestand jedoch offenbar keine derartig bedeutungsvolle Bindung des malaiischen Staatswesens an diesen Ort, wie sie Raffles vorgeschwebt haben mag. Das ständige Verlegen ihrer Zentren – aufgrund geomorphologischer Veränderungen oder unter politischem Druck – war seit Jahrhunderten ein Charakteristikum malaiischer Residenzen³⁴. Entgegen Raffles abendländischer Sicht entsprach es südostasiatischer Vorstellung eher, einen politischen Neubeginn auch mit einem geographisch neuen Zentrum zu verbinden. Bezeichnend ist auch, daß die Leute des Temenggong sich weigerten, den ‘Verbotenen Hügel’ (Bukit Larangan, der heutige Fort Canning Hill) zu besteigen. Als Begründung wurde die Furcht vor den dort hausenden Geistern angegeben, deren Stimmen täglich zu hören seien und manchmal auch ihre Trommeln. Die lokale Tradition erklärt den Namens Bukit Larangan auch dadurch, daß sich dort einst der Palast der Könige von Singapur befunden haben soll und es deshalb – außer auf Befehl des Königs – verboten war, den Hügel zu besteigen³⁵.

an die Duchess of Somerset, RAFFLES, SOPHIA (1830) 1991, 378; BOULGER 1897, 308 (1973, 161); BUCKLEY 1902, 5; „...and in Marsden's map of Sumatra you will observe an island to the north of these straits called Singapura; this is the spot, the site of the ancient maritime capital of the Malays, and within the walls of these fortifications, raised not less than six centuries ago, on which I have planted the British flag, where, I trust, it will long triumphantly wave.“ („Marsden's map“ wird sich auf die Karte in der ersten Auflage von W. MARSDEN, *The History of Sumatra*. 2 Bde. London 1783-84, beziehen. Verf. kennt nur die Karte der 1788 erschienenen französischen Übersetzung, W. MARSDEN, *Histoire de Sumatra*.) – Raffles' Brief vom 10. Juni 1819 an Colonel J.P. Andenbroke, JSBRAS 2 (Dec. 1878) 175 und MARKS 1959, 34, (s. hier Anm. 31): „...the ruins of the ancient Capital of 'Singapura', or 'City of the Lion' as it is called by the Malays“.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Bericht von Capt. A. Hamilton aus dem Jahr 1703, vier Jahre nach dem Königsmord von 1699, der die Linie der Sultane von Malakka, d.h. der Könige von Singapur und des legendären Dynastiegründers vom Bukit Si Guntang, einem Nachfahren Alexanders des Großen (s.u. Anm. 37) beendete. Der neue Sultan, Bendahara Abdul Jalil, bot Hamilton bei dessen Besuch in Johor 1703 die Insel Singapur zum Geschenk an, das jener jedoch ablehnte. HAMILTON (1727) 1930, 52–53 (mit kurzer Beschreibung der Insel und ihrer günstigen Lage „in the Centre of Trade ...with good Rivers and safe Harbours...“). WINSTEDT 1932, 51. WAKE 1975, 55 Anm. 38. KWA 1985, 117.

³⁴ Zur Mobilität der Bewohner und ihrer Ansiedlungen, REID 1980, bes. 241–245.

³⁵ Abdullah legt diese Erklärung dem Temenggong in den Mund, in seiner Schilderung einer Unterhaltung zwischen diesem und Farquhar, die gleich am Tag der Ankunft Farquhars spielt. Abdullah ist kein Zeuge einer derartigen Unterhaltung gewesen, da er selbst erst einige Monate später in Singapur eintraf, er wird in diesen Dialog seiner Erzählung aber einiges eingearbeitet haben, was er vom Hörensagen kannte. ABDULLAH 1970, 142, 146. – In der *Sejarah Melayu*, BROWN 1970, 20–21, wird gesagt, daß sowohl Sri Tri Buana als auch Demang Lebar Daun von Palembang auf dem Hügel von Singapur begraben wurden. CRAWFORD (1828) 1967, 46, notiert unter dem 4. Februar 1822, daß seit der Gründung der englischen Niederlassung auf dem Hügel über dem angeblichen Grab des Iskandar Shah (des letzten Königs von Singapur) ein einfacher Bau errichtet worden sei und daß diese Begräbnisstätte die Verehrung der Mohammedaner, Hindus und Chinesen anziehe. Darauf und wohl auch auf die literarische Überlieferung spielt Raffles in seinen Briefen vom Januar 1823 an, RAFFLES, SOPHIA (1830) 1991, 535; im Brief vom 21. Januar 1823 an W. Marsden: „We have lately built a small bungalow on Singapore Hill. ... The tombs of the Malay kings are, however, close at hand; and I have settled that if it is my fate to die here, I shall take my place amongst them...“; im Brief vom 23. Januar 1823 an die Duchess of Somerset: „However, as I could not reconcile myself to become food for fishes, I preferred ascending the hill of Singapore, where, if my bones must remain in the East, they would have the honour of mixing with the ashes of the Malayan kings...“.

In der tradierten Genealogie der malaiischen Könige ³⁶ stand der Vater Hussein, der 1811 verstorbene Sultan Mahmud von Johor, am Ende einer Reihe von 25 malaiischen Herrschern vor ihm, die Johor, Malakka und davor das Königreich von Singapur regiert hatten, dessen erster König als ein Nachkomme Alexanders des Großen galt ³⁷. Von diesem ersten König Singapurs wird in der *Sejarah Melayu* ('Malaiische Geschichte' oder 'Malaiische Genealogie') erzählt, wie er in wunderbarer Weise auf einem Berg in Palembang, dem Bukit Si Guntang, erschien. Mit dem lokalen Herrscher von Palembang, Demang Lebar Daun, schloß er den berühmten Bund und wurde in zeremonieller Weise zum König gemacht und von da an Sri Tri Buana genannt. Von Palembang auf Sumatra brach er dann auf, um nach einem geeigneten Platz zur Gründung einer Hauptstadt (*negeri*) zu suchen. Zunächst gelangte er auf die Insel Bintan im Riau-Archipel und von dort schließlich weiter nach einem Land (*tanah*) mit Namen Temasek. Dort beschloß er, eine neue Hauptstadt (*negeri*) zu gründen, der er den Namen Singapura gab. Von Singapur heißt es später, zu Zeiten des zweiten Königs von Singapur, des Sohns und Nachfolgers von Sri Tri Buana: „Und Singapura wurde nun eine große Stadt, wohin Fremde von überallher in großer Zahl zusammenkamen; und der Ruhm der Stadt und ihrer Größe verbreitete sich in alle Welt“ ³⁸. Der fünfte König von Singapura (Sultan Iskandar) schließlich sah sich dann gezwungen, auf militärischen Druck Javas (Majapahits) hin aus Singapur zu fliehen, und gründete in der Folge Malakka.

Seit langem ist erkannt, daß die Überlieferung zur Abkunft und frühen Geschichte der malaiischen Herrscher, wie sie im frühen 17. Jh. in der *Sejarah Melayu* niedergeschrieben wurde, nicht als zuverlässige Quelle im streng historischen Verständnis gesehen werden darf. Speziell die in der mythischen-halb-göttlichen Sphäre beginnende Genealogie der malaiischen Könige verrät deut-

³⁶ *Cheritera asal Raja-Raja Melayu punya keturunan* (Leiden Cod.Or. 3199 (3) part 4), ROOLVINK (1967) 1970, xxviii–xxxv, ist eine Liste der Herrscher von Singapur, Malakka und Johor bis zum Jahr 1832. Die in holländischen Quellen bereits im frühen 18. Jh. veröffentlichten Auszüge und Übersetzungen zur genealogischen Liste der Könige von Malakka und Johor gehen offenbar auf eine ebensolche Fassung zurück, s. ROOLVINK (1967) 1970, xvii–xviii.

Obwohl mit dem Königsmord von 1699 die Dynastie von Malakka endet und die Bendahara-Sultane eine neue Dynastie begründen, wird dies in der fiktiven Genealogie ignoriert. Bemerkenswert ist dabei, wie in späteren Fassungen der *Sejarah Melayu* in Abweichung von der älteren Überlieferung in Raffles MS 18 für die Bendaharas eine königliche Abstammung konstruiert wird, OVERBECK 1927, 138 und 155 (nach Ausgabe von W.G. Shellabear). Einmal wird der jüngere Sohn des Sri Tri Buana, im anderen Fall einer von drei Söhnen Sultan Iskander Shahs zum Bendahara gemacht. Vgl. auch BOWEN 1983, 170–173. – KOBKUA SUWANNATHAT-PIAN 1993, 9 Anm.21.

³⁷ Die Rolle des Raja Iskandar Dhulkarnain (Alexander der Große) als Ahnherr der malaiischen Könige findet sich noch stärker ausgeschmückt in der *Sejarah Melayu* und ist deutlich ein Element, das als Fortleben des Alexanderromans erst mit dem Islam eingeführt wurde; s. auch MILNER 1981, 51–52 mit Anm. 63. – Der Hinweis auf die Abstammung von Alexander findet sich auch noch im 19. Jh. auf einem Ritualfächer unter den Insignien des Sultans von Lingga, JESSUP 1990, cat.48 Abb.17; EGGBRECHT 1995, Kat.Nr.175.

³⁸ *Sejarah Melayu*, Raffles MS 18: WINSTEDT 1938, 62, engl. Übersetzung von BROWN 1970, 21; vgl. auch die deutsche Übersetzung nach der Shellabear-Fassung von OVERBECK (1927) 1976, 25.

lich das Interesse, einen Vorrang der Sultane von Malakka bzw. der Sultane ihres Nachfolgestaates Johor innerhalb der malaiischen Welt zu begründen. Mit der Herkunft Sri Tri Buanas aus Palembang wird die Herkunft der malaiischen Könige gewissermaßen bis in die Zeiten des einst mächtigen Reiches von Sriwijaya projiziert, das vom 7. bis 12. Jh. von der Ostküste Sumatras aus einen ähnlichen Machtbereich umfaßt hatte wie später das Sultanat von Malakka in seiner Glanzzeit, d. h. vor allem die Kontrolle über die Straße von Malakka ausgeübt hatte. Während früher von manchen Forschern die Singapur-Epoche einschließlich der Regierungsjahre der benannten fünf Könige mehr oder weniger wörtlich genommen wurde und W. Linehan beispielsweise für Singapur ein Gründungsdatum um 1299 errechnete, also auf eine Blütezeit von rund hundert Jahren für Singapur kam, sieht O. W. Wolters als Ergebnis seiner scharfsinnigen Analyse in der Singapur-Periode lediglich ein Konstrukt mit dem Ziel, die Zeit des Niedergangs Sriwijayas, bzw. die Verlagerung seines Zentrums von Palembang nach Muara Jambi, bis zum Aufstieg Malakkas zu überbrücken³⁹.

Daß es sich bei der Genealogie als solcher um ein Konstrukt handelt, steht außer Zweifel und wird auch in Wolters Analyse sehr deutlich. Für eine Bewertung der Singapur-Periode ist nun ein Vergleich mit einer anderen Überlieferung sehr interessant.

Portugiesische Berichte des 16. Jhs. schildern – gestützt auf einheimische Informanten – die Ereignisse, die rund hundert Jahre vor der portugiesischen Eroberung (1511) zur Gründung Malakkas geführt hatten, und sprechen in diesem Zusammenhang auch von Singapur⁴⁰. Zu nennen sind vor allem drei, davon an erster Stelle Tomé Pires, der seinen Bericht „*Suma Oriental*“ größtenteils während seiner Zeit in Malakka von 1512–1515 schrieb, der jedoch bis in unser Jahrhundert unveröffentlicht blieb⁴¹. J. de Barros, der sich als Historiker in der Tradition des Livius verstand, war zwar selbst nie im Osten, ihm

³⁹ LINEHAN 1947. – WOLTERS 1970, 77–92. 106–107. 145–153.

⁴⁰ Zur Erklärung der Unterschiedlichkeit der berichteten Ereignisse wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß den Portugiesen nach der Einnahme Malakkas und der Flucht des Sultans nicht die höfische Überlieferung zur Verfügung gestanden habe, sondern daß ihre Berichte auf „oral traditions“ einer anderen sozialen Schicht beruhen. Dies trifft sicher zu, wenn Barros seine Gewährleute als „póvos Malaio“ bezeichnet (s.u. Anm. 42). Immerhin könnte die Erinnerung der „oral history“ gerade die rund hundert Jahre zurückreichen, um die es hier geht. Daneben wird bereits im 16. Jh. auch eine längere Chronologie faßbar (bei Barros und gegen Ende des 16. Jhs. bei Diogo do Couto), welche die Gründung Malakkas in eine um weitere 130–150 Jahre entfernte Vergangenheit rückt und die offenbar bereits auf genealogischen Konstruktionen beruht, dazu WAKE 1983, 134–139.

⁴¹ PIRES (1512–1515), zitiert nach CORTESÃO 1944, vol. II sixth book 229–242 (englische Übersetzung); 464–476 (portugiesischer Text). Tomé Pires, portugiesischer Hofapotheker, wurde 1511 als „feitor das drogarias“ zunächst nach Indien gesandt. Seinem Bericht kommt ein besonderes Gewicht zu, da er von 1512–1515 in Malakka lebte, von wo er 1513 auch nach Java und zu einem unbekannten Zeitpunkt nach Sumatra reiste, und während dieser Zeit den größten Teil seiner *Suma Oriental* fertigstellte, s. CORTESÃO 1944, xxv–xxviii. lxii. lxxvi. Er erwähnt Singapur mehrmals in seiner Erzählung der Gründungsgeschichte Malakkas, für die er javanische Überlieferungen als Quelle nennt. Sein chronologischer Leitfaden ist die Abfolge javanischer Könige. Der erste der von ihm genannten Könige Javas wird auch mit einer Zeitangabe

standen aber Unterlagen der Casa da Mina e India in Lissabon zur Verfügung; die hier interessierenden Teile seines großen Werkes „Asia“ erschienen in den 50er Jahren des 16. Jhs.⁴² Afonso (Bras) de Albuquerque, Sohn des Afonso de Albuquerque, des Eroberers von Malakka, war zwar ebenfalls nie im Osten, verfaßte jedoch anhand der Briefe seines Vaters postum die „*Commentarios*“, die er erstmals 1557 veröffentlichte⁴³.

verbunden, die Pires auf das Jahr 1360 berechnet; vier Generationen (oder vier Könige) später spielt dann die Parameswara-Episode, die zur Gründung Malakkas führt. Darauf folgen weitere fünf Generationen (bzw. fünf Könige), der zehnte König Javas in dieser Reihe ist dann ein Zeitgenosse von Pires selbst. D.h. daß sich die von Pires erwähnten 10 Könige nach seiner Zeitangabe auf einen Zeitraum von rund 150 Jahren verteilen. Auf Singapur selbst geht er sonst nicht ausführlicher ein, aber der König von Singapur wird erwähnt, unter dessen Kontrolle die Wasserstraße stand. – Zu den portugiesischen Historikern s. auch MACGREGOR 1961, 173–175 (zu Tomé Pires). 179–186 (zu Barros). 193–194 (zu Albuquerque).

⁴² BARROS (1553) 1778, Decada segunda, libro VI, capitulo I, hier zitiert nach der Ausgabe von 1777–78 (Lissabon) in neun Bänden, vol. IV, 1–24. Barros betont die glanzvolle Rolle Singapurs, die diese Stadt vor der Gründung Malakkas gespielt hat; als seine Quellen nennt er die malaiischen Einwohner, die „póvos Malaios“ (s.u. Zitat S. 4).

S. 3: „Antigamente a mais célebre provação que havia naquella terra de Malaca era huma chamada Cingapura...“ „Früher war die berühmteste Stadt im Land von Malakka jene, die Singapur genannt wird, ...“

S. 3/4: „porque ante da fundação da Cidade Malaca nesta Cingapura, (que pelo sitio seria aquella Zába de Ptholomeu,) concorriam todos navegantes dos mares Occidentaes da India, e dos Orientaes a ella, que são as regiões de Sião, China, Choampá, Cambója, e de tantas mil Ilhas, como jazem naquelle Oriente.“

„Vor der Gründung der Stadt Malakka trafen sich in Singapur (das nach seiner Lage das Saba des Ptolemaios wäre) alle Seeleute der Meere westlich von Indien und der östlich davon, als da sind die Gegenden von Siam, China, Champa, Kambodscha und der vielen tausend Inseln, die da im Osten liegen.“

S. 4: „e quanto ao sitio desta grande Cidade Cingapura, onde todos vinham deferir como a hum geral emporio, e feira, a huns ficava hum mar Levante, e a outros Ponente. E segundo os póvos Malaios dizem, (de quem nós recebemos esta relação,) no tempo que a Cidade Cingapura florescia, era Senhor della hum Rey per nome Sangesinga, ...“

„Die Lage dieser großen Stadt Singapur, wo alle hinkamen als zu einem allgemeinen Emporium und Messeplatz, war für die einen das Ende des östlichen Meeres für die anderen des westlichen. Nach dem, was die malaiischen Einwohner sagen, von denen wir diesen Bericht haben, da war zu der Zeit, als Singapur blühte, der Herrscher (sc. Singapurs) ein König mit Namen Sangesinga, ...“

S. 9/10: „Porque falecido o Rey de Sião, que seu pai temia, com Armadas de navios de remo, a que os Cellates eram mui costumados, começou de obrigar as náos que nevegavam per aquelle estreito d'antre Malaca, e a Ilha Çamatra, que não fossem adiante a Cingapura, e as de Levante que viessem alli fazer com estas de Ponente suas commutações de mercadorias, segundo seu antigo uso; com a qual força Cingapura começou de se despovoar de mercadores vindo habitar Malaca.“

„Als der König von Siam starb, den sein Vater gefürchtet hatte, da begann (sc. Xaquem Darxa = Iskandar Shah) mit einer Flotte von Ruderbooten, mit denen die Cellates umzugehen gewohnt waren, die Schiffe, die durch die Meerenge zwischen Malakka und der Insel Sumatra fuhren, daran zu hindern nach Singapur weiter zu fahren, und die Schiffe, die von Osten kamen, zwang er sich nach Malakka zu begeben, um dort den Handelsaustausch mit den westlichen Kaufleuten zu betreiben, wie es deren alter Brauch gewesen war. Durch diese Zwangsmaßnahmen begann Singapur sich zu entvölkern von den Kaufleuten, die nach Malakka zogen.“

S. 11: „E posto que este novo estado de Malaca desfez o outro tão antigo de Cingapura, a principal causa foram o curso dos temporaes, com que totalmente a Cidade se despovoou, ...“

„Es steht fest, daß dieser neue Staat von Malakka den anderen so alten (Staat) von Singapur ruinierte; zu dieser Hauptursache kamen auch noch die wilden Stürme dazu, durch die sich die Stadt völlig entvölkerte, ...“ Eine deutsche Übertragung oder eher Nacherzählung von Barros, Asia, gibt SOLTAU 1821 (ebda. Band 2, 171–178, findet sich der hier interessierende Abschnitt der Zweiten Dekade, Buch VI Kapitel 1).

⁴³ ALBUQUERQUE (1576) 1973, Bd. II Parte III Capitulo XVII, S. 83–93; englische Übersetzung BIRCH 1875–1884, Bd. III 1880, 73; französische Übersetzung FERRAND 1918, 414. – Afonso de Albuquerque, der

Diese Berichte lassen sich wie folgt zusammenfassen. Rund hundert Jahre vor der Ankunft der Portugiesen, also um 1400, hatte ein Prinz von Palembang, genannt Parameswara, zu dieser Zeit Vasall des Königs von Java, d.h. des Reiches von Majapahit, und auch durch seine Ehe mit einer Tochter oder Nichte desselben dem javanischen Königshaus verbunden, versucht, die javanische Oberhoheit abzuschütteln. In der folgenden kriegerischen Auseinandersetzung sah sich Parameswara gezwungen zu fliehen und wandte sich nach Singapur, wo er vom dortigen Herrscher aufgenommen wurde, der ein Vasall des Königs von Siam war (bei Pires, der sich auf javanische Informanten stützt, ein Vasall des Königs von Java und Schwiegersohn des Königs von Siam). Bereits nach Ablauf einer Woche, so Albuquerque und Pires, tötete Parameswara seinen Gastgeber und machte sich selbst zum Herrscher über Singapur, die umliegenden Inseln und vor allem über die Wasserstraße, auf deren Kontrolle die Prosperität Singapurs beruhte. Der Usurpator konnte sich jedoch nur fünf Jahre halten. Vor dem drohenden Angriff des Königs von Siam floh er dann mit seinen Gefolgsleuten nach Norden, zunächst in die Mündung des Flusses Muar an der Westküste der Malaiischen Halbinsel. Ausdrücklich wird bei Barros vermerkt, daß es die Celates waren⁴⁴, die er mit sich nahm, und daß sie es waren, mit deren Hilfe er sich schon zuvor zum Herrn über Singapur hatte machen können. Schließlich fanden die Celates für ihn weiter nördlich einen geeigneteren Platz an der Stelle des heutigen Malakka, wo es ihm dann gelang, sich dauerhaft zu etablieren. Später scheint es zu einer Verständigung mit Siam gekommen zu sein, denn laut Barros stellte sich der Herrscher von Malakka unter die Oberhoheit des Königs von Siam und erhielt dafür zu seinem Herrschaftsbereich unter anderem Singapur zugeschlagen.

Auch hier erscheint Singapur in der Zeit vor der Gründung Malakkas – zumindest bei Barros und Albuquerque – in der Rolle einer großen und blühenden Hafenstadt, deren Niedergang durch den Aufstieg Malakkas entscheidend mitverursacht wurde. Der entscheidende Punkt im Vergleich zur *Sejarah Melayu* ist der, daß hier keine Intention besteht, diesen Ruhm Singapurs in der

Jüngere, verfaßte die „*Commentarios do grande Afonso Dalboquerque*“, erstmals veröffentlicht 1557, anhand der Briefe seines Vaters („das proprias cartas“), des großen Afonso de Albuquerque, des Eroberers von Malakka (1511), der 1515 vor Goa gestorben war. Der Titel „*Commentarios*“ ist offensichtlich in Anlehnung an die „*commentarii*“ Julius Caesars zum Gallischen Krieg gewählt, EARLE und VILLIERS 1990, 27.39–40.43. Sowohl die genannte englische wie auch die französische Übersetzung basieren auf der portugiesischen Ausgabe von 1774 in vier Bänden, die anscheinend der zweiten Ausgabe von 1576 folgt, die noch von Albuquerque selbst revidiert wurde (zum Verhältnis der Ausgaben von 1557 und 1576 s. EARLE und VILLIERS 1990, 48–49).

⁴⁴ Zu den „Celates“ s.o. Anm. 24. BARROS (1553) 1778, Bd IV 6–7. SOLTAU 1821, Bd.2 172–173. FERRAND 1918, 434–435. SIPHER 1965, 334. – Vgl. auch PIRES, CORTESÃO 1944, 231. 466, der angibt, daß sich Parameswara von Palembang mit 2000 Männern und Frauen in Booten einschiffte; mit diesen zusammen gelangte er zunächst nach Bangka und von da schließlich nach Singapur.

Vergangenheit den Vorfahren der Sultane von Malakka zuzuschreiben. Im Gegenteil, die florierende Stadt Singapur existiert bereits vor der Ankunft des Ahnherrn der Herrscher von Malakka, dessen kurze Episode als Herrscher Singapurs mit der Ermordung des regierenden Königs von Singapur beginnt. Als Folge gerät er in krassen politischen Gegensatz zu dessen Nachfahren und zum König von Siam, dessen Vasall der ermordete König war, und führt letztendlich ursächlich das Ende der Glanzzeit Singapurs herbei. Bezeichnend auch, daß sich Malakka in den Anfangsjahren noch der Konkurrenz Singapurs erwehren mußte und zwar mit ziemlich drastischen Mitteln, indem man die Schiffe daran hinderte, weiterhin Singapur anzulaufen, und sie statt dessen nach Malakka zwang, Methoden übrigens, wie sie die chinesischen Quellen Sriwijaya/Palembang nachsagen⁴⁵.

Einen entscheidenden Einfluß auf das Bestehen Malakkas in den beiden ersten Jahrzehnten des 15. Jhs. hatte die Protektion Chinas, das in der frühen Ming-Zeit großes Interesse an Südostasien zeigte und dessen Schiffe damals die Straße von Malakka patrouillierten. So fand auch die Anfangsphase des Königreichs von Malakka ihren Niederschlag in einer weiteren Quelle, den chinesischen Annalen der Ming-Dynastie, die vom Jahr 1403 an einige genaue Daten zur Geschichte Malakkas festhalten⁴⁶. Aus diesen überlieferten Daten ist für den Zeitpunkt der Gründung Malakkas auf die Jahre um 1400 geschlossen worden. In Übereinstimmung mit den portugiesischen Berichten ist in den chinesischen Quellen der erste Herrscher Malakkas *Pai-li-mi-su-la* (= Parameswara), sein Sohn und Nachfolger ist *Mu-kan Sa-yu-ti-er Sha* (= Megat Iskandar Shah), der in seiner Namenswahl eine erste Hinwendung zum Islam anzeigt⁴⁷. Die Dauer der Regierungszeit des Megat Iskandar Shah läßt sich nach den chinesischen Annalen annähernd bestimmen, von etwa 1413/1414 (Tod des Parameswara) bis etwa 1423/1424.

Im Unterschied dazu wird in der malaiischen Überlieferung der Usurpator Parameswara ausgeblendet, sein Name wird nirgends erwähnt. In der *Sejarah Melayu* wird der zweite Herrscher Malakkas, Megat Iskandar Shah, aufgespalten in Sultan Iskandar Shah und seinen Sohn und Nachfolger Sultan Megat. Ersterem wird als dem letzten König Singapurs und erstem Herrscher

⁴⁵ HIRTH und ROCKHILL 1911, 62 Zeile 10–12 (Chao Ju-kua); 63 Zeile 35–36 (Chou Ch'ü-fei). NETOLITZKY 1977, 39 mit Anm.5. – KULKE 1995, 46.

⁴⁶ WANG 1968b. – WADE 1997. – Bericht des Ma Huan: MILLS 1970, 108–109. – Zur Rolle Chinas s. auch WANG 1968a, 53–60. – FARMER 1976, 104–107. – TAYLOR 1992, 175. – KULKE 1995, 75. – PTAK 1998, 166–167.

⁴⁷ WAKE 1964, 114–115. – WAKE 1983, 143–144. – R. Winstedt und auch O.W. Wolters (WOLTERS 1970, 108–127, mit noch weitergehenden Interpretationen) hatten versucht, eine Übereinstimmung mit der malaiischen Überlieferung zu erreichen, indem sie Parameswara und Iskandar Shah zu einer einzigen Person machten, deren Namenswechsel mit dem Übertritt zum Islam erfolgt sei. Diese häufig übernommene Interpretation steht aber, wie bereits Wang Gungwu (WANG 1968b) und kürzlich G. Wade (WADE 1997) gezeigt haben, im Gegensatz zu den zeitgenössischen chinesischen Quellen und auch zu den portugiesischen Aufzeichnungen.

Malakkas der Gründungspart des Parameswara zugewiesen. Auch Sultan Iskandar in der *Sejarah Melayu* muß als Folge eines Vergehens aus Singapur fliehen, allerdings ist sein Vergehen von ganz anderer Art als das des Parameswara. Diese Art des Ausblendens des Parameswara geht deutlich über den Vorgang einer rückwirkenden Islamisierung hinaus, wie sie die malaiische Überlieferung für die gesamte Reihe der Herrscher Malakkas bewerkstelligt hat. So sind etwa die indischen Titel des dritten und vierten Herrschers von Malakka nur aus den zeitgenössischen Ming Annalen bekannt und erscheinen nicht mehr in der späteren malaiischen Überlieferung. Im Fall des Parameswara wird jedoch mehr verändert als nur Name oder religiöse Ausrichtung, denn er wird als Person eliminiert und von Sultan Iskandar der malaiischen Überlieferung aufgesogen, dessen Geburt als Sohn des vorletzten Königs von Singapur und anschließende Namengebung in der *Sejarah Melayu* anekdotisch anschaulich geschildert wird. Ihm wird dann eine entsprechend lange Regierungsperiode von 25 Jahren zugewiesen wird, seinem Nachfolger Sultan Megat nur zwei Regierungsjahre⁴⁸, während die tatsächliche Regierungszeit des zweiten Herrschers von Malakka, Megat Iskandar Shah, laut Ming-Annalen nicht viel mehr als rund zehn Jahre betragen haben kann. Auch für die Verbindung des Parameswara mit Palembang findet sich in den Ming Annalen ein Beleg: im Jahr 1413 wird dort eine Beschwerde der Javaner verzeichnet, daß der König von Malakka von ihnen – vorgeblich mit Einverständnis des chinesischen Kaisers – das Territorium von Palembang beanspruchte⁴⁹.

In wesentlichen Punkten werden also die Überlieferungen der portugiesischen Berichte von den chinesischen Aufzeichnungen bestätigt und bieten gemeinsam für eine Rekonstruktion der historischen Ereignisse eine zuverlässigere Grundlage. Wenn auch die Genealogie der malaiischen Könige, wie sie in der Fassung der *Sejarah Melayu* im frühen 17. Jh. niedergelegt ist, konstruierte Vergangenheit ist, so muß dies aber nicht notwendigerweise auch die Historizität einer Handelsstadt Singapur in Frage stellen. Daß Singapur in dieser Rolle auch in den portugiesischen Berichten erscheint, denen ja die Motivation der *Sejarah Melayu* fehlt, macht die Existenz eines Hafenumschlagplatzes an dieser Stelle, der vor 1400 florierte, schon eher glaubhaft.

Was die malaiische Überlieferung angeht, sei hier zweierlei als wichtig im Hinblick auf Singapur festgehalten. Dies ist einmal die Beobachtung, daß die in der *Sejarah Melayu* gegebenen Hinweise auf die Topographie des alten Singapur recht gut mit den tatsächlichen Gegebenheiten übereinstimmen: die Flußmündung, die Ebene, der Hügel können vielleicht noch als Merkmale von

⁴⁸ So in *Sejarah Melayu* Raffles MS 18, BROWN 1970, 42, und *Cheritera asal Raja-Raja Melayu punya keturunan*, BROWN 1970, xxxiii. Zu anderen malaiischen Versionen der Herrscherliste WANG 1968b und WAKE 1983, 134–140.

⁴⁹ GROENEVELDT 1960, 37. – WAKE 1983, 143 Anm. 91. – WADE 1997, 43.

zu allgemeinem strategischem Vorteil gelten, die generell für Niederlassungen in der Region charakteristisch sind, wie auch eine Befestigung, von der in späteren Kapiteln der *Sejarah Melayu* berichtet wird⁵⁰. Ein individuelles topographisches Merkmal wird jedoch mit dem Stein auf Tanjong Singapura⁵¹ gegeben, denn dieser ist doch wohl mit dem sog. Singapore Stone gleichzusetzen, auf den wir unten ausführlicher zurückkommen. Über die tatsächlich vorhandene Inschrift auf diesem Stein schweigt die *Sejarah Melayu* allerdings. Zum anderen ist wichtig die geographische Bezeichnung des 'Landes' vor der Gründung Singapurs als Temasek (*tanah Temasek*). Auf Temasek jedoch sind auch javanische und chinesische Quellen des 14. Jhs. bezogen worden.

In den beiden javanischen Quellen erscheint Temasek in der javanischen Form Tumasik – zwar ohne detailliertere Angaben lediglich als geographischer Name – in einem ganz bestimmten Zusammenhang. Im Nagara-Kertagama, einer 1365 verfaßten höfischen Dichtung zur Verherrlichung des Königs Hayam Wuruk (1350–1389), wird Tumasik innerhalb einer Aufzählung von Gebieten auf der Malaiischen Halbinsel erwähnt. Daraus ist zu entnehmen, daß das ostjavanische Reich Majapahit damals die Oberherrschaft über einen Großteil der Südhälfte der Malaiischen Halbinsel, darunter auch Tumasik, beanspruchte⁵². Im Pararaton, einem historisierenden Text vom Ende des 15. Jhs., wird sozusagen die Vorgeschichte dazu erzählt. In einer Episode, die in den 30er Jahren des 14. Jhs. bald nach dem Amtsantritt des berühmten Gajah Mada, des Premierministers von Majapahit, spielen soll, verschreibt dieser sich einem umfangreichen Expansionsprogramm. In seiner namentlichen Aufzählung der Gebiete, deren erfolgreiche Unterwerfung erreicht werden soll, wird auch Tumasik genannt⁵³.

Die Identifizierung von *Tan-ma-hsi* in den chinesischen Quellen mit Temasek geht auf P. Pelliot zurück und ist offenbar nie ernsthaft in Zweifel gezogen worden⁵⁴. J. V. G. Mills hat darauf hingewiesen, daß die Aussprache der Zeichen

⁵⁰ Flußmündung (*kuala Singapura*), Hügel (*bukit Singapura*), Fort (*kota Singapura*) und Graben (*parit Singapura*): WINSTEDT 1938, 61. 81. BROWN 1970, 20 (*kuala Temasek*). 21. 27 (*kuala Singapura*). 41.

Eine Sperre im Fluß, BROWN 1970, 26. 29; vgl. auch WHEATLEY 1961, 85. 305, wird auch in einer chinesischen Quelle für Sriwijaya/Palembang beschrieben, HIRTH und ROCKHILL 1911, 62 Zeile 3–7.

⁵¹ BROWN 1970, 27.

⁵² PIGEAUD 1960, III 17 Canto 14, stanza 2; WHEATLEY 1961, 301–303; ROBSON 1995, 33–34.

⁵³ BRANDES 1920, 36. 141. Eine Zusammenfassung der javanischen und chinesischen Quellen zu *Tumasik* bzw. *Tan-ma-hsi* bei MIKSIC 1985, 15–17 und KWA 1985, 105–107. 109–110. – Erwähnt sei auch der Vorschlag, einen Ortsnamen in vietnamesischen Annalen von 1330 auf Temasek zu beziehen, WOLTERS 1982, 48 Anm. 45.

⁵⁴ PELLIOU 1904, 345 n.4; vgl. BRADDELL 1950, 37.42. – Bei Marco Polo findet sich keine Erwähnung Singapurs oder Temaseks, obwohl die beschriebene Route der Rückreise (im Jahr 1292) nicht weit entfernt vorbeiführte, vermutlich nördlich der Insel Bintan, die von ihm kurz beschrieben wird. Die von DUMARÇAY und SMITHIES 1998, 18 zitierte Stadt „Chiamassie“ (so offenbar übernommen von BRADDELL 1950, 40–41), deren Name als korruptiert aus „Temasek“ erklärt wird, beruht auf einer fehlerhaften Übersetzung der italienischen Version bei RAMUSIO: „chiamasi la città Malaiur, e così l'isola Malaiur.“ („die Stadt heißt Malaiur und ebenso (heißt) die Insel Malaiur“), RAMUSIO 1583, vol.2: Dei viaggi di Messer Marco Polo, libro terzo, cap. 8, pagina 51 (verso) E. Vgl. auch YULE 1875, Bd.II, 262 Anm. 3; FERRAND 1918, 92–93 Anm. 4.

im Amoy Hokkien Dialekt *Tam-ma-sek* lautet, was als lautmalerische Umschreibung dem malaiischen Temasek in der Tat sehr genau entspräche⁵⁵. *Tan-ma-hsi* findet sich auch eingetragen auf der Karte des *Wu pei chih*, die in Portolano-Art Seerouten von Nanking nach Hormuz wiedergibt (Abb.2). Die Karte wurde im 17.Jh. als letztes Kapitel des *Wu pei chih* von Mao Yüan-i gedruckt, wird aber auf die nautischen Expeditionen Cheng Hos im frühen 15. Jh. zurückgeführt⁵⁶.

Die früheste Erwähnung von *Tan-ma-hsi* findet sich bei Wang Ta-yüan, der in den 30er Jahren des 14.Jhs. Südostasien bereiste. Seine darauf basierende Beschreibung (*Tao-i chih-lüeh*) wurde 1349/50 publiziert und liest sich teilweise wie ein Reisehandbuch für Kaufleute⁵⁷. Unter dem Stichwort *Lung-ya-men* (wörtl. 'Drachenzahn-Seestraße') heißt es bei ihm: „Die Seestraße liegt im Gebiet der *Tan-ma-hsi* Barbaren zwischen zwei Erhebungen, die einander gegenüber stehen wie Drachenzähne. Mitten hindurch führt die Seestraße.“

Man hat die Beschreibung dieser Seestraße mit der Passage durch Keppel Harbour zwischen der Südküste der Insel Singapur und der vorgelagerten Insel Sentosa gleichgesetzt⁵⁸. Die „Drachenzähne“, zwischen denen die Schifffahrtsstraße hindurch führt, werden auf die Kliffs an der Westspitze der Insel Sentosa (alter Name: Pulau Panjang bzw. auch Blakang Mati) und gegenüber an der Südküste der Insel Singapur auf das Kliff von Labrador Point (früher Batu Berlayar) bezogen. Batu Berlayar, Segelfelsen, war der malaiische Name eines vorgelagerten prominenten Felsens, von den Engländern 'Lot's Wife' genannt, der 1848 gesprengt wurde, von dem aber Darstellungen aus dem 17. und 19. Jh. existieren (Abb. 3 und 4 a,b)⁵⁹.

⁵⁵ MILLS 1937, 22.

⁵⁶ WHEATLEY 1961, 91–105. MILLS 1970, 236–259 ('Mao K'un Karte'). NEEDHAM 1971, 564–565.

⁵⁷ SU 1981, 213–218. Übersetzungen bei ROCKHILL 1915, 129–132; HSÜ 1948, 9–10; WHEATLEY 1961, 82–83. – Zu einer Einschätzung Wang Ta-yüans und seines Werks PTAK 1995, zu Bedeutung der Plazierung von *Lung-ya-men* in der Mitte des Werkes bes. 55, 61, und PTAK 1996a.

⁵⁸ Als erster hat offenbar Barnes den Namen *Lung-ya-men* wörtlich genommen und – über den Umweg der im Amoy Dialekt als 'Drachenzähne' benannten, vertikalen Stifte einer Trossenführung im Schiffsbug – auf die zu diesem Namen passende, physische Besonderheit der Keppel Harbour Passage aufmerksam gemacht, BARNES 1911, 25–34.

⁵⁹ Die Karte von Wilde, um 1680; GIBSON-HILL 1956, Taf.1 oben. – Zeichnung, wohl um 1823, vermutlich von P. Jackson: ARCHER und BASTIN 1978, 22–23 Nr. 4 (hier Abb. 4a). Für die Richtigkeit der Zuweisung an Lieutenant Philip Jackson spricht auch das bisher nicht beachtete Monogramm auf dem Felsen am unteren Bildrand (P und J in Ligatur geschrieben). – Aquarell, um 1845/48, vermutlich von P. Thompson: GIBSON-HILL 1956, Taf.1 unten. – Die geologische Skizze von J. Low von 1847, (hier Abb.4b). Der freistehende Felsen bestand dieser Zeichnung zufolge offenbar aus zwei verschiedenen Gesteinsschichten. Vielleicht liegt hier die Erklärung der Beschreibung dieses Felsens in den Notizen einer Durchfahrt durch die Straße von Singapur (d.h. hier Keppel Harbour) in W. van Warwijks Journal im Oktober 1603, wo „linkerhand in der Einfahrt zwei Felsen oder zwei Säulen oder Pfeiler“ erwähnt werden, ROUFFAER 1921, 400–401.

Daß *Lung-ya-men* eine Wasserstraße bezeichnet, die südlich an der Insel Singapur vorbeiführt, geht auch aus späteren chinesischen Quellen eindeutig hervor, die im wesentlichen auf den Befahrungen der frühen Ming-Zeit beruhen. Umstritten ist allerdings, welche Seeroute jeweils genau gemeint ist. J.V.G. Mills konzentrierte sich im wesentlichen auf die Quellen der Ming-Zeit aus dem frühen 17. Jh., die aber mit Sicherheit Navigationskenntnisse der Cheng Ho-Ära des ersten Drittels des 15. Jhs. reflektieren. Die vier von ihm diskutierten Quellen beschreiben alle eine Passage von den Karimun Inseln südwestlich von Singapur nach Pedra Branca im Osten oder umgekehrt, innerhalb derer sie eine *Lung-ya-men* genannte Durchfahrt benutzen, in zwei Fällen wird daneben auch eine *Tan-ma-hsi-men* (Seestraße von *Tan-ma-hsi*) genannt. Mills folgerte aus diesen Kursbeschreibungen der *Lung-ya-men*, daß die dort angegebene Route durch die heutige Main Straits der Straße von Singapur führte⁶⁰.

Nun ist diese Route allerdings nicht die einzig mögliche Passage in diesem Seeabschnitt, dessen Navigation durch zahlreiche Riffs, Untiefen und kleine Inselchen erschwert wird. C.A. Gibson-Hill hat anhand der westlichen Quellen nachgewiesen, daß die Keppel Harbour Passage zwischen Singapur und Sentosa bis gegen Ende des 16. Jhs. offenbar die gängige Schifffahrtsroute der Straße von Singapur war. J.H. van Linschoten überliefert in seinem 1595

⁶⁰ MILLS 1970, 311–328.

Zwei der Quellen, das Navigationsbuch *Tung-hsi-yang k'ao* des Chang Hsieh von 1617 oder 1618, das sich aber eher auf die Zeit vor 1600 bezieht, BRADDELL 1950, 37, 45–46; GIBSON-HILL 1956, 59, PTAK 1987, 100 mit Anm. 32, und das *Ping ch'ien* von 1674, das sich auf die Zeit um 1612 beziehen soll, sind zu wenig detailliert, um viel zur Klärung beitragen zu können. s.auch KWA 1985, 124–126.

Da gleichnamige Ortsbezeichnungen wie in der *Wu pei chih* Karte auch in den sehr detaillierten Navigationsbeschreibungen des *Shun-feng hsian-sung* auftauchen, können beide Quellen nur schlecht voneinander getrennt werden. Wie die *Wu pei chih* Karte stammt auch das *Shun-feng hsian-sung* von 1620 erst aus dem 17. Jh., reflektiert aber ebenfalls Navigationskenntnisse der Cheng Ho-Zeit; allerdings sind in letzteres mit Sicherheit auch spätere Informationen eingeflossen, wie etwa die Nennung der Portugiesen in diesem Werk verdeutlicht, s. PTAK 1987, 101–102 mit Anm. 33. Nun sind die Argumente Mills' für einige seiner Identifizierungen der Toponyme in der *Wu pei chih* Karte und im *Shun-feng hsian-sung* nicht so einfach von der Hand zu weisen. Aus ihnen folgert Mills, gefolgt von NEEDHAM 1971, 565, daß die unter der Bezeichnung *Lung-ya-men* beschriebenen Routen der Cheng Ho Zeit durch die heutige Main Straits führten.

In der *Wu pei chih* Karte führt die Seeroute jedenfalls südlich an der *Ch'ang-yao* Insel vorbei, d.h. ist auch bei der umstrittenen Identifizierung der Insel (als 'Long-waist Island') mit Pulau Panjang (Long Island) = Blakang Mati = Sentosa (so WHEATLEY 1961, 101; MILLS 1937, 21–28. MILLS 1970, 318. 321–323, identifiziert es mit Pulau Satumu = Raffles Light) nicht mit einem Kurs durch Keppel Harbour zu vereinbaren.

Neben der *Lung-ya-men* wird im *Shun-feng hsian-sung* und im *Tung-hsi-yang k'ao* auch eine davon unterschiedene *Tan-ma-hsi-men* genannt, die MILLS 1970, 325–326, dann nördlich der Main Straits lokalisiert. Festzuhalten bleibt jedenfalls, daß hier zwei unterschiedliche Wasserstraßen zwischen den Karimun Inseln und Pedra Branca genannt werden.

Der Name Singapura erscheint hier nirgends. Umschreibungen des Namens Singapur tauchen in chinesischen Quellen offenbar erst seit den 30er Jahren des 19. Jhs. auf, d.h. nach der Einrichtung der englischen Handelsniederlassung, CUSHMAN und MILNER 1979, 28. 34–35. 40–41 mit Anm. 320. Der früheste datierte Beleg für die Bezeichnung Singapur findet sich in einem arabischen Navigationsbuch von 1462, WHEATLEY 1961, 242; TIBBETTS 1979, 195–196. 198. 206. 208; zu Ahmad Ibn Majid 13–14. 249–250. 257; zu Singapur auch 240–241.

erschieden Navigationsbuch die älteste eindeutige, geradezu minutiöse Beschreibung dieser Durchfahrt, bis man Ende des 16. Jhs. zunächst eine südlich an Sentosa vorbeiführende Route fand (damals u.a. unter dem Namen 'Canal da Santa Barbara' bekannt) und schließlich im Anfang des 17. Jh. die weiter südlich gelegene, heutige Main Straits ('Estreito do Governador') entdeckte, die südlich an Pulau Satumu (= Raffles' Light) und St. John's Island vorbeiführt. Im 18. Jh. geriet dann die 'Alte Straße' der Keppel Harbour Passage in Vergessenheit. Offenbar erst im August 1819, wurde diese Passage – bis dahin eine *lacuna* auf den britischen Navigationskarten – wiederentdeckt. In einem Brief vom 2. September 1819 an Raffles berichtet Farquhar von seiner Entdeckung des „new harbour“⁶¹.

Damit bekommt die Identifizierung – zumindest der *Lung-ya-men* bei Wang Ta-yüan – mit Keppel Harbour wieder neues Gewicht. Auch wenn es grundsätzlich richtig ist, daß die Kombination der beiden chinesischen Zeichen *Lung-ya* häufig lautmalerisch zur Wiedergabe der einheimisch malaiischen Ortsnamen verwendet wurde⁶², so verdient es doch Beachtung, wenn in einer frühen Quelle wie Wang Ta-yüan *Lung-ya-men* in wörtlicher Bedeutung verstanden wurde als 'Drachenzahn Seestraße' und er die Drachenzähne in auffallenden landschaftlichen Merkmalen erkannte. Die späteren Quellen zur *Lung-ya-men* erwähnen derartige Merkmale nicht, ausgenommen Fei Hsin, der dies wie vieles andere offenbar von Wang Ta-yüan übernommen hat⁶³.

Eine mögliche Lösung ist vielleicht in der Richtung zu suchen, daß mit der Seestraße *Lung-ya-men* zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Routen bezeichnet wurden, eine gewisse Parallele zu dem Begriff der Straße von Singapur in den westlichen Quellen. Es ist möglich, daß Cheng Ho tatsächlich bereits eine Passage ähnlich der heutigen Main Straits befahren hat, auch wenn diese Route nicht gleich allgemeine Praxis wurde und erst später sukzessive von den westlichen Seefahrern gefunden wurde. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang die 1983 gemachte Entdeckung eines vermutlich chinesischen Schiffswracks in der heutigen Straße von Singapur, nicht weit von Pulau Satumu. Nach den aus seiner Ladung geborgenen Seladon-Tellern ist es ins 14. Jh. zu datieren⁶⁴. Sofern es sich hier nicht einfach um ein von seinem Kurs abgekommenes Schiff handelt, wäre es als Zeugnis für die bewußte Benutzung einer südlicheren, vielleicht teilweise der heutigen Main Straits entsprechenden Route zu werten. Andererseits läßt sich die Beschreibung der *Lung-ya-men*

⁶¹ GIBSON-HILL 1956, passim. 76.

⁶² MILLS 1970, 317.

⁶³ PTAK 1996b, 85–86 (MILLS). Zu Fei Hsin, der im ersten Drittel des 15. Jhs. Cheng Ho auf seinen Reisen in südostasiatischen Gewässern begleitet hat, zu seinem 1436 verfaßten Werk *Hsing-ch'a sheng-lan chiao-chu* und dessen Verhältnis zu Wang Ta-yüans *Tao-i chih-liieh* s. MILLS 1970, 59–64, bes. 63. PTAK 1996b, 14. 16.

⁶⁴ AVIEROPULOU CHOO 1987, 87–88 Abb. XXIII.

des Wang Ta-yüan aus dem 14. Jh. durchaus auf die Passage zwischen Singapur und Sentosa beziehen und offenbar hat auch Mills, der Verfechter der Route der *Lung-ya-men* in der Cheng Ho-Zeit durch die Main Straits, den Text Wang Ta-yüans auf Keppel Harbour bezogen ⁶⁵.

Als geographischer Begriff taucht *Lung-ya-men* auch in den Yüan Annalen auf, ohne daß daraus weitere Aufschlüsse zu gewinnen sind, was genau gemeint ist. Für das Jahr 1320 wird berichtet, daß man Gesandte zur Beschaffung zahmer Elefanten nach Champa, Kambodscha und *Lung-ya-men* (die Region der Straße von Singapur?) geschickt hat. 1325 kam eine Gesandtschaft der Barbaren von *Lung-ya-men* nach China ⁶⁶.

Die *Tan-ma-hsi* Barbaren werden von Wang Ta-yüan als Piraten geschildert, die in zwei- bis dreihundert Booten den Handelsschiffen auflauerten. Von ihrem Anführer berichtet er, daß er zu bestimmten zeremoniellen Anlässen einen mit Edelsteinen besetzten Kopfschmuck trägt. An Handelsgütern, die man von den *Tan-ma-hsi* Barbaren bezieht, werden grobes Laka-Holz und Zinn genannt. Eingeführt werden u.a. 'dunkelrotes Gold', blauer Satin, geblünte Baumwollstoffe, Seladone aus Ch'u-chou und Eisenkessel ⁶⁷. Aufmerksamkeit verdient die Bemerkung Wang Ta-yüans, daß Einheimische und Chinesen nebeneinander wohnen. Sie erscheint etwas unvermittelt ohne Zusammenhang und wird von ihm nicht näher erläutert. Ist sie als Hinweis auf dauerhafte Anwesenheit chinesischer Einwohner zu verstehen oder soll sie sich lediglich auf die Unterkünfte chinesischer Händler während vorübergehender Aufenthalte beziehen?

Diese Beschreibung Wang Ta-yüans zeichnet ein bescheidenes Bild, als wir es in der *Sejarah Melayu* finden, immerhin scheint der lokale Herrscher durch seine 'Krone' besonders ausgezeichnet zu sein. Daneben werden hier der Handelsaustausch mit den Handelsleuten aus Ch'üan-chou und eventuell chinesische Einwohner in dieser Zeit dokumentiert.

Als eine befestigte Siedlung erscheint Tan-ma-hsi an einer anderen Stelle bei Wang Ta-yüan ⁶⁸, als er von einem nur wenige Jahre zurückliegenden Angriff der Thai auf *Tan-ma-hsi* berichtet. *Tan-ma-hsi* konnte diesem Angriff

⁶⁵ MILLS 1970 326; vgl. auch 312 Anm.1.

⁶⁶ PELLIO 1959–1963, Bd.2, 802–803.

⁶⁷ 'Laka-Holz': Von WHEATLEY 1959, 119 als das aromatische Holz aus den Stengeln des Kletterstrauchs *Dalbergia parviflora* Roxb. identifiziert; s. auch WILKINSON 1957, 640. PRAK 1996b, 35 Anm.14. – 'Dunkelrotes Gold' wohl in der Bedeutung eines Goldes von besonderem Reinheitsgrad, PENG 1994, 513 Anm. 30 ('dunkelrotes Gold' und 'Blumensilber' bezeichnen die besten Qualitäten dieser beiden Edelmetalle). – Das 'Ch'u (-chou-fu) Porzellan' bezieht sich auf die grünglasierten Waren aus Lung-ch'üan, die via Ch'u-chou in Chekiang auf dem Fluß Ou zum Überseehafen Wen-chou transportiert wurden und nach der Präfektur Ch'u-chou benannt wurden. YEUNG 1993, 8–10. Zu ihren in Fukien hergestellten Nachahmungen zur Ausfuhr über den großen Überseehafen Ch'üan-chou, s. So 1994: 8–9.

⁶⁸ Su 1981, 155. Übersetzungen bei ROCKHILL 1915, 100; s. auch WHEATLEY 1961, 301 Anm. 3 (folio 11 recto); WOLTERS 1970, 78–79.

sogar einen Monat lang standhalten, nicht zuletzt offenbar dank seiner Befestigungen, die Wang Ta-yüan in diesem Zusammenhang erwähnt.

Wang Ta-yüan berichtet außerdem von einem hinter *Lung-ya-men* gelegenen Hügel *Pan-tsu*, der von P.Wheatley aufgrund seiner Form mit Fort Canning Hill identifiziert wurde ⁶⁹. Wang Ta-yüans Benennung *Pan-tsu* wurde bereits von W.W.Rockhill auf malaiisch *pancur* ('Quelle') zurückgeführt, das häufiger als Ortsname verwendet wurde ⁷⁰. J.Miksic bringt *Pan-tsu* in Zusammenhang mit einer hinter dem Hügel gelegenen Quelle, die im Singapur des frühen 19. Jhs. *Pancur Larangan* ('Verbotene Quelle') genannt wurde und die er mit der Süßwasserquelle an der Südwestseite des Fort Canning Hügels identifiziert (Abb.5: 4) ⁷¹.

Im Unterschied zu den *Tan-ma-hsi* Barbaren mit ihrem Piratengebaren gelten die Bewohner von *Pan-tsu* bei Wang Ta-yüan als ehrenwert. Ihren Anführer bezeichnet er als 'Stammeshäuptling' (*ch'iu chang*). Von den Einheimischen werden hier in guter Qualität die Schnäbel von Nashornvögeln ⁷², Laka-Holz mittlerer Qualität und Baumwolle angeboten, eingehandelt werden grünes Baumwollzeug, Stücke von Eisen, bedruckte Baumwolle aus lokaler Produktion, 'dunkelrotes Gold', Porzellan, Eisentöpfe und ähnliches.

⁶⁹ SU 1981, 196–199, Übersetzungen bei ROCKHILL 1915, 133; WHEATLEY 1961, 83 (folio 14 verso).

⁷⁰ ROCKHILL 1915, 133 mit Anm. I.; BRADDELL 1950, 44 möchte ihn auf Gunong Pulai in Johor beziehen; s. auch PELLLOT 1959–1963, Bd.2, 663–664.

⁷¹ MIKSIC 1989, 37, MIKSIC 1994, 232–233 mit Anm. I.

⁷² 'hou ting' ist hier offenbar auf das begehrte Horn des *Rhinoplax vigil* zu beziehen, der in den Wäldern Sumatras, der Malaiischen Halbinsel und Borneos heimisch ist. s. auch PRAK 1996b, 52 Anm. 100.

III Der archäologische Befund

Wieweit lassen sich nun archäologische Nachweise für die in den Quellen so reich bezeugte Stadt auf der Insel Singapur finden?

In den portugiesischen Quellen ist Albuquerque der einzige, der von den Ruinen der alten Stadt Singapur als Zeugnissen ihres früheren Glanzes spricht: „...Singapur, das damals eine sehr große und sehr bevölkerte Stadt war, wie die großen Ruinen bezeugen, die heute noch sichtbar sind.“⁷³ Man kann sich hierbei allerdings des Gedankens nicht ganz erwehren, es handle sich dabei eher um eine Ausschmückung und ein logisches Weiterspinnen der ehemals glanzvollen Rolle und des späteren Niedergangs Singapurs, wie es bei Barros angelegt ist, als um die Wiedergabe eines tatsächlichen Augenzeugenberichtes.

Auch bei der emphatischen Nennung der 'Ruinen der früheren Kapitale', die wiederholt in Raffles' Briefen aus dem Jahr 1819 auftaucht, scheint es sich eher um eine romantische Beschwörung der großen Vergangenheit Singapurs zu handeln. Die konkreten Beschreibungen der damals noch erkennbaren Reste nehmen sich bescheidener aus⁷⁴.

⁷³ ALBUQUERQUE (1576) 1973, Bd. II parte III capitulo XVII, S.85: „...Singapura, que era huma Cidade mui grande, e mui povoadada: dá testemunho disto as grandes ruínas, que hoje em dia parecem...“. Für die Beschaffung des portugiesischen Textes danke ich W.Trillmich und T.Schattner. Völlig verwaist war Singapur in den folgenden Jahrhunderten nicht. Im frühen 16. Jh. nach der Eroberung Malakkas 1511 war noch vom „Hafen Singapur“ die Rede, PINTADO 1993, 422–423 (ALBUQUERQUE (1576) 1973 p.III cap.XVIII, S.97–98). – João de Lisboa berichtet von einer Zerstörung Singapurs durch die Portugiesen im früheren 16. Jh. (JOÃO DE LISBOA 1903, 268–269; FERRAND 1918, 95–96; ROUFFAER 1921, 388–389; GIBSON-HILL 1956, 18), die möglicherweise 1526, jedenfalls aber vor dem Tode des João de Lisboa im September 1527 (J.I. DE BRITO REBELLO in: JOÃO DE LISBOA 1903, lvii), stattgefunden hat. – Aus portugiesischen und holländischen Quellen vom Beginn des 17. Jhs. hören wir von einem Shabandar (Hafenmeister, Titel des obersten Hafenbeamten) von Singapur. – Ein holländischer Bericht einer Durchfahrt durch die Straße von Singapur vom 3. Oktober 1603 erwähnt noch ein Dorf Singapur, ROUFFAER 1921, 400–401 (Flotte des Admirals W.van Warwijk). – 1604: Karte des Manoel Godhino de Eredia, auf der auf der Insel Singapur eine „Xabandaria“ eingetragen ist, GIBSON-HILL 1956, 20, 53–54 (an der Ostküste, südlich von Tanjong Rhu); MIKSIC 1985, 29 Map 4, 33 interpretiert die Eintragung der „Xabandaria“ als „near the mouth of the Singapore River“, der jedoch beträchtlich weiter im Westen liegt; KWA 1989, 77 schlägt mit guten Gründen eine Lokalisierung im Kallang Estuary vor, das auch geographisch näher an Tanjong Rhu liegt. – 1606: Der holländische Admiral C.Matelif, mit seiner Flotte vor Malakka liegend, notierte unter dem 5.Mai 1606 das Eintreffen eines Shabandar von Singapur, des Raja Negara, ROUFFAER 1921, 402–403; GIBSON-HILL 1956, 20; KWA 1985, 121. – 1613 sollen schließlich die Portugiesen eine malaiische Niederlassung in der Mündung des Singapore River niedergebrannt haben, GIBSON-HILL 1956, 20; MIKSIC 1985, 33; auf welchen Quellen diese Nachricht beruht, konnte Verf. nicht herausfinden. GIBSON-HILL 1956, 20 Anm. 26 gibt als Gewährsmann lediglich an: „J.A.Macgregor, in epistola, 1954“. Eine Durchsicht der hinterlassenen Notizen Macgregors, die sich laut PINTADO 1978, 23 in der Bibliothek der University of Singapore befinden sollen, könnte hier vielleicht Klärung schaffen.

⁷⁴ Reste monumentaler Steinarchitektur, was der Wortgebrauch „Ruinen“ hoffen lassen könnte, sind nicht zu erwarten. CRAWFURD (1856) 1971, 402 faßt seine Beobachtungen vom frühen 19.Jh. so zusammen: „The remains discovered in Singapore are certainly not such as to convey a high opinion of what De Barros calls 'the celebrated city of Cingapura, to which resorted all the navigators of the western seas of India, and to the eastern of Siam, China, Champa, and Camboja, as well as of the thousands islands to the eastward'. Earth,

Tatsächlich waren 1819 und auch noch in den ersten Jahren nach der Gründung des modernen Singapur Reste der alten Stadt deutlich sichtbar. Raffles schreibt in seinem Brief vom 31. Januar 1819 an William Marsden: „Here I am in Singapore, true to my word, and in the enjoyment of all the pleasures which a footing on such classic ground must inspire. The lines of the old city, and its defences, are still to be traced, and within its ramparts the British Union waves unmolested.“⁷⁵, und im Brief vom 22. Februar an die Duchess of Somerset: „...Singapura; this is the spot, the site of the ancient maritime capital of the Malays, and within the walls of these fortifications, raised not less than six centuries ago, on which I have planted the British flag, where, I trust, it will long triumphantly wave.“⁷⁶.

Die Erwartungen, die Captain J. G. F. Crawford, Hydrograph auf der *Investigator*, von der „site of the very ancient city and fort of Singapore“ hegte, wurden offenbar herb enttäuscht. Laut seinem nüchternen Tagebucheintrag vom Januar 1819 existierten keine Überreste der einstigen Größe Singapurs mehr und nur Leute mit viel Phantasie könnten in einer Anhäufung von Erde den Verlauf der einstigen Befestigungen erkennen (Appendix Nr. 1).

Hier ist an die Überlegungen zu erinnern, die bereits P. Wheatley⁷⁷ im Hinblick auf Palembang angestellt hat angesichts der Diskrepanz zwischen seiner – aus literarischen und epigraphischen Quellen – erschlossenen Bedeutung einerseits und andererseits seinen geringen archäologischen Überresten. Die grundsätzliche Frage, was tatsächlich archäologisch erfaßbar bleibt, gilt natürlich auch für andere Fundplätze in dieser Region. Berücksichtigt man einerseits die bis in moderne Zeiten zu beobachtende traditionelle Bauweise, die nahezu ausschließlich vergängliche Materialien organischen Ursprungs benutzt, sowie die bevorzugten Standorte für die Ansiedlungen mit den typischen Pfahlhäusern, nämlich Küstenzonen und die Ufer von Flüssen und Ästuaren, und die generellen klimatischen Bedingungen, dann wird klar, welche Grenzen dem Aufspüren der archäologisch dokumentierbaren, materiellen Hinterlassenschaft in dieser Region gesetzt sind.

Zwei andere Besucher Singapurs im Jahr 1822, J. Crawford und G. Finlayson, unterwegs in einer Mission der EIC an die Königshöfe von Siam und Vietnam, gehen in ihren Tagebuchaufzeichnungen ebenfalls auf die damals

brick, unhewn sandstone, and wood, seem to have been the only materials made use of, and there is not a vestige of the granite which abounds in the neighbourhood and is now so largely employed.“

⁷⁵ RAFFLES, SOPHIA (1830) 1991, 376.

⁷⁶ RAFFLES, SOPHIA (1830) 1991, 378. – Die Angabe des Alters der Befestigungen, erbaut vor 600 Jahren, ist auf die Daten der malaiischen Könige zurückzuführen, wie sie im frühen 18. Jh. in zwei holländischen Werken anhand malaiischer Texte errechnet wurden und wie Raffles sie bei MARSDEN 1811 (1960) 327–328 vorfand (um 1169 Gründung von Singapura; 1208 Tod des Sri Tri Buana); vgl. auch RAFFLES 1818, 130. Dazu auch ROOLVINK 1970, xvii–xviii. WAKE 1983, 138–139.

⁷⁷ WHEATLEY 1983, 240–248.

sichtbaren Reste ein. G.Finlayson, der die Gesandtschaft als Arzt und Naturforscher begleitete, beschreibt mit nur wenigen Worten die Ebene Singapurs, umgeben von einem Erdwall, wahrscheinlich den Resten einer alten Befestigung (Appendix Nr. 2). Dagegen gibt J.Crawfurd eine sehr detaillierte Darstellung der von ihm gesehenen Reste des alten Singapur (Appendix Nr. 3). Zunächst unternahm er eine Begehung des Areals des alten Singapur als dessen Grenzen er im Osten das Meer nennt, im Norden einen Wall und im Westen das Ästuar des Singapore River (Abb. 5) ⁷⁸; das so umschlossene Areal sei eine Ebene mit einem rund 45 m hohen Hügel als Abschluß. Der Erdwall, noch rund 2,50 m hoch anstehend und an seinem Fuß fast 5 m breit, verlaufe von der Küste landeinwärts parallel zu einem Bach, der auf diese Weise eine Art Wassergraben zu dem Wall bildet.

Die Umfassung des alten Singapur durch diesen Erdwall ist offenbar angegeben in einer alten Karte Singapurs, die bisher wenig bekannt war ⁷⁹. Es handelt sich um das handschriftliche Original einer Karte der ganzen Insel, die vermutlich 1822 gezeichnet wurde (Abb. 6). Sie zeigt die Eintragung der 'Old lines of Singapore'. Die 'Old Lines' scheinen in den ersten Jahren der britischen Niederlassung noch ein fester Begriff gewesen zu sein, der von Raffles

⁷⁸ CRAWFURD (1828) 1967, 44–47. – Seit langem ist klar, daß die Angaben der Himmelsrichtungen bei Crawfurd nicht exakt sind, die besonders beim Verständnis seiner Beschreibung der Reste auf dem Hügel (s.u. Anm.92) Schwierigkeiten machen, ROUFFAER 1921, 373–374, 379 mit Anm.3 und 4; MIKSIC 1985, 36. Die Küste verlief damals von Nordost nach Südwest, das „little rivulet“ von Südost nach Nordwest, s.hier Abb.1.5.6. Crawfurd hat die Himmelsrichtungen insofern vereinfacht, als er eine schematische Dreiecksform zugrunde legt, deren Seiten er die Richtungen Ost (Küste), Nord (rivulet, bzw.earthen wall) und West (Singapore River) zuordnet. Auch die einzige Angabe einer Himmelsrichtung in Finlaysons Beschreibung, „A small stream of water divides this plain...towards the east from another of greater extent...“ ist nicht genau korrekt, sondern vereinfacht: die Küste im Süden statt Südosten, der „Freshwater Stream“ im Osten statt im Nordosten.

⁷⁹ Den Hinweis auf diese Karte verdanke ich J.Miksic. Die vollständige Karte ist farbig abgebildet in: SHEPPARD 1973, zwischen S.144 und 145, ein größerer Ausschnitt der Karte ist abgebildet in: *Tanjong Pagar* 1989, 52. Es handelt sich um die Karte X/3346 der Oriental and India Office Collections der British Library in London. Die Karte ist weder signiert noch datiert, traf aber offensichtlich gleichzeitig mit einer Karte der ganzen Insel von Capt.J. Franklin (ebda. X/3347) in London ein, da beide dort mit dem Vermerk „Received 18th June 1825“ registriert wurden. Bei der Karte Franklins handelt es sich offenbar um die Originalkarte, die „early in 1822“ angefertigt wurde, s. GIBSON-HILL 1956, 269. Dieses Datum von 1822 paßt auch gut zum Zustand, den die Karte X/3346 wiedergibt. Denn es fehlt beispielsweise noch Government House, das wohl zwischen November 1822 und Januar 1823 auf dem später Fort Canning Hill genannten Hügel errichtet wurde; ARCHER und BASTIN 1978, 20–21 Nr.3 setzen die Errichtung des Bungalows zwischen 7. Dezember 1822 und 5. Januar 1823 an; im Januar 1823 war Raffles jedenfalls bereits eingezogen, s. Brief an Marsden vom 21.1.1823 und an die Duchess of Somerset vom 23.1.1823, RAFFLES, SOPHIA (1830) 1991, 535. – Der Verlauf des „14th-century Earth Rampart“ in MIKSIC 1995, 255 map 3 orientiert sich weitgehend am Verlauf der Linien in dieser Karte von 1822, womit er seinen früheren Vorschlag, MIKSIC 1985, 36 und Map 5, revidiert hat. – Auf dieser handschriftlichen Karte basiert anscheinend auch der 1828 publizierte Plan von P. Jackson, CRAWFURD (1828) 1967, gegenüber S. 345; so zeigen z.B. die Linien rings um Fort Canning Hill einen ganz übereinstimmenden Verlauf. Zum vermutlichen Datum – Ende 1822/Anfang 1823 – und zum generellen Charakter von Jacksons Plan, PEARSON 1953b, 201–204; GIBSON-HILL, 1956, 269.

in seinen Anweisungen zur Stadtplanung mehrfach verwendet wird⁸⁰. Die 'Old Lines' verlaufen vom Meer her zunächst etwa parallel zum rechten Ufer des 'Freshwater river'⁸¹. In seinem oberen Verlauf entfernen sie sich jedoch von diesem Wasserlauf und umrunden in einer Art Halbbogen den nördlichen Teil von Fort Canning Hill, bis zum sumpfigen Gelände an der Westseite des Hügels, der einen natürlichen Verteidigungsschutz darstellt. Dieser Verlauf läßt sich sehr gut mit Crawfurds Beschreibung vereinbaren. Entsprechend orientiert sich die Eintragung des Erdwalls (Abb. 5:1) am Verlauf der 'Old Lines of Singapore' in der Karte von 1822. Reste dieses Erdwalls und Grabens sind heute nirgends mehr sichtbar, ihr Verlauf entspricht weitgehend der heutigen Stamford Road⁸².

Crawfurd fährt fort mit Ausführungen zum 'Singapore Stone', einer etwa 50 Zeilen langen Inschrift auf einem Felsbrocken an der Landzunge, die als rechtes Ufer des Singapore River weit in dessen Mündung hineinragt (Abb. 5:2). Die Inschrift wurde bereits 1820 entdeckt und muß schon damals sehr verwittert gewesen sein⁸³, wie aus den frühesten Kommentaren und den vergeblichen Entzifferungsversuchen zu entnehmen ist. Noch 1834 als Hauptsehenswürdigkeit Singapurs gerühmt⁸⁴, wurde der Sandsteinbrocken im Zuge von Arbeiten

⁸⁰ „The lines of the old city, and its defences“ werden in Raffles' Brief vom 31. Januar 1819 an W. Marsden erwähnt, s.o. mit Anm.75. Außerdem: Raffles an Farquhar, vom 25. Juni 1819, zitiert bei BUCKLEY 1902, 57; Raffles an das Land Allotment Committee, vom 17. Oktober 1822; Raffles an das Town Committee, vom 29. Oktober 1822; Raffles an C.E. Davis, G. Bonham und A.L. Johnston, vom 4. November 1822, zitiert bei BUCKLEY 1902, 82 (vgl. auch BUCKLEY 1902, 74–75; ROUFFAER 1921, 377). Vgl. auch den Report Farquhars von 1821 über den Bau von Straßen, BUCKLEY 1902, 69: „round Old Lines“ wurde ein Straßenabschnitt von 1.176 yards Länge und 2 1/2 yards Breite gebaut.

⁸¹ Dieses „little rivulet“ wurde bereits von ROUFFAER 1921, 375, 376 Anm.1, WINSTEDT 1935, 32 Abb.12 und WHEATLEY 1961, 81 Abb.15 in ihren Skizzen des alten Singapur gleichgesetzt mit dem in den Beschreibungen und Karten des 19. Jhs. öfters genannten Freshwater Stream, auch Bras Basah River und Raffles River genannt, dessen Verlauf mit dem unteren Abschnitt des späteren Stamford Canal entlang Stamford Road etwa identisch ist; heute verläuft der Stamford Canal weitgehend unterirdisch.

⁸² Bei der Ziegelmauer, für die AVIEROPOULOU CHOO 1986, 20–21 Taf.III eine Identifizierung mit einer Umfassungsmauer des alten Singapur des 14. Jhs. in Erwägung zieht, handelt es sich offenbar um eine neuzeitliche Mauer wohl des 19. Jhs., wie der Gebrauch von Mörtel und das Format der Ziegel (L. 20 cm. Br. 10 cm. H. 4 cm) anzeigen. Vgl. dagegen das Format der alten Ziegel, das nach einem Hinweis von 1826 eher „about 8 or 9 inches square“ gewesen sein wird, s.u. Anm.124. Auch spricht CRAWFURD (1856) 1971, 402 ausdrücklich von „the remains of an earthen wall“. Dies bestätigt auch die Beschreibung von Captain J.G.F. Crawford (Appendix Nr.1).

⁸³ Zusammenfassend zum 'Singapore Stone': BUCKLEY 1902, 89–94; MAKEPEACE 1921, I 573–576. ROUFFAER 1921, 35–67; GIBSON-HILL 1956, 24–25 mit Anm. 34. HILL 1970, 165–166 mit Anm.17–18; CASPARIS 1975, 45 mit Anm.14; MIKSIĆ 1985, 13–14, 40–42 Abb.1.2. KWA 1985, 134–135. – Zum Zeitpunkt der Entdeckung ist die Äußerung von Dr. Montgomerie in LAIDLAY 1848b, 70, heranzuziehen: „That point was covered with forest trees and jungle in 1819, and the stone was brought to notice by some Bengal clachees who were employed by Captain Flint, R.N. (the first Master Attendant); ...“ Captain William Flint traf im April 1820 in Singapur ein. Damit stimmt auch Crawfurds Bemerkung von 1822 überein, daß die Inschrift zwei Jahre zuvor entdeckt worden war.

⁸⁴ BEGBIE 1834, 355.

zur Erweiterung der Flußmündung im Januar 1843 gesprengt. Außer Crawford's Beschreibung gibt es aus den folgenden Jahren zwei weitere sehr ausführliche Beschreibungen dieser Inschrift und der Situation des Felsbrockens (Appendix Nr. 4 und 5).

Der Sandsteinbrocken war rund 3 m hoch, von unregelmäßiger Gestalt, knapp 3 m breit; unten etwa 1,50 m dick, verschmälerte sich der Stein nach oben um mehr als die Hälfte auf rund 0,60 m Dicke, eine Quelle vergleicht sein Aussehen dem zweistufigen Tritt einer Aufsteigehilfe beim Reiten. Die geglättete Seite mit der Inschrift zeigte mit leichter Neigung nach Südosten, d.h. zur See hin. Crawford erwähnt einen zweiten Teil des gleichen Steins, der in einer Entfernung von etwa einem dreiviertel Meter vor der Inschriftseite des anderen Teils lag und gegen diesen hin geneigt war. Es fällt auf, daß die späteren Quellen von 1824 und 1836/37 diesen zweitem Teil des Steins nicht erwähnen. Über vorgenommene Veränderungen am Stein in der Zwischenzeit ist m.W. nichts bekannt.

Dem Schiffsarzt W. Bland verdanken wir außer seiner sehr guten Beschreibung auch ein erstes Faksimile der Inschrift (Abb. 7), das zumindest eine Vorstellung von Größe – die Breite der Inschrift beträgt etwa 2,10 m – und allgemeinem Erscheinungsbild vermitteln kann⁸⁵. Das Inschriftfeld, von einem erhabenen Rand umgeben, war etwa 2,10 m breit. Die Gesamthöhe muß ungefähr 1,90 m betragen haben, da zur Höhe von 1,50 m der im Faksimile eingetragenen 40 Zeilen weitere zwölf Zeilen hinzu zu rechnen sind, die laut Angabe oberhalb der ersten Zeile des Faksimiles vorhanden waren.

Schon bald wurde dieser Fels mit einer Stelle in der *Sejarah Melayu* in Zusammenhang gebracht⁸⁶. Dort wird erzählt, wie ein gewisser Badang, ein Kraftmeier am Hof des Königs Sri Rana Wikrama in Singapur, einen Felsbrocken vom Palast des Königs bis auf die andere Seite des Kuala Singapura

⁸⁵ PRINSEP 1837, 680–682 Taf.37. Die ebda. abgebildete Lithographie von J.Prinsep nach dem Faksimile von W.Bland (Br.17,2 cm, H.12,8 cm) in 1/12 der natürlichen Größe. Daraus ergibt sich eine Größe von ca. 2,10 m x 1,50 m für das Original, vgl. ROUFFAER 1921, 36 und Anm.1; rechnet man noch die 12 Zeilen oberhalb der von J.Prinsep wiedergegeben 40 Zeilen hinzu, so kommt man auf eine Höhe von ca. 2 m bei einer Breite von ca. 2,10 m. – Nach meinem Verständnis von Blands Beschreibung zeigte die Inschriftseite nach Südosten, d.h. zum Meer hin. Wenn die Sonne im Westen (oder eher Südwesten) stand, fiel entsprechend ein Streiflicht auf die Inschriftseite, das die Buchstaben deutlicher sichtbar werden ließ.

⁸⁶ vgl. BEGBIE 1834, 358. – *Sejarah Melayu*, BROWN 1970, 27. – An anderer Stelle in der *Sejarah Melayu*, BROWN 1970, 12, wird von einem gespaltenen Stein mit Inschrift berichtet, dessen Beschreibung dem Singapore Stone ähnelt. Die Episode schließt sich an die Erzählung vom Eroberungszug des Raja Shulan von Kalinga an, in dem eine Erinnerung an die Chola-Invasion im ersten Viertel des 11. Jhs. gesehen wird, COEDÈS 1968, 142–143; WOLTERS 1970, 83–90; KULKE 1995, 64–66. 70. Sein Enkel und Nachfolger Raja Chulan war in der Absicht, China zu erobern, bis nach Temasek gelangt; es folgen die anekdotenhafte Erzählung von dem Schiff aus China und die Unterwasser-Expedition des Raja. Bevor er sich wieder zur Rückkehr nach Kalinga aufmacht, läßt er auf einem zu diesem Zweck gespaltenen Felsen eine Inschrift anbringen zum Gedenken an seinen Aufenthalt in den Tiefen des Meeres und an seine anderen Taten. Eine andere ätiologische Legendenversion für den Singapore Stone? Vgl. LOW 1847, 89; ROUFFAER 1921, 40–49. Bemerkenswert ist, daß auch in der Badang-Legende ein Raja von Kalinga involviert ist. Badang tritt an gegen den Champion, den der Raja von Kalinga zu diesem Zweck nach Singapur geschickt hatte.

geschleudert habe, wo er noch heute auf Tanjong Singapura zu sehen sei. Diese ätiologische Legende bezieht sich offensichtlich genau auf den Platz des Singapore Stone. Auffallenderweise wird eine Inschrift an dieser Stelle mit keinem Wort erwähnt.

Einige Fragmente der Inschrift konnten nach der Sprengung noch gerettet werden. Nach den Berichten wurde ein Bruchstück mit nur schwach erkennbaren Resten der Inschrift von Gouverneur Butterworth sicher gestellt und zur Begutachtung nach Kalkutta gesandt, ebenso wie insgesamt vier der Fragmente, die J.Low gesammelt hatte und die nach dessen Angaben die besser erhaltenen Teile der Inschrift enthielten. Drei der von Low nach Kalkutta gesandten Fragmente, die er zur Transporterleichterung hatte in Plattenform abarbeiten lassen, wurden 1848 in Faksimile veröffentlicht; eines der Fragmente (in Abb. 8 das unterste) kehrte 1919 als Dauerleihgabe nach Singapur zurück und ist gegenwärtig das einzige Originalbruchstück, das für eine Autopsie zur Verfügung steht ⁸⁷.

Die Inschrift bzw. der traurige Rest, der von ihr übrig blieb, ist nie wirklich entziffert worden. Die Epigraphiker stimmen lediglich darin überein, daß es sich um eine Inschrift in Kawi handelt. H. Kern folgte J. Laidlay in der Bestimmung der Schrift als Kawi und gab auch Lesungen einiger Silben nach den Faksimiles, legte sich bezüglich der Sprache allerdings nicht auf das Alt-Javanische fest; eine Datierung in die Regierungszeit des Königs von Singapur aus der Badang-Legende, Sri Rana Wikrama, die er im Anschluß an P.J. Begbie mit 1223–1236 angibt, d.h. also ins 13.Jh., hielt er vom Paläographischen her für möglich ⁸⁸. Dagegen hatte N.J.Krom darin gern ein Zeugnis für die – aus den Quellen erschlossene – Eroberung Temasiks durch Majapahit sehen wollen und die Inschrift entsprechend mit dem 14. Jh. in Zusammenhang gebracht, aber auch die Möglichkeit einer früheren Datierung offen gelassen ⁸⁹. Die Tendenz späterer Epigraphiker wie J.G. de Casparis und Boechari geht deutlich zu einer früheren Datierung, eventuell sogar ins 10. oder 11. Jh., jedenfalls nicht später als das 12. Jh. bzw. frühe 13. Jh.; Verbindungen zu vergleichbaren Inschriften werden am ehesten auf Sumatra vermutet ⁹⁰.

⁸⁷ LAIDLAY 1848a, 154–155. – LOW 1848, 66. – LAIDLAY 1848b, 66–70 Taf.3, 1–3. – LOW 1849, 247. – Das Fragment wird heute im Singapore History Museum aufbewahrt (Inv.1008.52). Photos des Bruchstücks in: MAKEPEACE 1921, I 4; MIKSIC 1985, 42 Abb.2.

⁸⁸ KERN 1915, 261–262. – Zumindest für das in Singapur aufbewahrte Fragment, das er im Original studieren konnte, gibt STEIN CALLENFELS 1924, 111, weitere Lesungen; Zeile 1: „ihangdapangresa“ oder „hidapangresa“; Zeile 3: „ka“; Zeile 4: „jawabu“ und „hitya“; Zeile 5: „khanga“; Zeile 6: „pada lama“ anstatt Kerns „yadalama“.

⁸⁹ KROM 1931, 409.

⁹⁰ CASPARIS 1975, 45 behandelt die Singapur-Inschrift in seinem Kapitel 'Later Kawi Script (c. 925–1250)' im Anschluß an zwei Inschriften (die eine in Altmalaiisch, die andere zweisprachig in Altmalaiisch und Tamil) von Padang Lawas auf Sumatra, die in die Jahre 1179 bzw. 1213 datiert sind; in diese Periode, also das 12. oder frühe 13. Jh., scheint ihm auch die Singapur-Inschrift zu gehören. „If the inscription had originated from eastern Java it should, on the basis of its script, be dated back to the first half of the tenth century on account



Immerhin ist in diesem Zusammenhang von Interesse, daß es nicht weit von Singapur auf der Insel Karimun (Karimun Besar) eine Sanskrit Felsinschrift in Nagari-Schrift gibt, für die kürzlich eine neue Lesung vorgestellt wurde und die ins 11.–12. Jh. datiert wird ⁹¹. Vielleicht ist die Hoffnung nicht vergeblich, auch im Fall der Singapur-Inschrift eines Tages genauere Aussagen zu Inhalt und Entstehung machen zu können, wenn einmal die übrigen nach Kalkutta gesandten Fragmente in die Überlegungen miteinbezogen werden können.

Crawfurd fährt in seinem Tagebucheintrag vom 4. Februar 1822 fort mit einer Beschreibung der Ruinen auf dem Hügel, dem heutigen Fort Canning Hill. Er fand dort – nach seinen Worten auf der West- und Nordseite des Hügels ⁹² – noch einen großen Teil des Geländes bedeckt von den Resten der Fundamente von Gebäuden, einige von diesen aus gebrannten Ziegeln guter Qualität bestehend. Unter diesen Ruinen besonders ausgezeichnet seien jene, die auf einer quadratischen Terrasse von etwa 13 m Seitenlänge nahe dem Gipfel des Hügels liegen. Am Rand dieser Terrasse fand er vierzehn Sandsteinblöcke, die nach dem jeweils darin befindlichen Loch, so urteilt er, wahrscheinlich als Sockel dienten für die Holzstützen, die das Gebäude trugen. Innerhalb der Terrasse beobachtete er ferner eine runde Einfassung aus rohen Sandsteinen und in deren Mitte eine schachtartige Aushöhlung. Außerdem teilt er mit, daß zwischen den Ruinen zahlreiche Keramikscherben gefunden wurden, und zwar sowohl chinesische Keramik als auch einheimische Töpferware. In gleicher Fundsituation wurden auch chinesische Kupfermünzen des 10. und 11. Jhs. entdeckt ⁹³. Diese von Crawfurd erwähnten Kleinfunde einschließlich der Münzen sind verschollen.

of its close resemblance with the oldest style of Later Kawi. The continued use of such script in western Java and Sumatra for centuries afterwards necessitates, however, great caution in dating the Singapore inscription. ... The negative conclusion that the inscription is much older than the Majapahit period seems, however, beyond doubt.“ – Boechari, zitiert bei MIKSIC 1985, 13: spricht sich ebenfalls für eine Datierung nicht später als das 12. Jh. aus und möchte die Schrift eher mit Sumatra verbinden. Als Sprache vermutet er Sanskrit, das in Sumatra gebräuchlich war.

⁹¹ CALDWELL und APPLEBY HAZLEWOOD 1994.

⁹² Auf die Schwierigkeiten bei Crawfurds Benennung der Himmelsrichtungen wurde schon früher aufmerksam gemacht. Die einzige, direkt nachprüfbare Angabe ist das angebliche Grab des Iskandar Shah am Nordosthang des Hügels, laut Crawfurd „on the north declivity of the hill“. Crawfurds Benennung dieser Seite als Nordseite, zunächst befremdend, ist eher als konsequente Übertragung seiner Himmelsrichtungen in der Beschreibung der Stadt zu sehen, nämlich die befestigte Seite als Nordseite anzusehen und entsprechend die Flußseite als Westseite, s.o. Die architektonischen Reste, nämlich Gebäudfundamente aus Ziegeln, die Crawfurd nennt, werden sich demnach sicher an der Nordostseite, d.h. an der Seite des Hügels mit dem Keramat Iskandar Shah befunden haben, und vielleicht sowohl im Norden des Hügels wie auch an seiner westlichen Seite, der Flußseite. s. Anm.78.

⁹³ Laut CRAWFURD (1856) 1971, 94 wurden die Münzen erst 1827 ausgegraben und wurden dem Museum der Royal Asiatic Society (London) übergeben, welches seinerseits um 1868 aufgelöst wurde. Möglicherweise gelangten die Münzen damals ins British Museum, ohne daß sie heute noch als Funde aus Singapur zu identifizieren sind. Für freundliche Auskünfte hierzu danke ich D. Shah (RAS, London) und J. Cribb (British Museum). Zu den Münzen BORELL 2000c, 1 Anm.2.



Für die von Crawford erschlossene Konstruktionsweise dieser Bauten, bei denen nur der Sockel aus Ziegeln bestand während der Oberbau aus vergänglichen Materialien errichtet war, gibt es Parallelen in Tempelanlagen auf Sumatra und in Kedah, weiter nördlich auf der Malaiischen Halbinsel⁹⁴. Dort finden sich auch Beispiele für die Sandsteinblöcke mit einem Loch zur Aufnahme hölzerner Stützen. Ein besonders anschauliches Beispiel ist Kedah Site 8 mit Pfeilerbasen aus lokalem Granit, in deren rechteckige Einlassungen entsprechend zugeschnittene hölzerne Stützen eingesetzt zu denken sind. Im regionalen Vergleich darf man aus den verwendeten Materialien vielleicht auch hier auf sakrale Architektur schließen, aber es gibt auch die Möglichkeit einer Anlage wie Kedah Site 18 zu bedenken, für die eine Deutung als Teil eines königlichen Palastes erwogen wurde⁹⁵. Was es mit der von Crawford beschriebenen Vertiefung auf der Terrasse auf sich hat – ob es sich dabei etwa um eine Aushöhlung für ein rituelles Depot von Gründungsbeigaben handelt, wie sie in Südostasien in manchmal sehr aufwendiger Gestaltung üblich sind – muß allerdings offenbleiben.

Diese architektonischen Reste, die Crawford noch auf dem Hügel gesehen hat, sind nicht mehr erhalten. Sie fielen offenbar schon bald darauf den Bautätigkeiten auf dem Hügel zum Opfer. So werden im Zusammenhang mit dem Bau für Raffles' Bungalow 1822/23 am südlichen Ende des Hügel keine archäologischen Funde erwähnt, was bemerkenswert ist, da andererseits Raffles' Interesse an den Zeugnissen der Vergangenheit gut dokumentiert ist. J. Low, dem die Rettung wenigstens einiger Fragmente des 'Singapore Stone' zu verdanken ist, hat in den 40er Jahren auch den Hügel in seine geologischen Studien einbezogen und ausführlich dessen Schichten beschrieben, schweigt sich jedoch über etwaige archäologischen Reste aus, vermutlich weil er selbst bereits keine mehr gesehen hat⁹⁶. Die eingreifendste Umgestaltung des Hügel verursachte zweifellos der Bau des Forts von 1859–1861. Den dafür erforderlichen Planierungsarbeiten fiel der gesamte ehemalige Hügelgipfel zum Opfer⁹⁷, während tiefer gelegene Partien der alten Hügeloberfläche aufgefüllt wurden. Somit ist nicht zu erwarten, Reste dieser Gebäude noch *in situ* anzutreffen; allenfalls einzelne, aus ihrem Zusammenhang gerissene Bauglieder könnten noch gefunden werden.

⁹⁴ PEACOCK 1974, 73 Taf. 2 Abb. 4 (Padang Lawas, Biaro Si Topajan). – EDWARDS MCKINNON 1984, 50–60, bes. 54 (Pfeilerbasis aus Granit von Kota Cina). – LAMB (1960) 1982, Kedah Site Nr.8: 22 Abb.4; 31–34 Abb.11.12; 37–40; 50–51 Abb.21 und Taf.15–16.31–33.74; Kedah Site Nr.15: 103–104 Abb.39. PEACOCK 1974, 66–86. JACQ-HERGOUALC'H 1992, 86–88 (SB 6 = Kedah Site Nr.15); 123–141 (SMK 1 = Kedah Site Nr.8); 160 (zur Datierung). – Ein neuer Rekonstruktionsversuch des Tempels Kedah Site Nr.8 jetzt in DUMARÇAY und SMITHIES 1998, 7 Abb.2.

⁹⁵ WALES 1940, 37–38 Abb.12; JACQ-HERGOUALC'H 1992, 161–166 (PB 1), die mitgefundene chinesische Keramik aus dem 12.–13.Jh.

⁹⁶ Low 1847, 87–89.

⁹⁷ WINSTEDT 1928, 1. Vgl. auch BUCKLEY 1902, 665–666. 675.

Daß man durchaus Interesse an Funden aus der Frühzeit Singapurs hatte, zeigt die folgende Notiz von J.R. Logan aus der Mitte des 19. Jhs. zu zwei Artefakten aus organischem Material (Appendix Nr.6). Sie waren in großer Tiefe gefunden und deswegen als sehr alt eingeschätzt worden. Der eine Fund – ein Stück Schnur aus Kokosfasern – war im Innern der ‘Singapore plain’, also wohl innerhalb des umwallten Areals nördlich des Singapore River – in einer Tiefe von rund 1,80 m unter dem damaligen Gelniveau gefunden worden. Im anderen Fall handelte es sich um ein Stück Holz mit einer Durchbohrung, in der noch die geflochtenen Fasern eines Stückes Schnur steckten, gefunden in einer Tiefe von rund 13 m ‘nahe dem Hindu Tempel’, womit wahrscheinlich der Sri Mariamman Temple in der South Bridge Road südlich des Flusses gemeint ist. Wenn auch die Beschreibung und offenbar auch der damals aufgefundene Rest keine weiteren Schlüsse zulassen, so sei doch an die Funde von Booten südostasiatischer Bauart erinnert, die mit Stricken zusammengeknüpft und zusammengebunden wurden. Derartige Holzboote können sich in bestimmten konservierenden Bodenverhältnissen unter Luftabschluß erhalten, und tatsächlich gibt es außer dem bereits 1926 gemachten Fund des Bootes von Pontian an der Ostküste der Malaiischen Halbinsel neuerdings mehrere derartige Bootsfunde auf Sumatra.⁹⁸

Danach gibt es lange Zeit keine Nachrichten mehr zu archäologischen Funden in Singapur. Erst 1928 bei den Ausschachtungsarbeiten für ein großes Wasserreservoir im Bereich des ehemaligen Forts auf dem Hügel wurde ein Schatzfund bestehend aus insgesamt elf goldenen Schmuckstücken gemacht (Abb. 9–15). Die Fundstelle (Abb. 5:5) – offenbar in der Ostwand der damaligen Ausschachtung für das Reservoir – liegt oberhalb des Keramat Iskandar Shah an der östlichen Seite des Hügels. Nach den Angaben des leitenden Ingenieurs lagen die einzelnen Schmuckstücke alle an einer Stelle ohne erkennbare Umhüllung, zwar 1,50 – 1,80 m unterhalb der damals existierenden Oberfläche des Plateaus, aber nur knapp unterhalb der ursprünglichen Oberfläche.⁹⁹ Das Material wurde als 24karätiges Gold bestimmt. Ein Teil dieses Goldschmucks ging während des Zweiten Weltkrieges verloren, heute sind im Singapore History Museum nur noch vier der ursprünglich elf Schmuckstücke vorhanden.

Im einzelnen handelte es sich um ein Paar Armbänder (Abb. 9–11)¹⁰⁰, deren jeweils fünf Stränge von einer annähernd quadratischen Schließe zusammen-

⁹⁸ Übersicht bei MANGUIN 1993a. MANGUIN 1993b. MANGUIN 1996. Zu den Funden von den Philippinen s. auch RONQUILLO 1989, 62–63.

⁹⁹ WINSTEDT 1928, 1–4. – Singapore History Museum, Inv. A 1570 (die Inventarnummer gilt für alle vier verbliebenen Stücke). Für die Möglichkeit, die derzeit nicht ausgestellten Stücke im Original betrachten zu dürfen, sowie für die Beschaffung der Photos habe ich Iskander Mydin (Singapore History Museum) und Linda Cheong (National Heritage Board) zu danken.

¹⁰⁰ L. des erhaltenen Armbandes 24,6 cm. WINSTEDT 1928, 1 gibt den inneren Umfang mit 19,5 cm an. Das Gewicht jeden Armbandes gibt er mit 50 *mayam* an: das entspricht einem Gewicht von etwa 170 Gramm, legt man die Angaben bei MAXWELL 1882, 141, und bei TEMPLE 1898, 44. 48 zugrunde („Singapore existing

gehalten werden. Das bei Auffindung als intakt beschriebene Armband (Abb. 9 und 10) ist heute verloren, am anderen wurden bereits damals zwei offensichtlich alte Reperaturen beobachtet¹⁰¹. Die Kettenstränge bestehen aus längs-rechteckigen Kettengliedern, die so angeordnet sind, daß ihre Schmalseiten nach außen ragen. Diese Schmalseiten sind verdickt und zu einem pyramidenförmigen Ende geformt. Im Inneren sind die Kettenglieder abgeflacht, um das jeweils anschließende, um 90° versetzte Glied aufnehmen zu können. Der massive Eindruck der Stränge wird daher ganz von den pyramidenförmigen Enden bestimmt. Die Schließe ist gebildet aus einem rechteckigen Stück dicken Goldblechs, dessen Enden auf der Unterseite in einer senkrechten 'Naht' zusammenstoßen. Die Oberseite zeigt eine sogenannte *kala*-Maske in einem rechteckigen Bildfeld (26 x 27 mm), oben und unten überdecken jeweils fünf blattartige Fortsätze den Ansatz der fünf Stränge. Die *kala*-Maske ist von vorzüglicher Arbeit, repoussé und von der Vorderseite fein ziseliert, der Grund zwischen Kopf und Rahmen gepickt. Zwischen den beiden *kala*-Köpfen lassen sich in der Ausführung geringfügige Unterschiede beobachten, z.B. an der Zunge und den Blattformen über den Augenbrauenwülsten. Ein weiterer kleiner Unterschied besteht in einem technischen Detail. Von den jeweils sieben aufgesetzten Goldkugeln an den Seiten gehört jeweils das mittlere zu dem innen durch den Hohlraum gesteckten Doppelsteg, der die 'Zunge' der fünf Stränge in der Schließe festhielt. Nach den alten Photos (Abb. 9 und 10) ließ sich dieser Steg an der verlorenen Schließe an der linken Seite herausziehen, an der noch erhaltenen Schließe (Abb. 11) wird er rechts herausgezogen; in ihrer Ausführung sind die beiden Schließen also offenbar symmetrisch aufeinander bezogen. Der Stil der beiden *kala*-Masken wird seit ihrer Auffindung mit der Kunst Majapahits des 14. Jhs. in Verbindung gebracht¹⁰², obgleich enge sti-

scale": 12 *saga* = 1 *mayam* = 52 grains; d.h. 1 *mayam* entspricht 3,3696 Gramm; 1 *saga* entspricht 0,2808 Gramm). Vgl. auch WILKINSON 1957, 751 s.v. *mayam*, 997–98 s.v. *saga*, und R. WINSTEDT, *An Unabridged Malay-English Dictionary* (Kuala Lumpur 1963) 230 s.v. *mayam*, 304 s.v. *saga* (ungefähr 5 grains). Zu Belegen für *saga*, *mayam* und *bungkal* mit leicht abweichenden Gewichtseinheiten im 17. Jh., s. FERRAND 1920, 127 (Malakka) und 259 (Aceh und evtl. auch Kedah).

¹⁰¹ WINSTEDT 1928, 1–3: „...and two of its gold strands broken – the latter apparently before the time of concealment, as one of the strands shows clear signs of a roughly looped join done by an amateur and not by a smith and another of fusing.“ Das heute im Museum erhaltene Exemplar bietet sich in weiter reduziertem Zustand, nur noch ein Strang ist durchgehend erhalten. Zu Winstedts Zeit wogen beide Armbänder gleich schwer.

¹⁰² Diese Zuweisung geht zurück auf die damalige Begutachtung des Schmucks durch P.V. van Stein Callenfels, s. WINSTEDT 1928, 1–4. – Als Vergleich sei auch auf den Gürtelschmuck der Statue des Bhairawa aus Sungai Langsat in West-Sumatra vom Ende des 13./14. Jhs. hingewiesen, EGGBRECHT 1995, Kat.Nr. 104 (H. HINZLER). Vgl. auch einen Anhänger in Gestalt einer *kala*-Maske aus Trowulan, der Hauptstadt von Majapahit, aus dem 14. Jh., EGGBRECHT 1995, 107 Abb. 92 (J. MIKSIC); ein weiterer, ins 14. Jh. datierter Anhänger aus Ost-Java, ebda. Kat.Nr. 138.

Im Aufbau vergleichbar sind die Schließen und das mit ihnen zusammengehaltene breite Goldband, diesmal aus geflochtenem Golddraht gefertigt, die nach dem Bericht von 1915 als Zufallsfund aus dem Sungai Terus in der Merbok Region in Kedah gefischt wurden, WALES 1940, 42–43 Taf. 75–77 (Kedah Site 27); MIKSIC 1990, 42. JACQ-HERGUALC'H 1992, 249–250. Später in dieser Gegend gemachte Keramikfunde aus Siedlungszusammenhang wurden der späten Sung- und Yüan-Zeit, bzw. dem 13. und 14. Jh., zugewiesen, SUT-LIVAN 1958, 206–212 (Bukit Batu Lintang); vgl. auch WANG 1958, 222.

listische Parallelen bisher nicht aufgezeigt werden konnten. Vielleicht ist auch an eine regionale Herstellung unter Einfluß der Kunst Majapahits zu denken.

Ihre Deutung als Armbänder ist nie bezweifelt worden, obwohl bereits R. O. Winstedt ihren Durchmesser als zu weit für das Handgelenk kritisierte. Nach den Schmuckwiedergaben in der gleichzeitigen Skulptur Javas wurden am Handgelenk eher Armreifen getragen. Für den normalen Oberarm oder das Fußgelenk eines Erwachsenen wären sie dagegen zu eng, zudem sieht an den Skulpturen der an diesen Stellen getragene Schmuck anders aus. Bei einer Trageweise am Arm befremdet im Vergleich zu den Schmuckwiedergaben in der Skulptur vor allem die Seitwärts-Orientierung der *kala*-Masken.

Von ursprünglich sechs gleichartigen Ringen, die als Ohrschmuck oder Schnurclips angesprochen wurden¹⁰³, sind noch drei im Museum erhalten (Abb. 12 a.b). Sie bestehen jeweils aus zwei hohl gearbeiteten Teilen, die an ihrem einen Ende durch eine Drahtschleife verbunden sind und sich ca. 5 mm weit entlang des Drahtes auseinander ziehen lassen. Die beiden anderen Enden bilden ein Scharnier, das durch einen Stift in Form einer Drahtschleife mit flachem Kopf zur Ringform geschlossen wird. Die Außenseite jedes Rings ist besetzt mit elf durchsichtigen, geschnittenen Steinen, die als Diamanten minderer Qualität bezeichnet wurden. Sie haben prismaartige Gestalt, die große Dreiecksfläche liegt an der Außenseite. An ihrer Grundseite ist die Dreiecksfläche des Steins gefaßt mit einem Goldsteg mit drei – vegetabilischen? – Fortsätzen in der Art, daß der mittlere Fortsatz die Spitze des nächst folgenden Steins faßt.

Die folgenden drei Stücke sind verloren und können nur nach den alten Abbildungen und Beschreibungen beurteilt werden.

Ähnlich wie die gerade beschriebenen Ringe bestand ein weitere Stück aus zwei Teilen (Abb. 13 a.b)¹⁰⁴, ließ aber in der Mitte keine kreisrunde sondern eine ovale Öffnung frei. Es war mit 8 kleinen Diamanten besetzt sowie einem hellen Cabochon Rubin minderer Qualität in einer Fassung mit zwei Krallen (die entsprechende Fassung auf der anderen Seite war leer).

Ein weiteres Schmuckstück (Abb. 14 a.b)¹⁰⁵, auf der einen Seite in Form des Gehäuses einer Meeresschnecke (*shankha*) gearbeitet auf der anderen Seite als Rad (*cakra*) – beide Motive sind Attribute des indischen Gottes Wischnu –, ist ein charakteristisches Beispiel ostjavanischen Schmucks¹⁰⁶ und findet zahl-

¹⁰³ Äußerer Dm. 1,95 cm; innerer Dm. 0,9 cm. LIU 1987, 34 (A. AVIEROPOULOU CHOO): „perhaps earrings“. MIKSIC 1990, 50: „perhaps cord clips“.

¹⁰⁴ WINSTEDT 1928, 3: „13 x 10 mm inside“.

¹⁰⁵ WINSTEDT 1928, 3–4, keine Maße. Das Gewicht wird mit 5 *mayam* 5 *saga* angegeben, also etwa 18 Gramm (s. Anm. 100). Eine Verwendung als Schnurclip wird von Winstedt als unwahrscheinlich abgelehnt „as it would chafe the skin.“

¹⁰⁶ LIU 1987, 38 in Abb. auf derselben Seite links (GL0006), als Ohrschmuck bezeichnet (LEE CHOR LIN). – MIKSIC 1988, 62–63 Abb. 38–39; S. 76. – MIKSIC 1990, 114 group 66 Abb. rechts oben (PC 175. PC 176. PC 398).



reiche Parallelen, die entweder als Ohrschmuck oder als Schnurclips gedeutet werden. Während die Vergleichsbeispiele im allgemeinen einzig aus Gold mit reicher Granulationstechnik gearbeitet sind, fällt an dem in Singapur gefundenen Stück seine Verzierung mit Edelsteinen auf. Laut Beschreibung war es mit 15 winzigen Diamanten und einem hellen Cabochon Rubin besetzt, der Stein in einer entsprechenden Fassung auf der anderen Seite, vermutlich ein weiterer Rubin, war bereits bei Auffindung verloren.

Der Ring (Abb.15 a.b) ¹⁰⁷ schließlich weist in seiner Form mit den verdickten Schultern zu beiden Seiten der kreisförmigen Platte ebenfalls charakteristische Züge javanischen Schmucks auf. Die Platte zeigt eingetieft einen flügel-schlagenden Vogel, der als Gans angesehen wurde ¹⁰⁸.

Nicht nur für die *kala*-Masken also, die sogleich nach der Auffindung mit dem Stil Majapahits des 14. Jhs. verbunden wurden, sondern auch für andere Teile des Goldfundes lassen sich Beziehungen zu Vergleichsstücken entsprechender Zeitstellung aus Ostjava aufzeigen. Weder zu ehemaligem Eigentümer und Verwendung des Schmucks noch zum Zeitpunkt der Vergrabung lassen sich aus den vorhandenen Angaben weitere Aufschlüsse gewinnen ¹⁰⁹.

Von größeren Funden hören wir dann nichts mehr, obwohl bauliche Aktivitäten auf dem Hügel nicht abrisen ¹¹⁰. Es wird lediglich von Oberflächen-funden ¹¹¹ berichtet, die seit den 40er Jahren auf Fort Canning Hill gemacht wurden, darunter Scherben chinesischen Sealdons, die in das 13.–14. Jh. datiert wurden.

PC 287–288), seiner spätclassischen Periode (1000–1400) zugewiesen, mit Bemerkungen zur Trageweise als „cord clips“ und Lit. zu weiteren Vergleichen (a.O. Abb. auf S.23, C 827. C 826). – EGGBRECHT 1995, Kat.Nr. 154 mit Ausführungen zur Trageweise als Ohrschmuck.

¹⁰⁷ WINSTEDT 1928, 3 gibt keine Maße an, lediglich das Gewicht: 4 *mayam* 11 *saga*, also etwa 16,5 Gramm (s.Anm.100). Zum offenbar ziemlich kleinen Durchmesser schreibt er: „It is broad enough to admit a man's finger but will not pass over the knuckle even of a woman's little finger.“ Das Gold wird beschrieben als „pale gold but of the same quality, its lighter colour being due to the fact that it has not been polished.“

¹⁰⁸ Vgl. LIU 1987, 38–39 GL0010 (LEE CHOR LIN). – MIKSIC 1988, 13 Abb. 8 (links); 21. – MIKSIC 1990, 83 group 30 besonders PC 335, PC 201, PC 205, seiner frühclassischen Periode (700–1000) zugewiesen. – Die Gans ist eng mit Brahma verbunden, MIKSIC 1985, 43. – MIKSIC 1990, 50. Darüber hinaus wurden für das Motiv der Gans spezielle Beziehungen zu Java aufgezeigt. Laut P.V. van Stein Callenfels sind einerseits Darstellungen von Gänsen in der altjavanischen Architekturskulptur sowohl Zentral- als auch Ostjawas gut belegt, andererseits sind Namenskombinationen mit dem Wort *banyak* (= Gans) im javanischen 'Mittelalter' gebräuchlich, weshalb er die Darstellung der Gans auf dem Ring mit dem Namen des Eigentümers des Rings in Verbindung bringen möchte, WINSTEDT 1928, 3. Winstedt weist weiter darauf hin, daß eine goldene Gans zu den königlichen Insignien von Surakarta gehört, s. auch ROUFFAER 1921, 107–130.

¹⁰⁹ Auch eine Nachgrabung 1984 in möglichster Nähe zur Fundstelle des Goldschatzes erbrachte keinen näheren Aufschluß, da hier „the original ground level“ bis in eine Tiefe von 2,78 m nicht erreicht wurde sondern lediglich die Auffüllung entweder aus den 60er Jahren des 19. Jhs., als die Hügelspitze eingeebnet wurde, oder der Aushub für das Reservoir aus den 20er Jahren des 20. Jhs. angetroffen wurde, MIKSIC 1985, 51–52 (Square IV).

¹¹⁰ In den 20er Jahren wurde für das britische Militär ein Hauptquartier (heute Fort Canning Country Club) und eine Kaserne (heute Fort Canning Centre) gebaut, 1936 wurde mit dem Bau des unterirdischen Far East Command Centre ('Battle Box') begonnen. Aus den 80er Jahren unseres Jahrhunderts ist das Registry of Marriages am Osthang zu erwähnen. Die landschaftsgärtnerische Gestaltung des Hügelareals dauert bis in die jüngste Gegenwart an.

¹¹¹ LAMB 1961: 35. – AVIEROPOULOU CHOO 1986, 21 Abb. 8. Abb. 9.

Kontrollierte Ausgrabungen hat erstmals 1984 J.N. Miksic auf Fort Canning Hill in Angriff genommen und beispielhaft gleich im darauf folgenden Jahr die Ergebnisse in einem Bericht vorgelegt ¹¹². Damals war für den Hügel eine tiefgreifende landschaftliche Umgestaltung geplant, die in der Folge jedoch nicht ausgeführt wurde. Wenn auch zeitlich und in den Mitteln begrenzt, schien es aus archäologischer Sicht geboten, zuvor wenigstens festzustellen, ob und wie weit auf diesem schon mehrfach gestörten Gelände noch mit archäologischen Befunden zu rechnen sei. Seine Untersuchungen im Januar 1984 konzentrierten sich auf die Ostseite des Hügels. In insgesamt acht Sondagen wurde das Gebiet nördlich und südlich des Keramat untersucht. Während einige der Sondagen lediglich das Ausmaß neuzeitlicher Bautätigkeit seit dem 19. Jh. wie auch rezenter Störungen verdeutlichten, wurde nördlich des Keramat Iskandar Shah eine ungestörte, 30–40 cm starke Schicht eines grünlich-braunen Lehms angetroffen, die dichte Konzentrationen an Scherbenmaterial – einheimische Tonwaren und chinesische Keramik des 14. Jhs. – enthielt.

Sieben weitere Sondagen wurden im Juni 1984 und im Januar 1985 von A. Avieropoulou-Choo angelegt, drei auf der Südseite des Hügels und je zwei am Südosthang und auf der Ostseite des Hügels in der Nähe des Keramat ¹¹³. Neben Befunden für die Aktivitäten kolonialer Zeit erbrachten immerhin vier von ihnen Artefakte des 14. Jhs., offenbar ohne jedoch die eigentliche Schicht des 14. Jhs. anzutreffen ¹¹⁴. Immerhin ist auch hier wieder zu vermerken, daß keine identifizierbare Keramik gefunden wurde, die zwingend später als das 14. Jh. und andererseits vorkolonial zu datieren wäre.

Im November 1987 wurden erneut unter Leitung J. Miksics an verschiedenen Stellen des Hügels Testgrabungen durchgeführt ¹¹⁵, diesmal im Rahmen eines damals in Singapur stattfindenden, zehntägigen Inter-ASEAN Workshop on Archaeology and Conservation. Sondagen an drei verschiedenen Stellen des Hügels – am steilen Westhang, an der Südseite, und am Nordhang – erbrachten hauptsächlich nur Material der kolonialen Periode; nur einige wenige Artefakte des 14. Jhs. vermischt mit Material der kolonialen Periode kamen vom Südhang. Dagegen wurde in einer der drei Sondagen im Bereich des Keramat wieder die ungestörte Schicht des 14. Jhs. angetroffen, ein brauner sandiger Lehm wie bei den Sondagen 1984. Außer Keramik wurden hier über-

¹¹² MIKSIC 1985.

¹¹³ AVIEROPOULOU CHOO 1986, 30–31 Abb.20.

¹¹⁴ AVIEROPOULOU CHOO 1986, 63. In B 2, a.O. 27–29 Abb.18 links, an der Südseite wurde eine ca. 1,20 m starke Auffüllung („light red sandy clay to loam“) angetroffen, die Keramik der „13th–14th century period“ enthielt und frei war von späteren Störungen oder Artefakten. Sie wird als Auffüllung der 20er Jahre des 19. Jhs. gedeutet.

¹¹⁵ MIKSIC 1987–88, 31–33.

raschenderweise auch winzige Glasperlen von wenig mehr als 2 mm Durchmesser entdeckt, die bisher als Gattung unter dem Fundmaterial des alten Singapur nicht dokumentiert waren.

Von dieser vielversprechenden Stelle nordöstlich des Keramat ausgehend konnte J. Miksic seit 1988 Ausgrabungen in größerer Flächenausdehnung durchführen (Abb. 5:6), darunter ein 30 m langer Testgraben hangaufwärts und die heute noch sichtbare, zur archäologischen Dokumentation hergerichtete Fläche. Zwar ist die Auswertung der Funde noch nicht abgeschlossen, aber anhand der bisherigen Berichte lassen sich bereits einige Aussagen machen.

Für die Datierung ausschlaggebend ist die importierte, chinesische Keramik, deren Anteil am gesamten Fundmaterial bei weitem der größte ist. Soweit sie durch ihren Stil datiert werden kann, wird sie hauptsächlich der mittleren und späten Yüan-Dynastie zugeordnet, d.h. also im wesentlichen dem 14. Jh. Insgesamt halten sich die Funde chinesischer Keramik im Rahmen der als Handelsware nach Südostasien gelangten Keramik. Unter den feineren Waren überwiegen bei weitem die Seladone gegenüber dem geringeren Anteil von weißglasierten Waren, *Ch'ing pai* und Blau-Weiß Porzellan zusammengekommen¹¹⁶. Dies ruft den Bericht des Wang Ta Yüan in Erinnerung, der unter den Importen nach *Tan-ma-hsi* ausdrücklich die Seladone aus Ch'u-chou in Chekiang erwähnt. Dies paßt sehr gut zum Befund, auch wenn es sich deshalb nicht bei allen gefundenen Scherben grünglasierten Steinzeugs um solches aus Chekiang handeln muß, denn Nachahmungen dieser Waren wurden auch in Fukien hergestellt.

In großer Menge wurde Steinzeug mit bräunlichen Glasuren gefunden, hauptsächlich handelt es sich dabei um Scherben von Vorratskrügen und Becken. Ein großer Teil von ihnen dürfte aus Fukien stammen¹¹⁷, genannt seien etwa die Fragmente von Vorratskrügen mit Reliefmasken auf den vertikalen Henkeln und applizierten Reliefs von Drachen auf der Wandung¹¹⁸. Diese Herkunft gilt wohl auch für die in zahlreichen Fragmenten gefundenen, flaschenförmigen Vorratsgefäße aus unglasiertem Steinzeug, die wahrscheinlich aus Ch'üan-chou kommen¹¹⁹. Von dortigen Brennöfen dürften auch Stücke mit grüner Bleiglasur und appliziertem Dekor kommen¹²⁰.

¹¹⁶ MIKSIC 1985, 88. – MIKSIC 1989, 39.

¹¹⁷ SOUTHEAST ASIAN CERAMIC SOCIETY 1985, 73–74 (Fujian Wares).

¹¹⁸ MIKSIC 1989, 46–47 Photo 4 Abb.G. Vgl. SOUTHEAST ASIAN CERAMIC SOCIETY 1985, 111 Abb.230–234 (Fujian Wares). HARRISON 1986: 30 Taf.17.

¹¹⁹ MIKSIC 1985, 68–69 Abb.18. Vgl. SOUTHEAST ASIAN CERAMIC SOCIETY 1985, 113 Abb.238, 239; DUPOIZAT 1995: 219 Abb.35, jeweils mit weiteren Vergleichen. – Wegen ihrer vermuteten Verwendung als Transportgefäße für Quecksilber wurden sie manchmal auch als 'mercury jars' bezeichnet, s. TRELOAR 1972a: 377–384 (ebda. 378 zum damals bekannten Fund von Fort Canning Hill). – TRELOAR 1972b: 234–239.

¹²⁰ MIKSIC 1989, 44.

Während es sich sowohl beim Porzellan wie auch beim Steinzeug um Importe und zwar fast ausschließlich aus China handelt, dürfte zumindest der größere Teil des Tongeschirrs lokal hergestellt sein. Charakteristisch sind die Scherben von Tongefäßen in Paddeltechnik, die als einheimisch malaiische Tonwaren gelten und an Fundplätzen des gleichen Zeithorizonts auf Sumatra, der malaiischen Halbinsel und Borneo angetroffen werden. Um eine spezielle südostasiatische Importware handelt es sich offenbar bei den Funden der 'Fine Paste Ware', pastellfarbige (weißlich, rosa bis orange) Gefäßfragmente mit sehr feinem Scherben, sehr dünnwandig getöpft, die sich deutlich vom übrigen Fundmaterial abheben ¹²¹. Scherben vergleichbarer Ware sind auch von anderen Fundplätzen der Malaiischen Halbinsel und Sumatras und darüber hinaus von Java und den Philippinen bekannt. Aufgrund ihres feinen Scherbens wurde sie als zeremonielle Keramik angesprochen, zumal auch unter den bekannten Formen der Fine Paste Ware häufig Ritualgießer (kendi) vertreten sind, Wasserkrüge mit hohem profilierten Rand und ausragender tellerartigen Mündung und einer Ausgußtüle auf der Schulter. Die schon früher geäußerte Vermutung, daß zumindest ein Teil dieser Keramik, darunter auch Beispiele von Fort Canning, in Südthailand in der Gegend um Satingpra hergestellt wurde, findet Unterstützung in den Röntgen-Fluoreszenz Untersuchungen an diesen Scherben und entsprechenden Oberflächenfunden aus Südthailand ¹²².

Nicht ohne Bedeutung ist der Fund eines fast vollständigen Ziegelsteins und einiger weiterer Fragmente ¹²³. Zwar nicht *in situ* angetroffen, darf er doch zu den Ziegeln gerechnet werden, die Crawford noch in den 20er Jahren des 19. Jhs. in ihrem architektonischen Verband gesehen hatte. In seinen Maßen (22 cm Seitenlänge x zumindest 19,5 cm erhaltene Seitenlänge x ca. 5,5 cm Dicke) entspricht er überraschend genau den Proportionen der Ziegel, wie sie Crawford an anderer Stelle beschreibt: flach und annähernd quadratisch mit einer maximalen Seitenlänge von etwas über 20 cm ¹²⁴.

Andere Fundstücke aus grobem Ton wurden als Dachziegel identifiziert. Es handelt sich einmal um Fragmente von Dachziegeln mit U-förmigem Querschnitt, während andere Fragmente als Traufziegel gedeutet wurden ¹²⁵. Trifft

¹²¹ MIKSIC 1985, 56–57. MIKSIC 1989, 42–43 Photo 3.

¹²² MIKSIC und YAP 1988–89, 46–52; 55 No. 4 und 5; Abb. 5: die Proben 10, 13 (von Fort Canning), 15–18, 28–29 (Südthailand); MIKSIC und YAP 1992, 57–58. – Zur Fine Paste Ware auch EDWARDS MCKINNON 1984, 140–150. – Zum Gebrauch des kendi, s. GUY 1990, 28.

¹²³ MIKSIC 1988, 31–32.

¹²⁴ VIATOR (1826) 1837, 268 bei der Beschreibung alter Ziegel des „burial-place of the kings of Johore“: „The bricks are about 8 or 9 inches [= ca. 20–23 cm] square resembling those that are found on the Government hill at Singapore.“ – Dazu auch GIBSON-HILL 1955b, 181–183 (das a.O. 182 Anm. 151 genannte Zitat läßt sich so nicht verifizieren; wahrscheinlich ist es auf GIBSON-HILL 1956, 24 mit Anm. 33 zu beziehen). Zur Identität des 'Viator' mit J. Crawford, GIBSON-HILL 1955b 128 Anm. 7 und GIBSON-HILL 1956, 24 Anm. 33.

¹²⁵ MIKSIC 1985, 57–58; 94 Taf. 6 (U-shaped); 64 Abb. 15–16; 95 Taf. 8 (eavesboard tile). – AVIEROPOULOU CHOO 1986, 40 Taf. 11. – MIKSIC und YAP 1988–89, 54–55. 57. – MIKSIC 1989, 42.

dies das Richtige, dann lassen sich daraus wichtige Schlußfolgerungen für die Rekonstruktion der Architektur auf dem Hügel ziehen. Wir könnten dann annehmen, daß eine oder mehrere der über einem Ziegelfundament errichteten Holzkonstruktionen, wie sie aus Crawfurds Beschreibung zu erschließen sind, ein mit Ziegeln gedecktes Dach besaßen ¹²⁶.

Erstmals wurden seit Crawfurds Funden auch einige chinesische Münzen der Tang- und Sung-Dynastie auf dem Hügel gefunden ¹²⁷. Da chinesische Münzen über Jahrhunderte in Umlauf bleiben konnten, ist anzunehmen, daß auch diese Münzen – seit 1988 wurden insgesamt sechzehn Stück gefunden – erst gleichzeitig mit der Keramik, also wohl im 14. Jh., nach Singapur gelangten.

Von besonderem Interesse sind die Glasfunde, die seit 1987 gemacht wurden in dichtester Konzentration in einer der 2 m x 5 m großen Flächen (VI) und in unmittelbarer Nachbarschaft hiervon ¹²⁸. J. Miksic hat einige dieser Glasfunde in Abbildungen vorgelegt und außerdem naturwissenschaftliche Analysen dazu in die Wege geleitet. Die Glasfunde lassen sich zunächst in vier Gruppen unterscheiden: Perlen, Gefäße, Armreifen sowie kleine Klümpchen und Tropfen, die bei der Verarbeitung von Glas entstanden sein müssen.

1. Die winzigen einfarbigen Glasperlen zählen inzwischen über fünfeinhalb Tausend, vorwiegend aus gelbem, schwarzem, rotem und blauem Glas. Es handelt sich um gewickelte Perlen, 'wound beads' bzw. spezieller um 'coil beads', bei deren Herstellung das geschmolzene Glas spiralg um einen dünnen Metallstab gewickelt wird. Sie repräsentieren den am häufigsten verbreiteten Typ in Südostasien, für den chinesische Herstellung angenommen wird. Sie fallen auch durch einen erhöhten Bleianteil in den Analysen auf. Daneben gibt es – weniger als 1% von der Gesamtzahl der gefundenen Perlen – vereinzelte größere Glasperlen unterschiedlichen Typs.

2. Knapp 400 Fragmente dünnwandiger Glasgefäße wurden geborgen. Sie bestehen überwiegend aus durchscheinendem Glas, meist in Blau-Grün-Tönen, aber auch Violett-Rosa sowie Braun kommen vor. Diese sind häufig verziert mit feinen, in Relief aufgelegten Fäden aus Glas in einer anderen Farbe (z.B. rot, weiß, gelb). An Formen sind bauchige Schalen, aber auch mehr zylindrische Formen auszumachen. Bisher ließen sich ihre Formen nicht genauer klassifizieren und auch überzeugende Parallelen konnten noch nicht gefunden werden.

Besser zu bestimmen sind zwei Gefäßscherben, die vermutlich auch von unterschiedlichen Glasgefäßen stammen. Es handelt sich um Scherben von

¹²⁶ Vgl. ähnliche Konstruktionen in Pengkalan Bujang, Kedah: JACQ-HERGOUALC'H 1992, 46 PB 4/5 (21/22 w); 163–164 PB 1 (18 w); 170 Doc. 206 PB 6 (23 w).

¹²⁷ MIKSIC 1989, 51. – BORELL 2000a, BORELL 2000c.

¹²⁸ MIKSIC 1989. – MIKSIC 1995. – MIKSIC, YAP und VIJAYAKUMAR 1996.

geblasenen Gefäßen aus dunkelblauem Glas, auf deren Außenseite dünne Fäden aus weißopakem Glas aufgespult und abwechselnd in entgegengesetzte Richtungen gezogen und eingedrückt sind. Sie lassen sich einer Gruppe islamischer Gläser mit dieser charakteristischen Dekoration zuweisen, die hauptsächlich ins 12.–13. Jh. datiert werden, aber offenbar auch noch im 14. Jh. hergestellt wurden ¹²⁹.

In Aussehen und Technik ganz anders sind einige Gefäßscherben aus weißopakem Glas mit einem Zickzackmuster aus farbigem Glas in Rot, Grün, Gelb und Blau (Abb. 16 a) ¹³⁰. In noch formbarem Zustand wurden um die Glasoberfläche andersfarbige Glasfäden gewickelt, dann quer dazu im Gegensinn zu einem Zickzackmuster ausgezogen und eingedrückt, so daß wieder eine glatte Oberfläche entstand. Diese kleinen aber dickwandigen Gefäße sind nicht geblasen, sondern wurden nach ihrer unebenen und rauen Innenseite zu schließen über einem Kern geformt. Diese Machart erinnert an die kerngeformte Glasgefäße, die im 2. Jahrtausend v. Chr. im westlichen Asien und in Ägypten und dann im 1. Jahrtausend v. Chr. im Mittelmeerraum hergestellt wurden. In der handwerklichen Ausführung wie auch im Gesamteindruck bestehen jedoch Unterschiede. In gleicher Art wie die Funde aus Singapur wurden offenbar die Gefäßfragmente hergestellt, die bereits 1961 in Pengkalan Bujang in Kedah (Malaysia) gefunden wurden; hier handelt es sich um dunkelgrünes Glas mit einem Zickzackmuster aus rotem, gelbem und blauem Glas. Durch die mitgefundene chinesische Keramik wird der Fundkontext von Pengkalan Bujang zwischen das 12. und frühe 14. Jh. datiert ¹³¹. Ein vollständig erhaltenes Gefäß von 6,3 cm Höhe wurde als Grabbeigabe auf den Philippinen gefunden wurde; es besteht wiederum aus weißopakem Glas mit einem Zickzackmuster in Blau, Rot, Gelb und Schwarz (Abb. 16 b) ¹³². 1994 kam bei der Grabung unten im Stadtgebiet Singapurs das Bodenfragment eines Glasgefäßes zum Vorschein, das vermutlich von einem Gefäß gleicher Form und Verzierung wie das Stück von den Philippinen stammt. Die Form dieses vielfarbigen Glasgefäßes läßt sich den kleinen bauchigen Seladon-Gefäßchen zur Seite stellen, die während der

¹²⁹ MIKSIC 1995: 259 Abb. 4 (FTC 1800 mit sog. Farnkraut-Muster); 261 Abb. 6. Beide Scherben sind dickwandig (FTC 1800: Wandungsstärke 2–3 mm); nach ihren maximalen Durchmessern von vermutlich mehr als 7 cm kann es sich jedenfalls nicht um die in dieser Gruppe so häufig vertretenen Balsamarien gehandelt haben. MEYER 1992, 89–90 Taf. 19, 542–553 (mit Datierung ins späte 13.–14. Jh.); ALLAN 1995.

¹³⁰ MIKSIC 1995, 257 Abb. 2 und farbige Abbildung auf Umschlag. – MIKSIC, YAP und VIJAYAKUMAR 1996, 188, 199 Abb. 1E. – Zur Gruppe s. BORELL 2000b.

¹³¹ LAMB 1961, 27 Nr. 9 Taf. 80. LAMB 1965a, 38 Abb. 9. JACQ-HERGOUALC'H 1992, 208, 264–265.

¹³² LAMB 1965a, 39 Abb. 10. Auf dieses Gefäß bezieht sich offenbar der Kommentar von J. Allan (ALLAN 1995, 29 Anm. 53), der auf die Verschiedenheit vom üblichen islamischen Glas mit äußerlich verwandter Dekoration hinweist. – LAMB 1965a, 38 mit Anm. 3; 39 mit Anm. 4 erwähnt außerdem ein Glasobjekt mit einem ähnlichen Zickzack, das ebenfalls auf den Philippinen gefunden wurde. Eine entsprechende Herstellungstechnik allerdings andere Muster zeigt die zylindrische Perle aus weißopakem Glas von Fort Canning, MIKSIC, YAP und HUA 1994, 41 Abb. 7 (Ag 6).

Yüan Dynastie in großer Menge nach Südostasien exportiert wurden¹³³. Diese Übereinstimmung der Form spricht für eine chinesische Herstellung dieser Glasgefäßchen oder zumindest – wenn man eher einer Lokalisierung der Produktion in Südostasien zuneigt – einer chinesisch beeinflussten Herstellung¹³⁴.

3. Über 30 Fragmente von Armreifen mit halbkreisförmigem Querschnitt wurden gefunden. Farblich herrscht Dunkelblau vor, aber auch Blaugrün, Graugrün und Rosa kommen vor.

Ein Einzelstück ist bisher das Fragment eines Armreifs, der aus Glas in vier verschiedenen Farben besteht und sich auch in seiner Gestaltung von den anderen auf Fort Canning gefunden Armreiffragmenten unterscheidet. Der profilierte kräftige Reif aus durchscheinend olivgrünem Glas ist auf der nach außen gewandten Seite mit opak gelbem Glas überzogen, darauf in der Mittellinie ein Streifen aus hellbraunem Glas, der mit plastischen Tropfen aus opak weißem Glas besetzt ist (Abb. 17 a–c)¹³⁵. Er findet seine Parallelen unter den polychromen islamischen Glasarmreifen wie sie unter anderem an Küstenorten des Roten Meeres in Fundkontexten des 13.–14. bzw. 14.–15. Jhs. gefunden wurden. Vergleichbare Armreifen sind auch von Fundplätzen am Golf von Aden, am Persischen Golf und weiter östlich vom Hinterland der Makranküste bis nach Nordwest-Indien bekannt¹³⁶.

4. Darüberhinaus wurden rund 950 unregelmäßig geformte Klumpen von Glas und erstarrte Glastropfen gefunden, oftmals fest aufgeschmolzen auf Scherben chinesischer Keramik. Zusammen mit den Verfärbungen durch Holzkohle sowie durch Hitzeeinwirkung gesprungene Steine im Fundbereich weisen sie auf eine Produktionsstätte an dieser Stelle hin.

Bereits Farbe und Aussehen der unregelmäßigen Glasklumpchen und Glastropfen ließen vermuten, daß sie aus Material der Art wie die Gefäßscherben eingeschmolzen waren. Tatsächlich ergaben die naturwissenschaftlichen

¹³³ z.B. SOUTHEAST ASIAN CERAMIC SOCIETY 1979, 172–175 Nr. 105–113 Taf. 88–90; 115 Taf. 92; besonders ähnlich in der Form ist WIESNER (o.J.), 97 Nr. 67; vgl. ebenda auch 92–103 Nr. 54–70 und 73–74. Ein ebenfalls auf den Philippinen gefundenes Gefäß aus dunkelgrünem durchscheinendem Glas, LAMB 1965a, 36 Abb. 3 (aus einer Nekropole auf Mindoro) ähnlicher Form aber mit den charakteristischen Henkelösen zu beiden Seiten des kurzen Halses findet gleichfalls Parallelen unter den entsprechenden Seladon-Gefäßchen mit Henkelösen.

¹³⁴ Nach der chemischen Analyse ist das Glas des untersuchten Beispiels von Fort Canning durch einen hohen Gehalt an Blei charakterisiert, MIKSIC, YAP und HUA 1994, 37 Probe Ag1 in Tabelle 1; 42. Allerdings liegt bisher keine quantitative Analyse vor. Sehr hohe Bleigehalte von 40 % und mehr könnten ein Hinweis auf chinesische Herkunft des Glases sein. – Ein Armreiffragment aus weißopakem Glas mit hohem Bleigehalt wurde auch in Pengkalan Bujang gefunden, LAMB 1965b, 100–102 (Probe d in Tabelle II: PbO 40–50 %; vgl. auch Probe c).

¹³⁵ MIKSIC 1989, 55 Abb. K. – MIKSIC 1995, 263. – MIKSIC, YAP und VIJAYAKUMAR 1996, 188, 190, 198 Table 1 (Analyse). 201–202.

¹³⁶ Zu Vergleichsstücken (in Auswahl, meist mit ausführlicher weiterführender Literatur): THAPAR 1964–65, 177 Nr. 4 Taf. 23 B, 4 = SINGH 1989, Taf. 17 B, 4 (Prakash, NW Indien). – SANKALIA 1977. – MEYER 1992, 93–94 Nr. 572–577 Taf. 80 (Quseir al-Qadim am Roten Meer, 13.–14. Jh.). – SHINDO 1996, Typ D 3 Abb. 2, 16 (al-Tur, Sinai, 14.–15. Jh.). – Ein Armreif, der neben der Form auch gleiche Glasfarben aufweist, befindet sich im Museum für Islamische Kunst in Berlin, KRÖGER 1984, 141–142 Nr. 122 (erworben in Beirut).

Untersuchungen, daß die Glasklumpchen und -tropfen, die durchscheinenden Gefäßscherben und die einfachen Armreifen in ihrer chemischen Zusammensetzung eine einheitliche Gruppe bilden ¹³⁷. Dieses Ergebnis ist ein weiteres Indiz für die bereits durch den Augenschein hervorgerufene Vermutung, daß die Scherben von Glasgefäßen hier an Ort und Stelle eingeschmolzen und wiederverarbeitet wurden, und zwar zur Fertigung schlichter Armreifen.

Neben diesen Resultaten der Ausgrabungen auf dem Hügel, denen aufgrund der einschneidenden landschaftlichen Umgestaltungen des Hügels von vornherein Grenzen gesetzt waren, konnten in den letzten Jahren auch im Bereich des ehemals umwallten Areals Ausgrabungen gemacht werden (Abb. 5:7). Gelegentlich hatte J. Miksic hier bereits an Baustellen in Flußnähe Funde aus vorkolonialer Zeit beobachtet ¹³⁸. Im Rahmen eines Erweiterungsbaus des Parlamentsgebäudes (Parliament House Complex) bot sich erstmals die Möglichkeit zu einer größeren archäologischen Untersuchung in diesem Gebiet. Auf dem Baugrundstück zwischen damaligem Parlamentsgebäude, Singapore River, North Bridge Road und Hill Street wurde unter J. Miksics Leitung von November 1994 bis Januar 1995 eine Notgrabung mit zahlreichen freiwilligen Helfern durchgeführt ¹³⁹. Ein Graben von ca. 37 m Länge sowie zwei kleinere Sondagen in 10 m Entfernung dazu wurden parallel zur North Bridge Road in Richtung Singapore River angelegt. In einer Tiefe von ca. 1,10–1,20 m unterhalb der modernen Oberfläche wurde – von einigen Störungen des 19. und vor allem wohl des 20. Jhs. abgesehen – über eine Länge von ca. 47 m und eine Breite von ca. 12 m eine ungestörte schwarze Sandschicht angetroffen, die unter anderem dichte Scherbenkonzentrationen enthielt. Von der darüber liegenden rötlich braunen Schicht setzt sich die schwarze Schicht deutlich ab. Die schwarze Sandschicht mit einer maximalen Tiefenausdehnung von 70 cm wurde in künstlichen Schichten von je 10 cm Stärke abgetragen, wobei sich die Artefakte hauptsächlich in den oberen 40 cm fanden, darunter wurden sie seltener. Nach unten folgte auf die schwarze Schicht hellgrauer Sand, der keine Artefakte mehr enthielt und nicht weiter ausgegraben wurde. Der Auswertung der Funde, die noch nicht abgeschlossen ist, soll hier nicht vorgegriffen werden. Es sei nur kurz auf die Art der neuen Entdeckungen eingegangen.

Ansammlungen von Holzkohle mit Tierknochen zeigen Kochstellen mit Speiseresten an, wie sie in einem Siedlungsbereich zu erwarten sind. Die faunalen Reste wurden von B. Lewis analysiert. Es handelt sich meist um Knochen von Fischen und die Schalen eßbarer Bivalven und Gastropoden. Es gibt

¹³⁷ MIKSIC, YAP und HUA 1994, MIKSIC 1995, MIKSIC, YAP und VIJAYAKUMAR 1996.

¹³⁸ MIKSIC 1994, 229.231.

¹³⁹ An dieser Grabung hat Verf. zeitweise teilgenommen und später ehrenamtlich die Betreuung des Fundmaterials und Koordination der freiwilligen Helfer bei Reinigung und einem ersten Sichtungs- und Sortierungsprozess übernommen.

darunter aber auch Knochen von Meeresschildkröten verschiedener Arten, die nach ihrem verkohlten Zustand als Speisereste zu deuten sind. Einige dieser Knochenfragmente ließen sich als solche der Suppenschildkröte (*Chelonia mydas*) identifizieren¹⁴⁰.

An Keramik wurden – soweit sich das vorab sagen läßt – im wesentlichen die gleichen, bereits unter den Funden auf Fort Canning Hill vertretenen Gattungen angetroffen, wobei nach einer ersten Schätzung der Anteil der unglasierten Tongefäße prozentual höher sein dürfte als unter den Funden auf dem Hügel. Einzeluntersuchungen bestimmter Gattungen der Tongefäße – etwa der sog. Fine Paste Ware – dürften weitere Aufschlüsse zu Verbindungen des interregionalen Handels erbringen. Die chinesische Keramik gehört wieder hauptsächlich der Yüan-Zeit an und kann im wesentlichen ins 14. Jh. datiert werden. Einige wenige Stücke von Blau-Weiß Porzellan stammen jedoch aus der Ming-Zeit wohl des späteren 15. Jhs. Vereinzelt wurden Glasperlen und Bruchstücke von Armreifen aus Glas gefunden sowie ein paar Fragmente von Glasgefäßen (s.o.). Erstmals seit dem Goldfund von 1928 wurde wieder Gold gefunden in der Form kleiner Abschnitte ursprünglich größerer Zierstücke. Zahlreiche Metallgegenstände aus Kupfer, Bronze und vor allem Eisen, meist kleine Geräte wie z.B. Fischhaken, wurden gefunden. Auch fanden sich in größerem Umfang Spuren der Verarbeitung von Eisen (Schlackenreste) und auch vereinzelt von Kupfer oder Bronze (erstarrte Metalltropfen). Hier ist wieder an Wang Ta-yüan zu erinnern, der unter den von den Einheimischen begehrten Artikeln im Fall der *Tan-ma-hsi* Barbaren Eisenkessel auflistet und im Fall der Einwohner von *Pan-tsu* sowohl Eisentöpfe als auch Stücke von Eisen. Es fragt sich allerdings, ob die Schlacken lediglich von der Weiterverarbeitung eingeführten Eisens stammen oder möglicherweise auch von einer Eisengewinnung aus den lateritischen Böden Singapurs. Dies wird sich erst in Spezialuntersuchungen klären lassen¹⁴¹.

Außerdem kamen Münzen in größerer Zahl zutage. Die Münzen zeigen allgemein einen besseren Erhaltungszustand als die auf dem Hügel gefundenen. Über die Länge des Grabens verstreut wurden insgesamt 127 chinesische Münzen aus Bronze gefunden, davon waren 98 in einem Zustand, der eine Identifizierung gestattete: die älteste aus der Tang-Zeit (621–907), 91 Münzen

¹⁴⁰ LEWIS 1996. In diesem Zusammenhang ist auch an die begehrten Schildkrötenpanzer zu erinnern, die von den chinesischen Kaufleuten unter anderem in diesen Gewässern eingehandelt wurden, s. PTAK 1991, bes. 197–198 zur Suppenschildkröte, die nicht nur wegen ihres vorzüglichen Geschmacks sondern auch aus wegen ihres Panzers geschätzt wurde. Die begehrtesten Panzer lieferte die Karettschildkröte (*Eretmochelys imbricata*), von der sich allerdings unter den Funden in Singapur keine Reste identifizieren ließen.

¹⁴¹ Auf die Eisenvorkommen in der lateritischen Kruste Singapurs wurde bereits im 19. Jh. wiederholt hingewiesen: CRAWFURD 1828, 530.556 (dazu vgl. KHOO 1996, 67). LOW 1847, 93–97. LOGAN 1852, 189–191. CRAWFURD 1856, 157–160, bes. 158. Zur Problematik auch CHRISTIE 1985, 83. Die Schlacken und anderen Metallfunde von Singapur werden von Shah Alam bearbeitet (Ann Arbor, MA Thesis).

aus der Zeit der Nördlichen Sung (960–1127) und 6 Münzen aus der Zeit der Südlichen Sung (1127–1280). Die Münzen werden von Verf. an anderer Stelle ausführlich vorgelegt¹⁴². Eine Überraschung war der Fund einer singhalesischen Münze (Abb. 18) des Königs Bhuvanaika Bahu (1273–1284). Damit ist Singapur neben Kota Cina auf Sumatra und Kedah in Malaysia jetzt der dritte Fundplatz 'mittelalterlicher' Münzen von Sri Lanka im insularen Südostasien.

Ganz konkret ist die Grabung von 1994/95 auch deswegen bedeutsam, weil sie zeigte, daß im Stadtgebiet des heutigen Singapur durchaus noch Funde gemacht werden können; denn die koloniale Bebauung des 19. und frühen 20. Jhs. ließ die archäologisch interessante Schicht über große Strecken unberührt. Dies berechtigt zu der Hoffnung, in Zukunft noch weitere Aufschlüsse zum alten Singapur des 14. Jhs. durch archäologische Grabungen zu erhalten.

Die Befunde der archäologischen Untersuchungen seit 1984 mit ihrem reichen Fundmaterial tragen entscheidend dazu bei, daß die heute zwar verlorenen, aber in den Berichten des frühen 19. Jhs. dokumentierten, baulichen Hinterlassenschaften des alten Temasek/Singapur wieder größere Bedeutung erhalten. Die Importkeramik und die Münzfunde sind Zeugen der prosperierenden Handelsbeziehungen und der kommerziellen Bedeutung eines aktiven Hafens. Detailliertere Interpretationen und Schlußfolgerungen werden möglich sein, wenn eingehende Bearbeitungen der Fundgruppen abgeschlossen sind. Innerhalb der Umwallung können jetzt Siedlungsbefunde archäologisch nachgewiesen werden, deren Zeitstellung durch die mitgefundene chinesische Importkeramik mit einem klaren Schwerpunkt im 14. Jh. bestimmt werden kann. Auch die Umwallung darf dann wohl auf das 14. Jh. bezogen werden, auch wenn dies gegenwärtig nicht mehr archäologisch nachprüfbar ist. Schenken wir Wang Ta-yüan Glauben, dann dürfen wir bereits in der 1. Hälfte des 14. Jhs., vermutlich bereits in den 30er Jahren eine Befestigung dieser Niederlassung voraussetzen. Die Umwallung gibt der Ansiedlung auf Singapur auch im regionalen Vergleich einen besonderen Rang. Derartige mit Erdwällen befestigte Anlagen werden als Siedlungen der Elite mit Residenz des regionalen Herrschers gedeutet¹⁴³. Wang Ta-yüan berichtet über den Anführer der *Tan-ma-hsi* Barbaren, daß er einen juwelengeschmückten Kopfschmuck besaß. Diese Nachricht dürfen wir vielleicht so interpretieren, daß in *Tan-ma-hsi* ein Herrscher von besonderem Anspruch regierte, zu dessen königlichen Insignien eine 'Krone' gehörte und der seinen Sitz innerhalb des umwallten Areals hatte.

¹⁴² BORELL 2000 a, BORELL 2000 c

¹⁴³ GUILLOT 1994, 40–56, 78–82, 88, 127–128 zu Beispielen auf der Malaiischen Halbinsel, Sumatra und West-Java (in Banten ebenfalls große Mengen an Eisenschlacke gefunden). Zu Beispielen auf Sumatra s. auch MILNER, EDWARDS MCKINNON und SINAR 1978, 29; MIKSIC 1979, 222–230; MIKSIC 1980, 64 (Kota Jawa und Deli Tua; an beiden Plätzen wurde auch chinesische Keramik der Sung- und Yüan-Zeit gefunden); EDWARDS MCKINNON 1985, 19, 21 (Bingin Jungun am Musi; hier auch Schlacken von Eisenverarbeitung sowie chinesische Keramik des 13.–14. Jhs.), 23, 25, 31, 34; H.I.R. HINZLER in: EGGBRECHT 1995, zu Kat. Nr. 104.

Das aus den Quellen bekannte Temasek/Singapur fängt nun an, archäologisch genauer faßbar zu werden. Entsprechend der Datierung der Keramik läßt sich die Blütezeit des Hafen- und Umschlagplatzes Temasek/Singapur auf rund hundert Jahre, grob gesagt zwischen 1300 und 1400, festlegen. Nach 1400, durch den Aufstieg Malakkas verursacht, erfolgte offenbar ein allmählicher Niedergang, wie einige zeitlich spätere Funde auf Singapur belegen. Erinert sei hier an die Entdeckung chinesischen Blau-Weiß Porzellans aus dem 16. Jh. im weiter ostwärts gelegenen Ästuar des Kallang River¹⁴⁴. Gesicherte Funde für die Existenz einer Niederlassung größeren Stils für die Zeit vor 1300, die also ins 13. Jh. und darüberhinaus zurückreichen, sind bislang nicht gemacht worden. Die rund hundert Jahre umfassende Blütezeit Singapurs stimmt nun ganz überraschend mit der Zeitspanne überein, die man aus der überlieferten Genealogie der Könige Singapurs errechnet hat, obwohl diese Genealogie als solche sich aus mancherlei Merkmalen als Konstrukt zu erkennen gibt.

Nicht zuletzt die Münzen und Glasfunde lassen die Vorstellung eines kosmopolitischen Handelsplatzes entstehen, die nicht mehr so weit entfernt ist von dem Bild, das Barros vom alten Singapura zeichnet, wo die Kaufleute von den westlichen und östlichen Meeren in einem allen offenen Emporium zusammenkamen. Eine Erinnerung daran war offenbar in der Überlieferung der 'póvos malaios', auf die sich Barros beruft, ungefähr hundert Jahre nach dem Ende der Blütezeit des alten Singapur noch lebendig.

¹⁴⁴ Kwa 1989.

Appendix

1. Captain J.G.F. CRAWFORD, Hydrograph des Vermessungsschiffes *Investigator*. Tagebucheintrag anscheinend vom 4. Februar 1819, zitiert nach WURTZBURG (1954) 1990, 486 (vgl. auch *The Straits Times* vom 18. Oktober 1937, 10).

„Where the tents are pitched the ground is level above one mile, partly cleared of the jungle, with a transparent fresh water brook or rivulet running through it. On the hill at the back of the principal village we learned that Sir Stamford had given instructions to have a fort built, and a bastion of about 12 or 16 guns on the point where the fresh water creek is. This spot of ground is the site of the very ancient city and fort of Singapore, whose sovereigns, upwards of a thousand years ago, gave laws to Java, Sumatra and their adjacent Islands and a great part of the Malay Peninsula. No remnants of its former grandeur exist, not the slightest vestige of it has been discovered. As for the strength of its fortifications, no remains are to be seen excepting by those possessing a fertile imagination and can trace the foundations or parts of earthen bastions in a mound of earth that lines the beach and winds round the margin of the creek. This place, once so great, once so powerful, is now a petty fishing village, until our coming here unknown in modern history or geography, for Sir Stamford found accounts of it in a very old Malay work. I sincerely hope that under these auspices of the English it will again revive to its former splendour.“

2. FINLAYSON (1826) 1988, 75–76, innerhalb des langen Eintrags nach dem Datum des 20. Januar 1822, dem Ankunftstag in Singapur.

„The situation of the new settlement of Singapore may be described in a few words. A plain, nearly two miles in length, but of inconsiderable breadth in most part extends along an elevated sandy beach, terminated on the west by an extensive creek, about a hundred yards in breadth, and running up into the land several miles.

... A small stream of water divides this plain, which is surrounded by a mud wall, probably the remains of an ancient fortification, towards the east from another of greater extent, but only partially cleared of wood.“

3. CRAWFORD (1828) 1967, 44–47, Einträge unter dem 3. und 4. Februar 1822.

„Feb. 3. – I walked this morning round the walls and limits of the ancient town of Singapore, for such in reality had been the site of our modern settlement. It was bounded to the east by the sea, to the north by a wall, and to the west by a salt creek or inlet of the sea. The inclosed space is a plain, ending in a hill of considerable extent, and a hundred and fifty feet in height. The whole is a kind of triangle, of which the base is the sea-side, about a mile in length. The wall, which is about sixteen feet in breadth at its base, and at pre-

sent about eight or nine in height, runs very near a mile from the sea-coast to the base of the hill, until it meets a salt marsh. As long as it continues in the plain, it is skirted by a little rivulet running at the foot of it, and forming a kind of moat; and where it attains the elevated side of the hill, there are apparent the remains of a dry ditch. On the western side, which extends from the termination of the wall to the sea, the distance, like that of the northern side, is very near a mile. This last has the natural and strong defence of a salt marsh, overflowed at high-water, and of a deep and broad creek. In the wall there are no traces of embrasures or loop-holes; and neither on the sea-side, nor on that skirted by the creek and marsh, is there any appearance whatever of artificial defences. We may conclude from these circumstances, that the works of Singapore were not intended against fire-arms, or an attack by the sea; or that if the latter, the inhabitants considered themselves strong in their naval force, and therefore thought any other defences in that quarter superfluous.

Feb. 4. – On the stony point which forms the western side of the entrance of the salt creek, on which the modern town of Singapore is building, there was discovered, two years ago, a tolerably hard block of sand-stone, with an inscription upon it. This I examined early this morning. The stone, in shape, is a rude mass, and formed of the one-half of a great nodule broken into two nearly equal parts by artificial means; for the two portions now face each other, separated at the base by a distance of not more than two feet and a half, and reclining opposite to each other at an angle of about forty degrees. It is upon the inner surface of the stone that the inscription is engraved. The workmanship is far ruder than any thing of the kind that I have seen in Java or India; and the writing, perhaps from time, in some degree, but more from the natural decomposition of the rock, so much obliterated as to be quite illegible as a composition. Here and there, however, a few letters seem distinct enough. The character is rather round than square. It is probably the Pali, or religious character used by the followers of Buddha, and of which abundant examples are to be found in Java and Sumatra; while no monuments exist in these countries in their respective vernacular alphabets. The only remains of antiquity at Singapore, besides this stone, and the wall and moat before mentioned, are contained on the hill before alluded to. After being cleared by us of the extensive forest which covered it, it is now clothed with fine grassy sward, and forms the principal beauty of the new settlement. The greater part of the west and northern side of the mountain is covered with the remains of the foundations of buildings, some composed of baked brick of good quality. Among these ruins, the most distinguished are those seated on a square terrace, of about forty feet to a side, near the summit of the hill. On the edge of this terrace, we find fourteen large blocks of sandstone; which, from the hole in each, had probably been the pedestals of as many wooden-posts which supported the building. This shows us, at once, that the upper part of the structu-



re was of perishable materials; an observation which, no doubt, applies to the rest of the buildings as well as to this. Within the square terrace is a circular inclosure, formed of rough sand-stones, in the centre of which is a well, or hollow, which very possibly contained an image; for I look upon the building to have been a place of worship, and, from its appearance, in all likelihood, a temple of Buddha. I venture farther to conjecture, that the other relics of antiquity on the hill, are the remains of monasteries of the priests of this religion. Another terrace on the north declivity of the hill, nearly of the same size, is said to have been the burying-place of Iskandar Shah, King of Singapore. This is the prince whom tradition describes as having been driven from his throne by the Javanese, in the year 1252 of the Christian era, and who died at Malacca, not converted to the Mohammedan religion, in 1274; so that the story is probably apocryphal. Over the supposed tomb of Iskandar, a rude structure has been raised, since the formation of the new settlement, to which Mohammedans, Hindus, and Chinese, equally resort to do homage. It is remarkable, that many of the fruit-trees cultivated by the ancient inhabitants of Singapore are still existing, on the eastern side of the hill, after a supposed lapse of near six hundred years. Here we find the durian, the rambutan, the duku, the shaddock, and other fruit-trees of great size; and all so degenerated, except the two first, that the fruit is scarcely to be recognized.

Among the ruins are found various descriptions of pottery, some of which is Chinese, and some native. Fragments of this are in great abundance. In the same situation have been found Chinese brass coins of the tenth and eleventh centuries. The earliest is of the Emperor Ching-chung of the dynasty of Sung-chao, who died in the year 967. Another is of the reign of Jin-chung, of the same dynasty, who died in 1067; and a third, of that of Shin-chung, his successor, who died in 1085. The discovery of these coins affords some confirmation of the relations which fix the establishment of the Malays at Singapore, in the twelfth century. It should be remarked, in reference to this subject, that the coins of China were in circulation among all the nations of the Indian islands before they adopted the Mohammedan religion, or had any intercourse with Europeans. They are dug up in numbers in Java, and are still the only money used by the unconverted natives of Bali."

4. TYERMAN und BENNET 1831, Bd.2, 237, Eintrag unter dem 24. September 1825.

„On a point of land, south of the town and close upon the sea, stands a rock, about ten feet high, shaped like a horse-mounting stone, of only two steps, the lower being half the bulk of the upper. On one side the surface has been planed, and bears a very ancient inscription, sculptured in square characters, like the Hebrew, but belonging to an alphabet of which not a letter can be made out – apparently from the action of the elements having undecipherably defaced it,

The lines are straight and close together. The letters are on the average three quarters of an inch square. There is no tradition in existence concerning this tablet, which, in every respect, seems worthy of the temple of oblivion itself.“

5. W. BLAND, zitiert bei PRINSEP 1837, 681.

„On a tongue of land forming the termination of the right bank of the river at Singapore, now called Artillery Point, stands a stone or rock of coarse red sandstone about ten feet high, from two to five feet thick, and about nine or ten feet in length, somewhat wedge-shaped, with weather-worn cells. The face sloping to the southeast at an angle of 76° has been smoothed down in the form of an irregular square presenting a space of about thirty-two square feet, having a raised edge all around.

On this surface an inscription has originally been cut of about fifty lines, but the characters are so obliterated by the weather, that the greater part of them are illegible. Still there are many left which were plain enough, more particularly those at the lower right-hand corner, where the raised edge of the stone has in some measure protected them...

There is another thing worthy of being noticed, which is, that after a few days' work, we discovered that when the sun was descending in the west, a palpable shadow was thrown into the letter, from which great assistance was derived, no doubtful letter has been admitted in the facsimile sent for your supervision, and it may be fairly doubted whether you will ever get a better or more honest copy...”

6. LOGAN 1852, 194:

„The infrequency of deep excavations is probably the reason why, in localities inhabited from very ancient times*, human remains are so seldom brought to light. In the inner part of Singapore plain a piece of coir-rope was found 6 feet below the surface, and a piece of wood bored through, and having the hole filled with the twisted fibres of a piece of rope, was found in the town of Singapore at a depth of 40 feet. Mr Thompson bored through 10 feet of blue mud and 30 feet of ferruginous earth before this piece of wood was brought up. Other 40 feet of hard ferruginous earth and clays were pierced at this locality (near the Hindu Temple).

* Jour.Ind.Arch. vol.i. p.300, 302, and vol.ii. p.517.“

Bibliographie

Außer den in Publikationen der DMG üblichen Abkürzungen für Zeitschriften sind hier die nachstehenden Abkürzungen verwendet:

- BKI = Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van de Koninklijk Instituut
 JASBengal = Journal of the Asiatic Society of Bengal
 JIA = Journal of the Archipelago and Eastern Asia
 JMBRAS = Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society
 JSBRAS = Journal of the Straits Branch of the Royal Asiatic Society

ABDULLAH BIN ABDUL KADIR, engl. Übersetzung von A.H. HILL, *The Hikayat Abdullah*. (Kuala Lumpur 1970)

ALBUQUERQUE, AFONSO (BRAS) DE

(1576) 1973 *Comentarios de Afonso de Albuquerque*, 5. Ausgabe nach der 2. Ausgabe von 1576, hrsg. von J.V. SERRÃO, 2 Bde. (Lissabon), s. auch BIRCH 1875–1884.

ALI HAJI IBN AHMAD, RAJA

Tuhfat al-Nafis. Engl. Übersetzung von V. MATHESON und B. WATSON ANDAYA, *The Precious Gift (Tuhfat al-Nafis)*. (Kuala Lumpur 1982)

ALLAN, J.

1995 *Investigations into marvered glass*: 1. In: J. ALLAN (Hrsg.), *Islamic Art in the Ashmolean Museum. Part I*. Oxford Studies in Islamic Art 10 (1995): 1–30.

ANDAYA, L.

1975 *The Kingdom of Johor 1641–1728*. (Kuala Lumpur)

ARCHER, M.–J. BASTIN

1978 *The Raffles Drawings in the India Office Library London*. (Kuala Lumpur)

AVIEROPOULOU CHOO, A.

1986 *Report on the Excavation at Fort Canning Hill Singapore*. National Museum Singapore.

1987 *Archaeology. A Guide to the Collections*. National Museum Singapore. (Singapur).

BARNES, W.D.

1911 *Singapore Old Straits and New Harbour*. JSBRAS 60: 25–34.

BARROS, J. DE

(1553) 1778 *Asia de João de Barros dos feitos que os Portugueses fizeram no descobrimento e conquista dos mares e terras do Oriente. Segunda Decada*. (Lissabon). Hier zitiert nach der Ausgabe Lissabon 1777–78 in neun Bänden, Bd. IV.

BARTLEY, W.

1933 *Population of Singapore in 1819*. JMBRAS 11,2: 177.

BEGBIE, P. J.

(1834) 1967 *The Malayan Peninsula*. (Madras). Nachdruck Kuala Lumpur.

BIRCH, W. DE GRAY

1875–1884 *The Commentaries of the Great Afonso Dalboquerque*. Translated from the Portuguese edition of 1774, with notes and an introduction. 4 Bde. (Hakluyt Society, London. Nachdruck New York 1970).

- BLAGDEN, C.O.
1925 *An unpublished variant version of the „Malay Annals“*. JMBRAS 3,1.
- BORELL, B.
2000a *The Coins* (A catalogue of the coins found at the site of Parliament House Complex, Singapore, rescue dig November 1994 to January 1995). Unpublished.
2000b *Some remarks on Polychrome Chinese Glass of the 14th Century found in Southeast Asia*. Bead Study Trust Newsletter No 35, Spring 2000 (London): 3–5
2000c *Money in 14th century Singapore*. In: W. LOBO (Hrsg.), *Southeast Asian Archaeology 1998. Proceedings of the 7th International Conference of the European Association of Southeast Asian Archaeologists, Berlin, 31 August–4 September 1998*: 1–16.
- BOULGER, D.C.
1897 *The Life of Stamford Raffles*. (London). Neudruck London 1973.
- BOWEN, J.R.
1983 *Cultural models for historical genealogies: the case of the Melaka sultanate*, in: KERNIAL SINGH SANDHU und P. WHEATLEY (Hrsg.), *Melaka. The Transformation of a Malay Capital c.1400–1980*, I: 162–179. (Kuala Lumpur)
- BRADDELL, R.
1950 *Lung-ya-men and Tan-ma-hsi*. JMBRAS 23,1: 37–51.
- BRANDES, J.L.A.
1920 *Pararaton (Ken Arok) of het boek der koningen van Tumapel en Majapahit*. Nachdruck, hrsg. und überarbeitet von N.J. KROM. Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen 62.
- BROWN, C.C. (Übers.)
1970 *Sějarah Mělayu or Malay Annals*. (Kuala Lumpur)
- BRUIJN KOPS, G. F. DE
1853 *Schets van der Riouw-Lingga Archipel*. Natuurkundig Tijdschrift voor Nederlandsch Indie IV, Nieuwe series I: 41–90. 303–392.
- BUCKLEY, C. H.
1902 *An Anecdotal History of Old Times in Singapore* (Singapur).
- CALDWELL, I. und A. APPLEBY HAZLEWOOD
1994 *‘The holy footprints of the Venerable Gautama’*. A new translation of the Pasir Panjang inscription. BKI 150: 457–480.
- CASPARIS, J.G.DE
1975 *Indonesian Palaeography*, in: B.SPULER (Hrsg.), *Handbuch der Orientalistik* 3. Abt. IV,1 (Leiden/Köln)
- CHIHARA, DAIGORO
1996 *Hindu-Buddhist Architecture in Southeast Asia*. (Leiden).
- CHRISTIE, JAN WISSEMAN
1985 *On Po-ni: The Santubong sites of Sarawak*. Sarawak Museum Journal 34 (No.55): 77–89.
- CHOU, C. und W. DERKS (Hrsg.)
1997 *Riau in Transition*. BKI 153,4 (1997).
- COEDÈS, G.
1968 *The Indianized States of Southeast Asia*. (Honolulu)

CORTESÃO, A. (Übers.)

- 1944 *The Suma Oriental of Tomé Pires, an Account of the East, from the Red Sea to Japan, Written in Malacca and India in 1512–1515, and the Book of Francisco Rodrigues*. Translated from the Portuguese MS in the Bibliothèque de la Chambre des Députés, Paris, and edited by ARMANDO CORTESÃO. 2 Bde. (Hakluyt Society no.89.90, London)

CRAWFORD, J.G.F.

- 1819 Diary of Captain J.G.F. Crawford, commander of the *Investigator*, unpubliziert. Auszüge daraus bei WURTZBURG (1954) 1990, 482–492.

CRAWFORD, J.

- 1825 *Journal of a voyage round the island of Singapore*. Singapore Chronicle, Nov. 1825. In: J.H. MOOR, *Notices of the Indian Archipelago and Adjacent Countries*. (Singapur 1837). 269–273. Nachdruck London 1968.

- (1828) 1967 *Journal of an Embassy from the Governor General of India to the Courts of Siam and Cochin China*. (London). Nachdruck Kuala Lumpur 1967. – Dt. Übers.: *Tagebuch der Gesandtschaft an die Höfe von Siam und Cochin-China*. (Weimar 1831)

- (1856) 1971 *A Descriptive Dictionary of the Indian Islands and Adjacent Countries*. (London). Nachdruck Kuala Lumpur 1971.

CUSHMAN, J.W. und A.C. MILNER

- 1979 *Eighteenth and nineteenth-century Chinese accounts of the Malay Peninsula*. JMBRAS 52,1: 1–56.

DUMARÇAY, J., und M. SMITHIES

- 1998 *Cultural Sites of Malaysia, Singapore, and Indonesia*. (Kuala Lumpur)

DUPOIZAT, M.-F.

- 1995 *The ceramic cargo of a Song dynasty junk found in the Philippines and its significance in the China-South East Asia trade*, in: R.SCOTT und J.GUY (Hrsg.), *South East Asia and China: Art, Interaction and Commerce*. Colloquies on Art and Archaeology in Asia 17. Percival David Foundation of Chinese Art: 205–224. (London)

EARLE, T.F. und J.VILLIERS

- 1990 *Albuquerque. Caesar of the East*. (Warminster)

EDWARDS MCKINNON, E.

- 1984 *Kota Cina: Its Context and Meaning in the Trade of Southeast Asia in the Twelfth to Fourteenth Centuries*, 2 Bde. (PhD Cornell 1984, Ann Arbor 1985)

- 1985 *Early polities in southern Sumatra*. Indonesia 40: 1–36.

EGGBRECHT, A. und E. (Hrsg.)

- 1995 *Versunkene Königreiche Indonesiens*. Ausstellung Hildesheim und Mannheim. (Mainz).

EVANS, I.H.N.

- 1927 *Papers on the Ethnology and Archaeology of the Malay Peninsula*. (Cambridge)

FARMER, E.L.

- 1976 *Early Ming Government. The Evolution of Dual Capitals*. (Cambridge, Mass., und London)



FERRAND, G.

1918 *Malaka, le Malāyu et Malāyur*. JA sér.2, 11: 391–484. JA sér.2, 12: 51–154.

1920 *Les poids, mesures et monnaies des mers du Sud aux XVIe et XVIIe siècles*. JA 16: 5–150. 193–312.

FINLAYSON, G.

(1826) 1988 *The Mission to Siam, and Hué, the Capital of Cochin China*. (London) Nachdruck Singapur 1988. – Dt.Übers.: *Eine Gesandtschafts-Reise nach Siam und Hué, die Hauptstadt von Cochinchina, in den Jahren 1821 bis 1822*, hrsg. von T.S. Raffles (Weimar 1827).

GIBSON-HILL, C.A.

1952a *Further notes on the old boat found at Pontian in southern Pahang*. JMBRAS 25,1: 111–133.

1952b *The Orang Laut of the Singapore River and the Sampan Panjang*. JMBRAS 25,1: 161–174.

1955a *The date of Munshi Abdullah's first visit to Singapore*. JMBRAS 28,1: 191–195 = Wiederabdruck JMBRAS 42,1 (1969) 107–111. Hier zitiert nach dem Neudruck von 1969.

1955b *Johore Lama and other ancient sites on the Johore River*. JMBRAS 28,2: 127–197.

1956 *Singapore Old Straits and New Harbour (1300–1870)*. Memoirs of the Raffles Museum 3.

GROENEVELDT, W.P.

1960 *Historical Notes on Indonesia and Malaya Compiled from Chinese Sources* (Djakarta).

GUILLLOT, C., LUKMAN NURHAKIM UND SONNY WIBISONO,

1994 *Banten avant l'Islam. Étude archéologique de Banten Girang (Java - Indonésie) 932? –1526*. (Paris).

HAMILTON, A.

(1727) 1930 *A new Account of the East Indies*, hrsg. von Sir William Foster. (London)

HARRISON, B.

1986 *Pusaka. Heirloom Jars of Borneo* (Singapur)

HAUGHTON, H.T.

1882 *Landing of Raffles in Singapore by an eye witness (Wa Hakim)*. JSBRAS 10, Dez.: 285–286.

HEINE-GELDERN, R.

1980 *Gesammelte Schriften 3: Südostasien* (Wien)

HILL, A.H. (Übers.)

1970 *The Hikayat Abdullah*. Translated by A.H. Hill. (Kuala Lumpur)

HIRTH, F. und W.W. ROCKHILL

1911 *Chau Ju-Kua: His Work on the Chinese and Arab Trade in the Twelfth and Thirteenth Centuries*. (St. Petersburg)

HSIANG TA

1961 *Cheng Ho hang-hai t'u*. (Peking).

HSÜ YÜN-TS'IAO

1948 *Notes on the Malay Peninsula in Ancient Voyages*. Journal of the South Seas Society 5,2 (No.10): 1–16.

- JACQ-HERGOUALC'H, M.
 1992 *La civilisation de ports-entrepôts du Sud Kedah (Malaysia) Ve–XIVe siècle.* (Paris)
- JESSUP, H.I.
 1990 *Court Arts of Indonesia.* Ausstellung New York.
- KÄHLER, H.
 1960 *Ethnographische und linguistische Studien über die Orang darat, Orang akit, Orang laut und Orang utan im Riau-Archipel und auf den Inseln an der Ostküste Sumatras.* Veröffentlichungen des Seminars für Indonesische und Südseesprachen der Universität Hamburg. (Berlin)
- KERN, H.
 1915 *Over eenige oude Sanskrit-opschriften van 't Maleische Schiereiland.* In: *Verbreide Geschriften III*, 255–262.
- KHOO, T.T.
 1996 *Comments on John Crawford's Observations on Some Geological Aspects of the Malaysian Region in his Journal of an Embassy to the Courts of Siam and Cochin China (1828).* JMBRAS 69,2: 61–70.
- KOBKUA SUWANNATHAN-PIAN
 1993 *Thrones, claimants, rulers and rules: the problem of succession in the Malay sultanates,* JMBRAS 66,2: 1–27.
- KRÖGER, J.
 1984 *Glas.* In: K. BRIESCH (Hrsg.) *Islamische Kunst. Loseblattsammlung unpublizierter Werke aus deutschen Museen.* Band 1: Berlin. Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Museum für Islamische Kunst, Mainz.
- KROM, N.J.
 1931 *Hindoe-Javaansche Geschiednis.* 2.Aufl. (Den Haag)
- KULKE, H.
 1995 *Srivijaya. Ein Großreich oder die Hanse des Ostens?*, in: EGGBRECHT 1995, 46–76.
- KWA CHONG GUAN
 1985 *Records and notices of early Singapore,* in: MIKSIC 1985, 100–139.
 1989a *Sailors and settlers in the dragon's teeth straits.* In: Tanjong Pagar 1989, 1–11.
 1989b *16th century underglazed blue porcelain shards from the Kallang estuary.* Heritage 10: 76–81. (Singapur)
- LAIDLAY, J.W.
 1848a *Inscription at Singapore.* JASBengal 17,1: 154–155.
 1848b *Note on the inscriptions from Singapur and Province Wellesley, forwarded by the Hon. Col. Butterworth, C. B. and Col. J. Low.* JASBengal 17,2: 66–72 Taf. 3–4.
- LAMB, A.
 1960 *Report on the excavation and reconstruction of Candi Bukit Batu Pahat, Central Kedah.* Federation Museums Journal n.s. 5, hier zitiert nach Reprint Kuala Lumpur 1982
 1961 *Miscellaneous papers on early Hindu and Buddhist settlement in northern Malaya and southern Thailand.* Federation Museums Journal, n.s. 6.

- 1965a *A note on glass fragments from Pengkalan Bujang, Malaya*. *Journal of Glass Studies* 7: 35–40.
- 1965b *Some observations on stone and glass beads in early South-east Asia*. *JMBRAS* 38,2: 87–124.
- LAPIAN, A.B.
- 1979 *Le rôle des Orang Laut dans l'histoire de Riau*. *Archipel* 18: 215–222.
- LENHART, L.
- 1995 *Recent research on Southeast Asian sea nomads*. *Nomadic Peoples* 36/37: 245–260.
- 1997 *Orang Suku Laut ethnicity and acculturation*. *BKI* 153,4: 577–604.
- LEWIS, B.
- 1996 *The Singapore Parliament House Complex Organic Material. A Compendium of Three Reports*. (unpubliziert)
- LIOW YOCK FANG
- 1976 *Undang-Undang Melaka*. *Bibliotheca Indonesica* (Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde, Leiden) Bd.13.
- LINEHAN, W.
- 1947 *The kings of 14th century Singapore*. *JMBRAS* 20,2: 117–127.
- LINETON, J.
- 1975 *Pasompe' Ugi': Bugis migrants and wanderers*. *Archipel* 10: 173–201.
- LISBOA, JOÃO DE
- 1903 *Livro de marinharia: tratado agulha de marear, de João de Lisboa. Roteiros, sondas e outros conhecimentos relativos á navegação*. Hrsg. von J.I. DE BRITO REBELLO. (Lissabon).
- LIU, G. (Hrsg.)
- 1987 *Treasures from the National Museum Singapore*. (Singapur)
- LOGAN, J.R.
- 1847 *The Biduanda Kallang of the River Pulai in Johore*. *JIA ser. I, 1*: 299–302. (London). Nachdruck Nendeln 1970.
- 1848 *Traces of the origin of the Malay kingdom of Borneo Proper, with notices of its condition when first discovered by Europeans, and at later periods*. *JIA ser.I, 2*: 513–527.
- 1852 *Notices of the geology of the Straits of Singapore*. *JIA ser.I, 6*: 179–217.
- LOW, J.
- 1847 *Notes on the geological features of Singapore and some of the islands adjacent*. *JIA ser.I Bd.1*: 83–101.
- 1848 *An account of several inscriptions found in Province Wellesley on the Peninsula of Malacca*. *JASBengal* 17,2: 62–66.
- 1849 *On an inscription from Keddah*. *JASBengal* 18,1: 247.
- LUMMER, E.
- 1992 *Spurensuche: Piraterie im Riau-Lingga-Archipel (1800–1850)*. In: SCHULZE und TAUCHMANN 1992: 131–150.
- MACGREGOR, I.A.
- 1961 *Some aspects of Portuguese historical writing of the sixteenth and seventeenth centuries on South East Asia*. In: D.G.E. HALL (Hrsg.), *Historians of South East Asia, 172–199*. (London)

MAKEPEACE, W.E., R.J.BRADDELL und G.S.BROOKE (Hrsg.)

- 1921 *One Hundred Years of Singapore, being some account of the capital of the Straits Settlements from its foundation by Sir Stamford Raffles on the 6th February 1819 to the 6th February 1919*. 2 Bde. (London).

MANGUIN, P-Y.

- 1993a *Palembang and Sriwijaya: an early Malay harbour-city rediscovered*. JMBRAS 66,1: 23-46

- 1993b *Trading Ships of the South China Sea*. Journal of the Economic and Social History of the Orient 36: 253-280.

- 1996 *Southeast Asian Shipping in the Indian Ocean during the First Millenium A.D.* In: H.P. RAY und J.F. SALLES (Hrsg.), *Tradition and Archaeology. Early Maritime Contacts in the Indian Ocean*. Proceedings of the International Seminar New Delhi 1994. (New Delhi): 181-198.

MAO YÜAN-I

- 1984 *Wu pei chih*. (Taipei)

MARKS, H.

- 1959 *The first contest for Singapore: 1819-1824*. Verhandeligen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land-, en Volkenkunde 27. (Den Haag)

MARSDEN, W.

- (1811) 1966 *The History of Sumatra*. (Nachdruck Kuala Lumpur)

MATHESON, V.

- 1989 *Pulau Penyengat: Nineteenth century Islamic centre of Riau*. Archipel 37: 153-72.

MAXWELL, W.E.

- 1882 *A Manual of the Malay Language: With an Introductory Sketch of the Sanskrit Element in Malay* (London 1882); Nachdruck (der 2. Aufl. London 1888) Osna-brück 1988.

METZGER, L.

- 1994 *Les Sultanats de Malaisie. Un régime monarchique au xxe siècle*. (Paris)

MEYER, C.

- 1992 *Glass from Quseir al-Qadim and the Indian Ocean Trade*. (Chicago).

MIKSIC, J.N.

- 1979 *Archaeology, Trade and Society in Northeast Sumatra*. Cornell University Ph.D., Ann Arbor 1992

- 1980 *Classical archaeology in Sumatra*. Indonesia 30: 43-66.

- 1985 *Archaeological Research on the „Forbidden Hill“ of Singapore: Excavations at Fort Canning, 1984*. National Museum of Singapore. (Singapur)

- 1987/88 *Archaeological research on Fort Canning Hill, November 1987*. Journal of the History Society 1987/88: 29-33. (National University of Singapore)

- 1988 *Small Finds: Ancient Javanese Gold*. Ausstellung National Museum Singapo-re. (Singapur)

- 1989 *Beyond the Grave: Excavations north of the Keramat Iskandar Shah, 1988*. Heritage 10: 34-56 (Singapur)

- 1990 *Old Javanese Gold*. (Singapur)

- 1994 *Recently discovered Chinese green glazed wares of the thirteenth and fourteenth centuries in Singapore and Riau Islands*, in: HO CHUI MEI (Hrsg.), *New Light on Chinese Yue and Longquan Wares: Archaeological Ceramics Found in*

- Eastern and Southern Asia, A.D.800–1400*: 229–250. (Hong Kong: The University of Hong Kong).
- 1995 *14th century Chinese glass found in Singapore and the Riau Archipelago*, in: R. SCOTT und J. GUY (Hrsg.), *South East Asia and China: Art, Interaction and Commerce*. Colloquies on Art and Archaeology in Asia no.17. Percival David Foundation of Chinese Art: 252–273. (London)
- MIKSIC, J.N. und YAP C.T.
 1988–1989 *Fine-bodies white earthenwares of Southeast Asia: some x-ray fluorescence tests*. Asian Perspectives 28,1: 45–60.
- 1992 *Compositional analysis of pottery from Kota Cina, North Sumatra: Implications for regional trade during the twelfth to fourteenth centuries A.D.* Asian Perspectives 31,1: 57–76.
- MIKSIC, J.N., YAP C.T. und HUA YOUNAN
 1994 *Archaeology and early Chinese glass trade in Southeast Asia*. Journal of Southeast Asian Studies 25,1 (National University Singapore): 31–46.
- MIKSIC, J.N., YAP C.T. und VIJAYAKUMAR
 1996 *X-ray fluorescence analysis of glass from Fort Canning, Singapore*. BEFEO 83: 187–202.
- MILLS, J.V.G.
 1937 *Malaya in the Wu-Pei-Chih Charts*. JMBRAS 15,3: 1–48.
- 1970 *Ma Huan: Ying-Yai Sheng-Lan. The Overall Survey of the Ocean's Shores, 1433*. (Cambridge)
- MILLS, L.A.
 1966 *British Malaya 1824–67*. (Kuala Lumpur)
- MILNER, A.C.
 1979 *The Malay Raja: A Study of Malay Political Culture in East Sumatra and the Malay Peninsula in the Early Nineteenth Century*. Cornell Ph.D. 1977 (Ann Arbor)
- 1981 *Islam and Malay kingship*. JRAS: 46–70.
- 1982 *Kerajaan: Malay Political Culture on the Eve of Colonial Rule*. (University of Arizona Press)
- MILNER, A.C., E.EDWARDS MCKINNON und TENGKU LUCKMAN SINAR S.H.
 1978 *A note on Aru and Kota Cina*. Indonesia 26: 1–42.
- NEEDHAM, J.
 1971 *Science and Civilisation in China IV: Physics and Physical Technology Part 3: Civil Engineering and Nautics*. (Cambridge).
- NETOLITZKY, A.
 1977 *Das Ling-wai tai-ta von Chou-Ch'ü-fei. Eine Landeskunde Südchinas aus dem 12. Jahrhundert*. (Wiesbaden).
- OVERBECK, H.
 1927 *Malaiische Weisheit und Geschichte. Einführung in die malaiische Literatur: Die Krone aller Fürsten. Die Chronik der Malaien*. (Jena). Ein Nachdruck der Chronik der Malaien in: H.OVERBECK, *Malaiische Chronik. Hang Tuah*. (Düsseldorf/Köln 1976)

PEACOCK, B.A.V.

1974 *Pillar base architecture in Kedah*. JMBRAS 47,1: 66–86.

PEARSON, H.F.

1953b *Lt. Jackson's Plan of Singapore*. JMBRAS 26,1: 201–204.

PELLIOT, P.

1904 *Deux itinéraires de Chine à l'Inde à la fin du VIII^e siècle*. BEFEO 4: 31–403.

1959–73 *Notes on Marco Polo*, 3 Bde. (1: 1959; 2: 1963; 3: 1973) (Paris)

PENG XINWEI

1994 *A Monetary History of China*. 2 vols. (*Zhongguo huobi shi*, 3rd edition 1965, English translation by E.H. Kaplan). East Asian research aids and translations, v. 5. Western Washington University (Bellington, Washington).

PIGEAUD, T.G.T.

1960 *Java in the 14th Century: A Study in Cultural History*. Bd.III. (Den Haag).

PINTADO, M.J.

1978 *Some Portuguese historical sources on Malacca history*. Heritage 3: 20–62. (Singapur)

1993 *Portuguese Documents on Malacca I: 1509–1511*. National Archives of Malaysia (Kuala Lumpur).

PIRES, T.

Suma Oriental, s. CORTESÃO 1944.

PRINSEP, J.

1837 *Inscription on the jetty at Singapore*. JASBengal 6, 2: 680–682.

PTAK, R.

1987 *The transportation of sandalwood from Timor to China and Macao c. 1350–1600*. In: R. PTAK (Hrsg.), *Portuguese Asia: Aspects in History and Economic History (Sixteenth and seventeenth Centuries)*: 87–109. (Stuttgart).

1991 *China and the trade in tortoise-shell (Sung to Ming periods)*, in: R. PTAK und D. ROTHERMUND (Hrsg.), *Emporia, Commodities and Entrepreneurs in Asian Maritime Trade, c. 1400–1750*. Beiträge zur Südasiensforschung 141, Südasiens-Institut Universität Heidelberg (Stuttgart): 195–229.

1995 *Images of Maritime Asia in Two Yuan Texts: Daoyi Zhilue and Yiyu zhi*. Journal of Sung and Yuan Studies 25: 47–75.

1996a *Glosses on Wang Dayuan's Daoyi zhilue (1349/50)*, in: C. SALMON (Hrsg.), *Récits de voyages asiatiques: genres, mentalités, conceptions de l'espace*. Actes du colloque EFEO-EHESS de décembre 1994. Études thématiques 5 (Paris): 127–144.

1996b *Hsing-Ch'a Sheng-Lan. The Overall Survey of the Star Raft by Fei Hsin*. Translated by J.V.G. Mills. Revised, annotated and edited by R. Ptak. (Wiesbaden)

1998 *Ming Maritime Trade to Southeast Asia, 1368–1567: Visions of a „System“*. In: C. GUILLOT, D. LOMBARD und R. PTAK (Hrsg.), *From the Mediterranean to the China Sea*. (Wiesbaden): 157–191.

RAFFLES, SOPHIA

(1830) 1991 *Memoir of the Life and Public Service of Sir Thomas Stamford Raffles, F.R.S., by His Widow* (London). Nachdruck Singapur 1991.

RAFFLES, T.

1818 *On the Malayan nation, with a translation of its maritime institutions*. Asiatic Researches 12: 102–159. (London)

1879 *The maritime code of the Malays*. JSBRAS 3, July: 62–84 (dazu Hrsg., a.O. 143–144); JSBRAS 4, Dez.: 1–20. (Singapur).

RAMUSIO, G.B.

1583 *Delle navigationi et viaggi*. Vol. 2: *Dei viaggi di Messer Marco Polo*. (Venedig)

REID, A.

1980 *The structure of cities in Southeast Asia, fifteenth to seventeenth centuries*. Journal of Southeast Asian Studies 11,2: 235–250.

ROBSON, St. (Übers.)

1995 *Deśawamāna (Nāgarakṛtāgama) by Mpu Prapañca*. Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde 169. (Leiden)

ROCKHILL, W.W.

1915 *Notes on the relations and trade of China with the eastern archipelago and the coast of the Indian Ocean during the fourteenth century*. TP, 2.Ser., 16: 61–159.

RONQUILLO, W.P.

1989 *The Butuan archaeological sites: profound implications for Philippines and Southeast Asian prehistory*, in: R.M.BROWN (Hrsg.), *Guangdong Ceramics from Butuan and other Philippine sites*. Ausstellungskatalog Manila 1988. (OUP): 61–69.

ROOLVINK, R.

1970 *The Variant Versions of the Malay Annals*. In: BROWN 1970, S. xv–xxxv.

ROUFFAER, G.P.

1921 *Was Malaka emporium voor 1400 A.D., genaamd Malajoer?* BKI 77: 1–174. 359–569.

SANKALIA, H.D.

1977 *The antiquity of glass bangles in India*. In: H.D. SANKALIA, *Aspects of Indian History and Archaeology*. Hrsg. von S.P. GUPTA und K.S. RAMACHANDRAN (Delhi): 228–234.

SCHULZE, F. und K.TAUCHMANN (Hrsg.)

1992 *Kölner Beiträge aus Malaiologie und Ethnologie zu Ehren von Frau Professor Dr. Irene Hilgers-Hesse*. Kölner Südostasien Studien 1 (Bonn)

SCOTT, W.H.

1982 *Plank-built boats in the Philippines*. Philippine Studies 30: 335–376.

SHEPPARD, M. (HRSG.)

1973 *150th Anniversary of the Founding of Singapore*. Nachdruck JMBRAS 42, 1 (1969). (Singapur).

SHINDO, Y.

1996 *Islamic glass bracelets found in the Red Sea region*. In: *Association Internationale pour l'Histoire du Verre, Conference Proceedings Netherlands 1995* (Amsterdam): 269–276.

SINGH, R.N.

1989 *Ancient Indian Glass. Archaeology and Technology*. (Delhi)

SKEAT, W.W. und C.O.BLAGDEN

1906 *Pagan Races of the Malay Peninsula*. 2 Bde. (London und New York). Nachdruck London 1966 und 1995.

SKEAT, W.K. und H.N.RIDLEY

1900 *The Orang Laut of Singapore*. JMBRAS 32: 247–250.

SO KEE LONG

1991 *Financial Crisis & Local Economy: Ch'üan-Chou in the Thirteenth Century*. T'oung Pao 77: 119–137.

1994 *The trade ceramics industry in southern Fukien during the Sung*. Journal of Sung-Yuan Studies 24: 1–19.

SOLTAU, W.

1821 *Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen der Portugiesen im Orient, vom Jahr 1415 bis 1539 nach Anleitung der Asia des João de Barros*. 5 Bde. (Braunschweig)

SOPHER, D.E.

1965 *The Sea Nomads. A study based on the literature of the maritime boat people of Southeast Asia*. Memoirs of the National Museum Singapore 5. (Singapur)

SOUTHEAST ASIAN CERAMIC SOCIETY

1979 *Chinese Celadons and other related Wares in Southeast Asia*. (Singapur).

1985 *A Ceramic Legacy of Asia's Maritime Trade. Song Dynasty Guangdong Wares and other 11th to 19th century Trade Ceramics found on Tioman Island, Malaysia*. (Kuala Lumpur).

STEIN CALLENFELS, P.V. VAN

1924 In: Oudheidkundig Verslag, 110–111.

1937 *The founder of Malacca*. JMBRAS 15,2: 160–166.

SU CHIH CH'ING

1981 *Tao-i chih-lüeh chiao-shih* (von Wang Ta-yüan, hrsg. und kommentiert von Su Chih Ch'ing). (Peking).

SULLIVAN, M.

1958 *Excavations in Kedah and Province Wellesley*. JMBRAS 31,1: 188–219.

Tanjong Pagar

1989 *Tanjong Pagar. Singapore's Cradle of Development*. Tanjong Pagar Constituency (Singapur)

TAUCHMANN, K.

1992 *Maritime Kultur in Südostasien*, in: SCHULZE und TAUCHMANN 1992: 111–130.

TAYLOR, K.W.

1992 *The early kingdoms*, in: Cambridge History of Southeast Asia I, 137–182.

TEMPLE, R.C.

1898 *Currency and Coinage among the Burmese*. 5. *Malay Weights*. The Indian Antiquary 27: 37–49.

THAPAR, B.K.

1964–65 *Prakash 1955: A chalcolithic site in the Tapti valley*. Ancient India. Bulletin of the Archaeological Survey 20–21: 4–167.

THOMSON, J.T.

1847 *Remarks on the Sletar and Sabimba tribes*. JIA, ser. I, 1: 341*–352*. (Singapur). Nachdruck Nendeln 1970.

TIBBETTS, G.R.

1979 *A Study of the Arabic Texts Containing Material on South-East Asia*. (Leiden und London)

TRELOAR, F.E.

1972a *Stoneware bottles in the Sarawak Museum: Vessels for mercury trade?*, Sarawak Museum Journal 20: 377–384.

1972b *The use of mercury in metal ritual objects as a symbol of Śiva*. *Artibus Asiae* 34: 232–240.

TROCKI, C.A.

1979 *Prince of Pirates. The Temenggongs and the development of Johor and Singapore 1784–1885*. (Singapur)

Tuhfat al-Nafis

RAJA ALI HAJI IBN AHMAD, *The Precious Gift (Tuhfat al-Nafis)*. Übersetzt und kommentiert von V. Matheson and B. Watson Andaya. (Kuala Lumpur 1982)

TURNBULL, C.M.

(1977) 1989 *A History of Singapore 1819–1988*. (Singapur). Zitiert nach 2. Aufl. Singapur 1989

TYERMAN, D. und G.BENNET

1831 *Journal of Voyages and Travels in the South Sea Islands, China, India & c. between the years 1821 and 1829, compiled from original documents by J. Montgomery*. 2 Bde. (London).

VIATOR

1826 *Trip to the Johore River*. Singapore Chronicle, August 1826. Zitiert nach J.H. MOOR, *Notices of the Indian Archipelago and Adjacent Countries*. (Singapur 1837. Nachdruck London 1968): 264–268.

WADE, G.

1997 *Melaka in Ming Dynasty Years*. JMBRAS 70,1: 31–69.

WAKE, C.H.

1964 *Malacca's early kings and the reception of Islam*, Journal of Southeast Asian History 5,2: 104–128.

1975 *Raffles and the rajas. The founding of Singapore in Malayan and British Colonial history*. JMBRAS 48,1: 47–73.

1983 *Melaka in the fifteenth century: Malay historical traditions and the politics of Islamization*, in: KERNIAL SINGH SANDHU und P. WHEATLEY (Hrsg.), *Melaka. The Transformation of a Malay Capital c. 1400–1980*. (Kuala Lumpur) 128–161.

WALES, H.G. QUARITCH

1940 *Archaeological researches on ancient Indian civilization in Malaya*. JMBRAS 18,1: 1–85.

WANG GUNGWU

1958 *The University of Malaya Archaeological Society's survey of central Kedah*. JMBRAS 31,1: 220–223.

1968a *Early Ming relations with Southeast Asia: a background essay*, in: J.K. FAIRBANK (Hrsg.), *The Chinese World Order*, 35–62. (Cambridge, Mass.)

1968b *The first three rulers of Malacca*. JMBRAS 41,1: 11–22.



WHEATLEY, P.

1959 *Geographical notes on some commodities involved in Sung maritime trade.* JMBRAS 32,2.

1961 *The Golden Khersonese. Studies in the Historical Geography of the Malay Peninsula Before A.D. 1500.* (Kuala Lumpur)

1983 *Nāgara and Commandery. Origins of the Southeast Asian Urban Traditions.* The University of Chicago Department of Geography Research Paper Nos. 207–208.

WIESNER, U.

o.J. *Chinesische Keramik auf den Philippinen. Die Sammlung Eric E. Geiling.* Ausstellung im Museum für Ostasiatische Kunst Köln (Köln).

WILKINSON, R.J.

1957 *A Malay-English Dictionary.* (London)

WINSTEDT, R.O.

1928 *Gold ornaments dug up at Fort Canning, Singapore.* JMBRAS 6,4: 1–4 Taf. 26–27 (= Wiederabdruck JMBRAS 42 (1969) 49–52, hier jedoch ohne Tafeln = SHEPPARD 1973, 53–56, ebenfalls ohne Tafeln)

1932 *A History of Johor.* JMBRAS 10,3.

1935 *A History of Malaya.* JMBRAS 13, 1: 1–270.

1938 *The Malay Annals or Sejarah Melayu. The earliest recension from MS. No.18 of the Raffles Collection, in the Library of the Royal Asiatic Society, London.* JMBRAS 16,3.

WINSTEDT, R.O. und P.E. DE JOSSELIN DE JONG

1956 *The maritime laws of Malacca.* JMBRAS 29,3: 22–59.

WOLTERS, O.W.

1970 *The Fall of Srivijaya.* (London. Nachdruck Oxford University Press 1975).

1982 *History, Culture, and Region in Southeast Asian Perspectives.* (Singapur).

WURTZBURG, C.E.

(1954) 1984 *Raffles of the Eastern Isles.* (London). Nachdruck Singapur 1984.

YEUNG CHUN-TONG

1993 in: *Greenwares from Zhejiang.* Ausstellung des Fung Ping Shan Museum, University of Hong Kong, 8–10. (Hong Kong)

YULE, H.

1875 *The Book of Ser Marco Polo.* (London)

Abbildungsnachweis

- Abb.1, 3, 4a und 6: By Permission of the British Library (India Office Records X/3634/2/44; X/3346; WD 2972).
- Abb.2: Nach Hsiang Ta 1961, S.48–50 Folio 15 recto – Folio 16 recto.
- Abb.4b: Nach Low 1847, 101 Fig. 5 und 6.
- Abb.5, 17a und Karte: Zeichn.Verf.
- Abb.7: Nach Prinsep 1837, S. 680/681 Plate 37.
- Abb.8: Nach Laidlay 1848b, S. 68/69 Plate 3.
- Abb.9, 10, 13, 14 und 15: Nach Winstedt 1928, S.4/5 Plate 26 und 27.
- Abb.11 und 12 a.b: Photos Singapore History Museum (By Permission of the Singapore History Museum).
- Abb.16a, 17b.c, 18: Photos Verf.
- Abb.16b: Nach Lamb 1965a, S. 39 Fig.10.





Abb. 4a. Rechts Batu Berlayar, links das gegenüberliegende Kliff am Westende von Blakang Mati (Sentosa). Zeichnung wahrscheinlich von Lieutenant Philip Jackson, um 1823. Photo British Library.

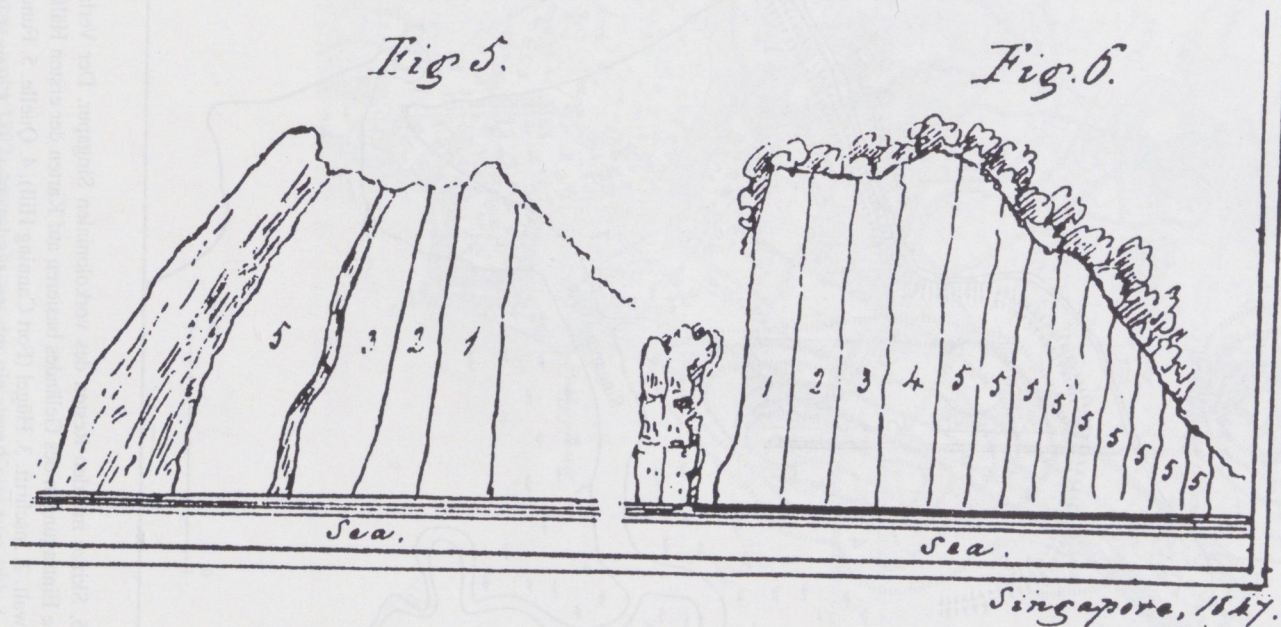


Abb. 4b. Batu Berlayar. Geologische Skizzen mit Querschnitt der Sandsteinfelsen. Nach Low 1847, 101.

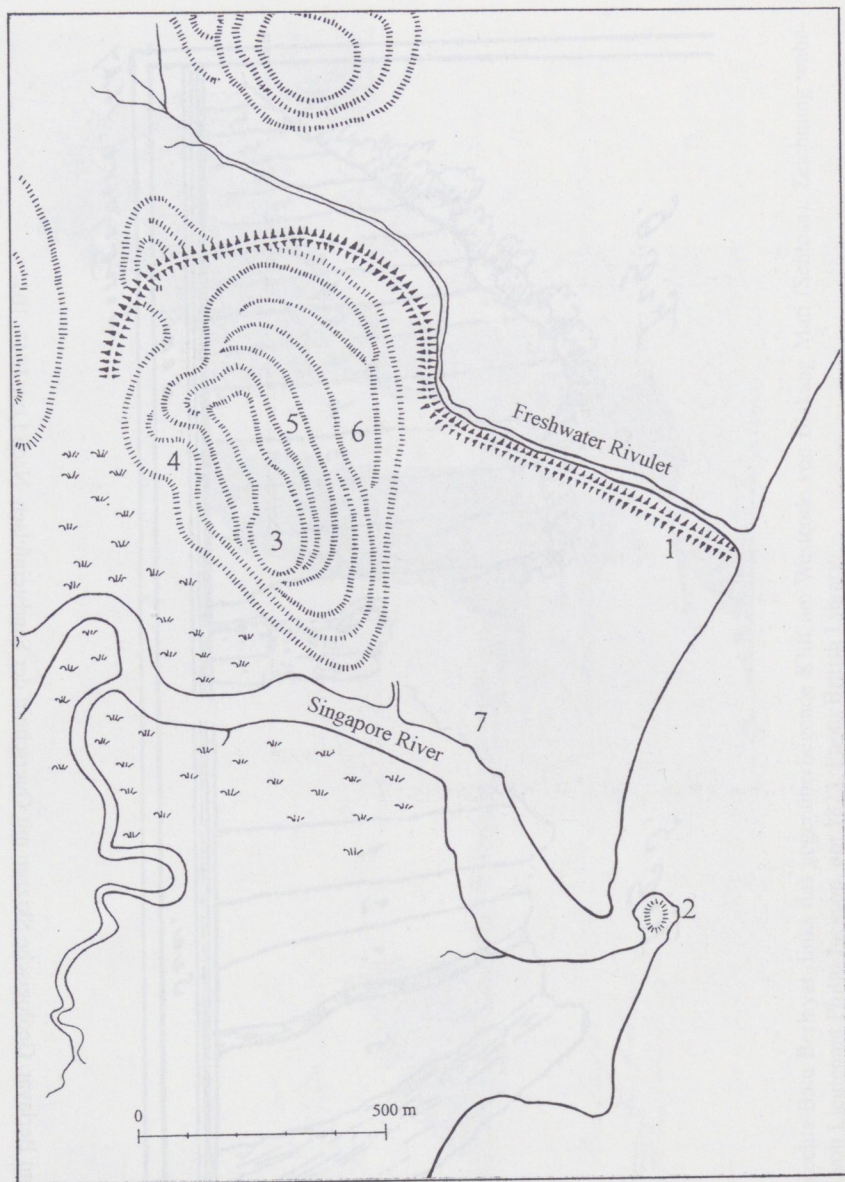


Abb. 5. Skizze mit den Resten des vorkolonialen Singapur. Der Verlauf der Küste und die Eintragungen des Geländes basieren auf Karten der ersten Hälfte des 19. Jhs. 1. Erdwall. 2. Inschrift. 3. Hügel (Fort Canning Hill). 4. Quelle. 5. Fundort des Goldschmucks. 6. Grabungsfläche mit Glasfunden nördlich des Keramat Iskandar Shah. 7. Grabung 1994/95. Zeichn. Verf.



Abb. 6. Singapur, wohl 1822. Ausschnitt aus der gleichen Karte wie Abb. 3. Photo British Library.

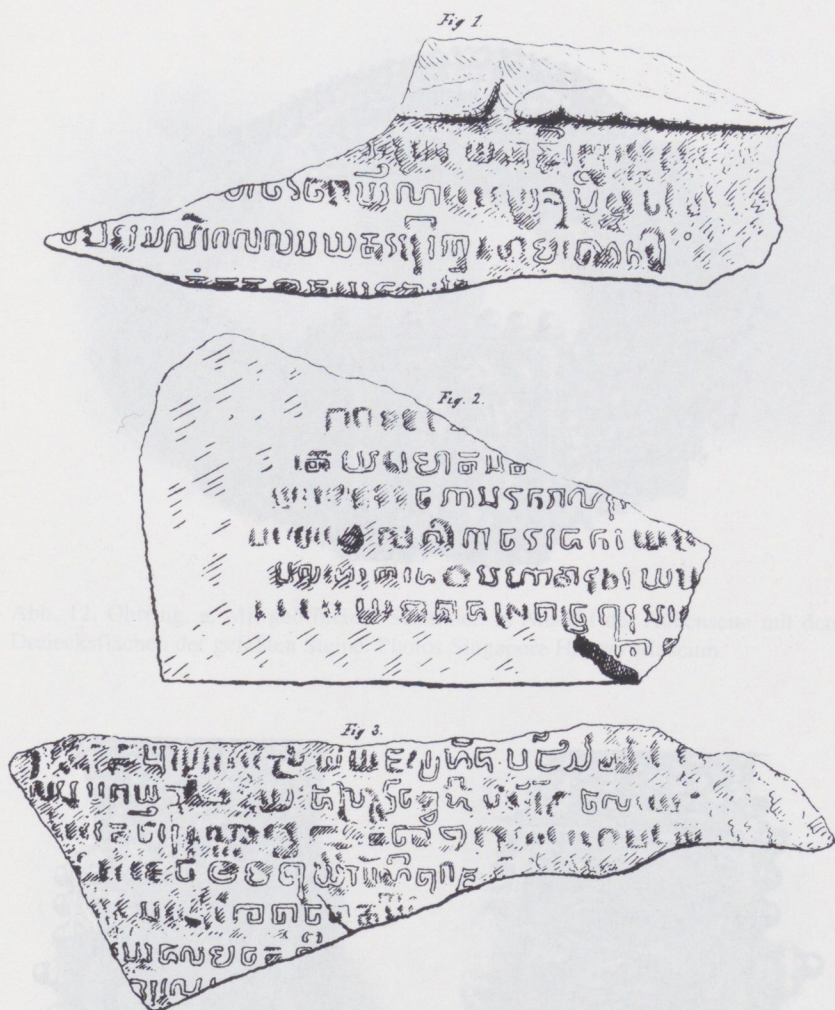


Abb. 8. Faksimile von drei Fragmenten der Inschrift des 'Singapore Stone', die nach der Sprengung gerettet wurden. Nach LAIDLAY 1848b.



Abb. 9–11. Goldschmuck, gefunden 1928. 9. und 10. Vollständiges Armband und Detail der Schließe mit *kala*-Maske, heute verschollen. Nach WINSTEDT 1928.
11. Schließe des zweiten Armbandes. Photo Singapore History Museum.

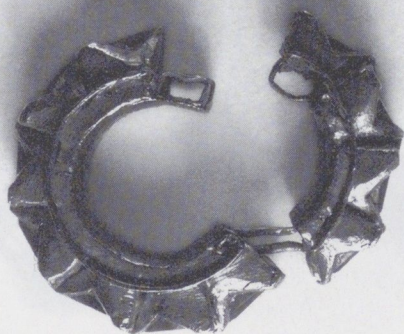


Abb. 12. Ohrring. a. Mit geöffnetem Scharnier. b. Ansicht der Außenseite mit den Dreiecksflächen der gefaßten Steine. Photos Singapore History Museum.

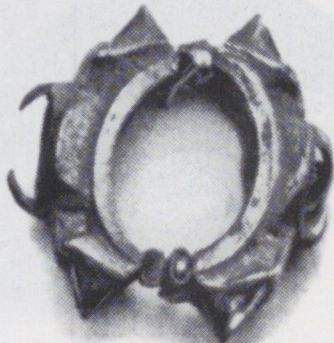
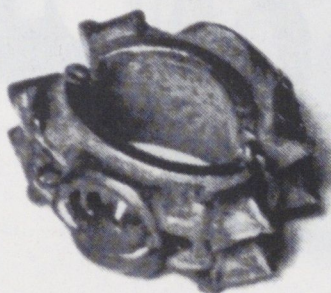


Abb. 13. a. Fragment eines Gefäßes aus dunkel glänzendem Gold mit einem Scharnier. b. Ansicht der Außenseite mit den Dreiecksflächen der gefaßten Steine. Photos Singapore History Museum.

Abb. 13. Goldschmuck, gefunden 1928, heute verschollen. Nach WINSTEDT 1928.

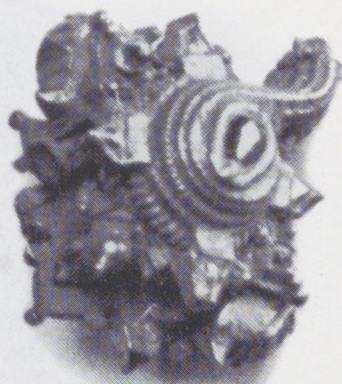
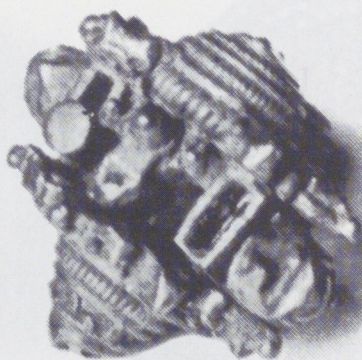


Abb. 12. Ornament aus Gold, gefunden 1928, heute verschollen. Nach WINSTEDT 1928.

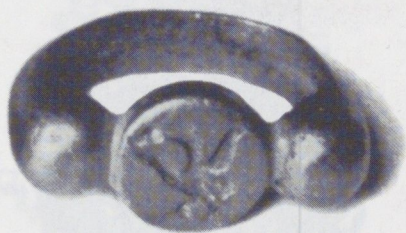
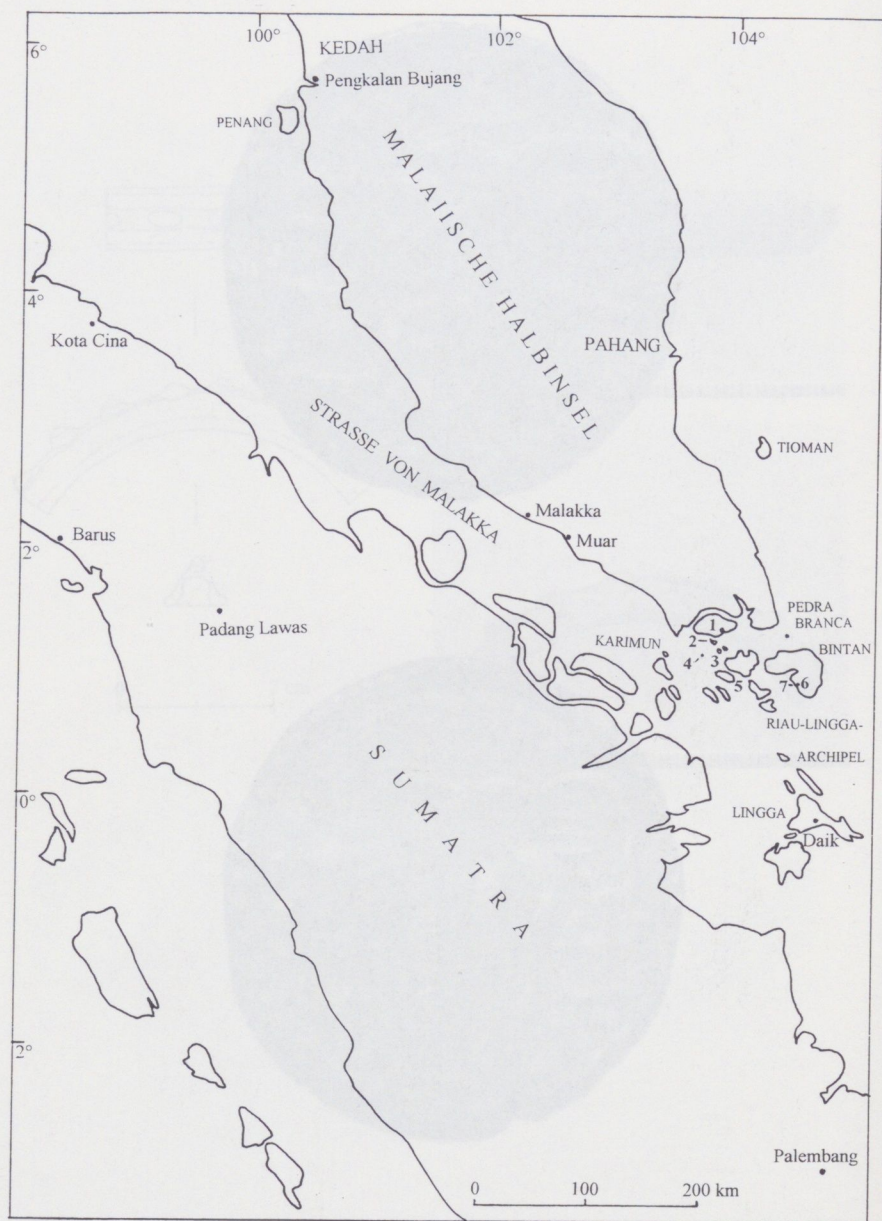


Abb. 14–15. Goldschmuck, gefunden 1928, heute verschollen. Nach WINSTEDT 1928.



Abb. 16. a. Fragment eines Gefäßes aus opak weißem Glas mit Zickzack aus farbigem Glas in Rot, Gelb, Blau und Grün. Von Fort Canning, Singapur. Photo Verf.
 b. Glasgefäß aus opak weißem Glas mit Zickzackdekor in Rot, Gelb, Grün und Blau. Von einer Nekropole auf Mindoro, Philippinen. Nach LAMB 1965a.



Karte der Straße von Malakka. 1 Singapur. 2 Sentosa (= Pulau Panjang oder auch Blakang Mati). 3 Pulau Sakijang Bendera (St. John's Island). 4 Pulau Satumu. 5 Pulau Bulang. 6 Tanjung Pinang (Riau). 7 Pulau Penyengat. Zeichn. Verf.

D: 25 61 (532)

ULB Halle 3/1
000 420 468



SINGAPUR IN VORKOLONIALER ZEIT

SCHRIFTLICHE ÜBERLIEFERUNG UND
ARCHÄOLOGISCHE ZEUGNISSE –
EINE ZWISCHENBILANZ



DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT

ERGON VERLAG WÜRZBURG
IN KOMMISSION
2001